Einzelpreis 20 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Paulit, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 9. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 177. Magdeburg, Sonntag den 1. August 1926. 37. Jahrgang.

Seine Majestät Herr Kölling!

Richterrevolte in Magdeburg.

Der Magdeburger Untersuchungsrichter Herr Kölling hat an den Magdeburger Polizeipräsidenten einen Brief geschrieben, in dem er nicht nur das Zusammenarbeiten mit den nach Busdorfs Abberufung zur Verfügung gestellten Beamten ablehnt, sondern überhaupt mit allen Beamten, die von der Landeskriminalpolizei, d. h. vom preußischen Innenministerium, nach Magdeburg entsandt werden. Er fordert darüber hinaus die sofortige Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen ten Holt und daß ihm dieser Beamter und kein andrer wieder zur Verfügung gestellt wird.

Der Brief des Herrn Kölling ist in der Berliner Hugenberg-Presse früher veröffentlicht worden, als ihn der Magdeburger Polizeipräsident in Händen hatte. Der Inhalt des Briefes bedeutet die offene Kriegserklärung an die preußische Regierung. Als solche ist sie denn auch vom Innenminister Severing behandelt worden.

Wir haben es mit einer Machtprobe zwischen einem Kreis Magdeburger Richter und ihnen verbündeter rechtsradikaler Fanatiker und der durch das preußische Innenministerium repräsentierten Staatsgewalt zu tun. Herr Kölling ist dabei kaum mehr als ein vorgeschobenes Werkzeug. Es ist bezeichnend, daß die Direktiven für die Behandlung des Kölling-Briefes und die Führung des Kampfes gegen die preußische Regierung vom Rechtsanwalt Martin gegeben wurden. Martin hielt zu diesem Zwecke in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag eine Besprechung mit den Vertretern der Berliner und der hiesigen Rechtspresse im Hotel Magdeburger Hof ab. Rechtsanwalt Martin ist aus den Ebert-Prozessen zur Genüge bekannt. Abzuwarten bleibt, wie weit die Richterschaft am Landgericht Magdeburg gegen die preußische Regierung Partei ergreifen wird. Nach Erklärungen, die der Vorsitzende des Magdeburger Bezirksvereins im Preußischen Richterverein in der „Täglichen Rundschau" abgab, muß angenommen werden, daß der Kölling-Brief das Ergebnis von Beratungen gewesen ist. Der Bezirksvorsitzende der Magdeburger Richter erklärt sich mit Kölling solidarisch und behauptet das gleiche von andern Magdeburger Richtern, mit denen er Fühlung genommen habe. Vielleicht haben die Herren aber inzwischen schon wieder Angst vor der eignen Courage bekommen. Severings Erklärung dürfte ihnen klar zum Bewußtsein geführt haben, daß Severing nicht ein Im Zehnhoff ist.

Wer Herrn Köllings Brief aufmerksam durchliest, ist erschreckt über die Auffassung, die sich die Verfasser und geistigen Urheber von der gottähnlichen Stellung eines Richters im allgemeinen und eines Magdeburger Untersuchungsrichters im besonderen machen. Herr Kölling schält gleich in den Eingangszeilen seines Briefes den Kern des Konflikts klar heraus: die dem Kriminalkommissar ten Holt vorgesetzten Stellen hegten Zweifel an dessen kriminalistischen Fähigkeiten, und deshalb erhielt Kommissar Busdorf den Auftrag, an der Aufklärung des Verbrechens an Helling mitzuarbeiten. Herr Kölling hegte solche Zweifel an ten Holts Fähigkeiten nicht. Er fühlte sich bis in den Tod beleidigt, oder ließ es sich wenigstens einreden, weil eine preußische Verwaltungsbehörde es wagte, an den Fähigkeiten eines Polizeibeamten zu zweifeln, dem ein Magdeburger Untersuchungsrichter sein Vertrauen schenkte. Seine Majestät der Herr Untersuchungsrichter war beleidigt und lehnte den Kriminalkommissar Busdorf ab. Es wurde verhandelt, der Kompetenzkonflikt schien beigelegt. Da wagte es der Kriminalkommissar Busdorf, zu andern Auffassungen über den Mord an Helling zu kommen als sie der Untersuchungsrichter Kölling und sein Vertrauensmann ten Holt hegten. Busdorf wurde auf Verlangen Köllings durch andre Beamte ersetzt. Gegen ten Holt wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Wieder fühlte sich Seine Majestät der Herr Untersuchungsrichter verletzt. Man habe von ihm nicht die Erlaubnis für die Einleitung des Disziplinarverfahrens erbeten, von ihm, der doch das „maßgeblichste Urteil" haben müsse. Se. Maj. Herr Kölling fordert denn auch kategorisch die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen ten Holt. Herr Kölling fordert, daß die preußische Staatsregierung die Hände an die Hosennaht legt und ten Holt mit einem „Zu Befehl!" zur Verfügung Seiner Majestät des Herrn Untersuchungsrichters stellt.

Es soll das erstaunte Gesichter im Magdeburger Landgericht gegeben haben, als Severings Erklärung dort bekannt wurde. —

*

Der Kölling-Brief.

In dem umfangreichen Schreiben an den Magdeburger Polizeipräsidenten, in dem Untersuchungsrichter Kölling die weitere Zusammenarbeit mit allen andern Kriminalbeamten ablehnt und ten Holt zurückfordert, heißt es zu Beginn:

> Ohne daß ich darum gebeten, ohne daß ich oder der Herr Staatsanwalt über das Vorhandensein eines Bedürfnisses auch nur gefragt worden wäre, wurde mir vor einigen Wochen von der Landeskriminalpolizei Berlin der Kriminalkommissar Busdorf geschickt. Ich bedeutete ihm, daß es durchaus nicht im Interesse der Untersuchung liege, wenn ein Wechsel in dem Ermittlungsverfahren eintrete.

Kölling beschwert sich dann, daß Busdorf, ohne daß er und ten Holt eine Ahnung hatten, Ermittlungen angestellt und in Rottmersleben die Leiche des ermordeten Helling gefunden habe. Vorwürfe werden Dr. Braun gemacht, der in der Presse die Leichenauffindung als das Verdienst Busdorfs bezeichnete. Der Untersuchungsrichter behauptet, ten Holt und er hätten die Leiche gefunden und seien von den Ergebnissen Busdorfs nicht unterrichtet worden. Gegen Busdorf erhebt Kölling in diesem Zusammenhang den Vorwurf der Begünstigung von eventuellen Mittätern und Mitwissern, ohne auch nur einen Beweis für diese schwere Beschuldigung zu versuchen. Im übrigen singt sich Kölling und seinem Getreuen ten Holt ein Loblied:

> Am 26. Juli wurde ten Holt auf Weisung von Berlin zurückgezogen. Am 27. Juli ersuchte ich um Wiederzurverfügungstellung des ten Holt, indem ich hervorhob, daß er als derjenige, der allein von Anfang an die Entwicklung miterlebt habe, gar nichtgleichwertigersetzbar sei — ein Gedanke, den ich schon vor seiner Abberufung dringlichst geltend gemacht hatte und der unbestreitbar ist —, daß ferner ten Holt sich durchaus bewährt und nach meiner Ueberzeugung völlig sachlich und einwandfrei gearbeitet habe und allein schon durch die Klarstellung der Tatsache der Ermordung überhaupt sich in der Sache ganz außerordentlich verdient gemacht habe. Dem Ersuchen ist nicht stattgegeben. Wohl aber ist am gleichen Tage das Disziplinarverfahren gegen ten Holt eingeleitet. Vor der Einleitung ist ten Holt über seine angeblichen Verfehlungen überhaupt nicht gehört worden, ebenfalls so wenig wie ich. Beides ist unbegreiflich, zumal ich, der zuständige Untersuchungsrichter, der doch das maßgeblichste Urteil haben muß, die Tätigkeit des ten Holt immer als völlig sachlich und einwandfrei bezeichnet habe. Die Eröffnung des Disziplinarverfahrens ist ein schweres Uebel für einen Beamten; im vorliegenden Falle ganz besonders, weil ten Holt gegenüber der Oeffentlichkeit bloßgestellt worden ist.
>
> Gegen Busdorf ist trotz seines hervorgehobenen, den Verdacht der Begünstigung der Täter — gleichviel, wer diese sind — klar ergebenden Verhaltens kein Disziplinarverfahren eröffnet worden.
>
> Nach der Abberufung des ten Holt habe ich die Zusammenarbeit mit Busdorf ebenfalls abgelehnt. Der bis dahin von der Landeskriminalpolizei auf mich ausgeübte Druck, den Busdorf trotz seines hervorgehobenen unentschuldbaren Verhaltens weiter tätig sein zu lassen, die Abberufung des ten Holt, die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen ten Holt in der hervorgehobenen, gar nicht zu begreifenden überstürzten Weise, endlich noch die Beurlaubung des hiesigen Kriminaldirektors Müller, der das Verfahren in tatkräftiger und in jeder Beziehung einwandfreier Weise gefördert hat — alles das sind Maßnahmen, die nach meiner Ueberzeugung, der ich als der für die Untersuchung allein Verantwortliche folgen muß, lediglich auf das Bestreben zurückzuführen sind, dem Fortgang der Untersuchung entgegenzuwirken. Bei jedem Beamten, auf dessen Bestimmung diejenige Stelle Einfluß genommen hat, von der jene Maßnahmen ausgehen, muß ich daher ernstlich damit rechnen, daß das Zusammenarbeiten mit ihm den Untersuchungszweck, das heißt die Ermittlung der Wahrheit — gleichgültig, wer die Täter sind — gefährdet. Durch Zulassung solcher Beamter im klaren Bewußtsein der bezeichneten Gefahr würde ich auf das schwerste gegen meine Pflicht verstoßen und mich schwer strafbar machen.
>
> Ich lehne daher die von Berlin gesandten Kriminalkommissare ab. Ich werde nur mit Beamten arbeiten, von denen ich die Ueberzeugung habe, daß die bezeichnete Stelle auf ihre Bestimmung keinen Einfluß gehabt hat.
>
> Ich ersuche das hiesige Polizeipräsidium ergebenst, den Berliner Kriminalkommissaren von meiner vorstehenden Ablehnungsentschließung Kenntnis geben zu wollen und beantrage, daß das Disziplinarverfahren gegen ten Holt sofort eingestellt wird und er mir wieder zur Verfügung gestellt wird.
>
> gez. Kölling, Untersuchungsrichter.

In einem Nachsatz für die Presse erklärt Kölling, der Magdeburger Konflikt zwischen Untersuchungsrichter und Landeskriminalpolizei sei noch nie dagewesen und verlangt, daß sich nicht nur das preußische Ministerium, das ist nämlich die „Berliner Stelle", seinem Urteil unterwerfe, sondern auch die Presse sich jeder Stellungnahme enthalte. —

*

Erklärung Severings.

Sofort nach der Veröffentlichung des Briefes von Kölling in der Berliner Hugenberg-Presse und der Feststellung der Tatsache, daß der Brief erst nach der Veröffentlichung dem Magdeburger Polizeipräsidenten übergeben wurde, trat im preußischen Ministerium des Innern eine Konferenz unter dem Vorsitz des Ministers Severing zusammen. Als Ergebnis der Beratungen gab der „Amtliche Preußische Pressedienst" bekannt:

> Der Magdeburger Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Kölling, hat an den Polizeipräsidenten in Magdeburg am 30. Juli d. J. ein Schreiben gerichtet, das in einem Teile der Berliner Presse bereits veröffentlicht worden ist, bevor es dem Magdeburger Polizeipräsidenten zugegangen war. Der Inhalt des Briefes und seine Fassung, soweit sie verständlich sind, hat den preußischen Minister des Innern veranlaßt, den Magdeburger Polizeipräsidenten anzuweisen, das Schreiben unbeantwortet zu lassen.
>
> Es bleibt bei dem von dem preußischen Minister des Innern getroffenen Anordnungen. Die nach Magdeburg entsandten Berliner Kriminalbeamten verbleiben dort zur Verfügung der Justizbehörden. Der Magdeburger Kriminalkommissar Paulat ist aus dienstlichen Gründen an eine andre Polizeiverwaltung abgeordnet worden.
>
> Im übrigen wird der preußische Minister des Innern wegen der in dem Schreiben enthaltenen schweren, völlig unbegründeten Vorwürfe gegen Beamte seines Ressorts das Weitere an zuständiger Stelle veranlassen.

Zwei Stunden nach Bekanntwerden des Kölling-Briefes hatte Severing diese Entschlüsse herbeigeführt und sofort veröffentlicht.

Immer noch schweigsam ist dagegen das preußische Justizministerium des Herrn Am Zehnhoff. —

*

Erklärung des Regierungsdirektors Weiß.

Der Leiter der Landeskriminalpolizei, Regierungsdirektor Dr. Weiß, der an den Verhandlungen in Magdeburg teilgenommen hatte, gab folgende Erklärung ab:

> Zu dem Schreiben des Landgerichtsrats Kölling Stellung zu nehmen, muß ich mir für den Augenblick versagen. Inhalt und Form des Briefes sind derart, daß ich die Entscheidung über die notwendigen weitern amtlichen Maßnahmen dem Herrn Minister des Innern überlassen muß.
>
> Feststellen möchte ich zunächst nur zweierlei:
>
> 1. Das Schreiben des Untersuchungsrichters ist der Presse, und zwar einem Teile der Presse, zugegangen, bevor der Leiter der Magdeburger Kriminalpolizei, den ich soeben fernmündlich gesprochen habe, Kenntnis von dem Schreiben hatte;
>
> 2. die Behauptungen des Schreibens, soweit sie meine Person betreffen, sind in wesentlichen Punkten unrichtig.

Regierungsdirektor Weiß hat sich auf Weisung des Innenministers Severing nach Magdeburg begeben und ist hier am Freitag abend bereits eingetroffen. —

*

Antwort Dr. Brauns.

Der Verteidiger von Rudolf Haas, Rechtsanwalt Doktor Braun, gibt als Antwort auf den vom Untersuchungsrichter Kölling der Presse übergebenen Brief an den Magdeburger Polizeipräsidenten, in dem er das Zusammenarbeiten mit den neuen Berliner Kriminalisten ebenso wie das Arbeiten mit Busdorf ablehnt, folgende Erklärung ab:

> Der Herr Untersuchungsrichter Kölling hat in wiederholten Erklärungen meine gelegentliche Zusammenarbeit mit dem Berliner Kriminalkommissar Busdorf in der Mordsache Helling beanstandet. Dazu ist folgendes zu bemerken:
>
> 1. Sowohl der Herr Untersuchungsrichter wie auch der Magdeburger Kriminalkommissar ten Holt verhielten sich gegenüber Spuren, die von Haas weg und zu Schröder hinführten, streng abweisend. Noch wenige Tage vor der Auffindung der Leiche Hellings im Hause Schröders erklärten mir beide Herren in Gegenwart des Gerichtsschreibers, daß sie eine Verbindung zwischen Schröder und Helling, wie ich sie behauptete, für gänzlich ausgeschlossen hielten. Hätte ich ihnen die Ergebnisse meiner Ermittlungen in der Mordsache Helling zugeleitet, wären sie ohne Zweifel unbeachtet und unbewertet geblieben. Ich war gezwungen, mein Material dem Kriminalkommissar Busdorf zu übergeben, damit eine objektive Prüfung derselben gewährleistet wurde. Selbstverständlich konnten meine Kenntnisse des Falles nur dann voll ausgenutzt werden, wenn ich bei einigen Erhebungen des Kommissars zugegen war. Unsre Zusammenarbeit führte in wenigen Tagen zum unerwarteten Erfolg. Eine juristische Rechtfertigung unsers Verhaltens hat Ministerialdirektor Dr. Falk in der „Voss. Ztg." vom 27. Juli bereits gegeben.
>
> 2. Die Angabe des Herrn Untersuchungsrichters, er habe von dem Vorgehen Busdorfs in Rottmersleben keine Kenntnis gehabt, ist unrichtig. Die Akten beweisen das Gegenteil.
>
> 3. Die jetzige Stellungnahme des Untersuchungsrichters zu der Frage der Zusammenarbeit zwischen Busdorf und mir entspricht seiner anfänglichen Beurteilung. Noch am Tage der Obduktion der Leiche Hellings äußerte er sich mir gegenüber anerkennend über die Tüchtigkeit Busdorfs ohne ein Wort des Tadels hinsichtlich unsrer Zusammenarbeit. Außerdem bezeigte er sein unerschütterliches Vertrauen in meine Objektivität während einer Unterredung mit dem damaligen Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers", Redakteur Behrendt, den er ersuchte, sich bei mir über den Stand der Untersuchung zu informieren.
>
> 4. Die Auffindung der Leiche Hellings ist das alleinige Verdienst des Kriminalkommissars Busdorf. Trotz der Wider-

stände in Magdeburg klärte er den Mord in wenigen Tagen auf. Kriminalkommissar ten Holt hat seit dem 16. Juni 1926 ergebnislos in der Sache gearbeitet. Daß der Herr Untersuchungsrichter Kölling diesen Kommissar trotz seiner vielen unentschuldbaren Irrtümer und Unterlassungen in Schutz nimmt, ist unbegreiflich.

5. Ein Kriminalkommissar ist kein willen- und gedankenloses Werkzeug in der Hand des Untersuchungsrichters. Er ist nicht verpflichtet, unter Hintansetzung seiner eignen bessern Erkenntnis offensichtlich falschen Erwägungen und Anweisungen eines Untersuchungsrichters zu folgen.

Diese Erklärung des Verteidigers läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Aus den Akten — die ja der Verteidiger kennen muß — wird bewiesen, daß die Behauptung des Untersuchungsrichters, er habe nicht gewußt, daß Busdorf die Leiche schon drei Tage vor der Ausgrabung durch ten Holt ermittelt hatte, unrichtig ist. Was sagt Untersuchungsrichter Kölling dazu? —

*

Richtigstellungen.

Zu dem vom Untersuchungsrichter Kölling in der Rechtspresse veröffentlichten Brief, der in den Berliner Blättern erschien, bevor ihn das Polizeipräsidium Magdeburg in Händen hatte, wird von maßgebender Stelle folgendes erklärt:

Dem Untersuchungsrichter Kölling ist am Vormittag des 12. Juli von einer amtlichen Stelle, der Kriminalkommissar Busdorf Bericht erstattet hatte, mitgeteilt worden, daß Busdorf dienstlich nach Ostpreußen habe abreisen und seine Tätigkeit unterbrechen müssen, nachdem er am Sonntag den 11. Juli das allgemeine Ergebnis seiner bisherigen Ermittlungen dahin zusammengefaßt habe:

Im Falle Kölling handelt es sich um einen ganz gemeinen Raubmord des Schröder, der den Mord in Reitmersleben verübt und die Leiche im Keller seines Hauses vergraben habe, wo sie sich jetzt noch befinde. Nach seiner Rückkehr aus Ostpreußen werde Busdorf sofort nachgraben lassen und habe dazu alle Vorbereitungen getroffen. Zunächst wolle Busdorf aber versuchen, des Mannes in Chauffeurkleidung habhaft zu werden, der nach den Angaben der Zeugen den Kölling aus seiner Wohnung gelockt hat. Höchstwahrscheinlich ist dieser Mann in dem Chauffeur Grosse zu suchen, über den schwerbelastendes Material gefunden worden ist. Auch die Fahrt Busdorfs nach Köln vor der Ausgrabung wurde lediglich zu dem Zweck unternommen, verschiedene Mitäter bzw. Mitwisser zu ermitteln und Beschlagnahmungen von belastendem Material durchzuführen. Die Behauptung des Untersuchungsrichters, er und ten Holt seien gänzlich ohnegleichen von den Busdorfschen Ermittlungen in Reitmersleben gewesen, ist falsch.

Durch [illegible] wurde der Verdacht auf den Industriellen Haas gelenkt hat. Nach Aussagen von Verwandten des Schröder hat dieser Mordhaus erst während seiner Haft erfahren, daß Kölling je etwas mit der Firma Haas zu tun hatte, und die Firma Haas selbst war ihm unbekannt. Der Mann hing bei ten Holt nur das [illegible], was Schröder ihm erzählt und er hat von Schröder erzählt hat. Nach allen bisherigen Feststellungen läßt sich der Verdacht gegen Haas und [illegible] nicht aufrechterhalten, weil auch nicht einmal eine einzige Tatsache ermittelt wurde, die diesen Verdacht begründen könnte. Würde der Untersuchungsrichter [illegible] mit ten Holt zu unterhalten und Erklärungen abgegeben, in der Sache weiter gearbeitet und dazu die Hilfe erfahrener Kriminalbeamten herangezogen haben, so wäre der Mord an Kölling längst aufgeklärt worden. —

*

Der Fall Grosse.

Wiederholt ist in der Presse die Frage aufgeworfen worden, welche Ergebnisse auf den Gang der Ermittlungen im Falle Kölling-Schröder-Haas der Magdeburger Polizeipräsident Grosse und einige mit ihm in Verbindung stehende Personen haben. Wie berechtigt diese Frage ist, zeigt die Mitteilung einer in Magdeburg erscheinenden nationalen Zeitung, die gegen Bezahlung zu dem Kommissar ten Holt und zu [illegible] Kollegen unterhielt. Es heißt dort:

Zwischen dem Beamten Grosse und dem Kommissar ten Holt bestehen [illegible] Beziehungen, die [illegible] — [illegible] — [illegible] haben.

[illegible] Zusammenhängen [illegible] Fall Haas [illegible] Grosse selbst hat [illegible] gegenüber [illegible] Unterhaltung mit der Redaktion im Falle Kölling-Haas geführt.

Ihm [illegible] in der Magdeburger Kriminalkommission durch seine Kommissare mit Grosse gestohlen. Weil [illegible] Zusammenarbeiten mit Verwandten [illegible] Mannschaften [illegible] Beziehungen [illegible] Kommissaren [illegible] Polizeipräsidenten [illegible] Verhältnisse [illegible] Kommissaren [illegible] Berechnungen [illegible] Artikel, der auch [illegible] Grosse gemacht ist, [illegible] zu bestätigen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß manche [illegible] Artikel im Falle Haas durch eine gewisse Unterschätzung der Beziehungen von Grosse [illegible] erklärt werden. —

*

Die Wirkung des Urteils.

Der Magdeburger Polizeipräsident Wenzel ist am Sonnabend in Magdeburg angekommen. Er hat seinen Urlaub abgebrochen und begab sich sofort zum Oberpräsidenten Hörsing und zum Regierungspräsidenten, um mit ihnen über die Situation zu beraten. Es wurde festgestellt, daß der Polizeipräsident, der Regierungspräsident und der Oberpräsident zusammen eine Gegenerklärung gegen die Angriffe des Untersuchungsrichters Kölling verfassen.

Das preußische Innenministerium hat nun gestern abend den Stellvertreter des preußischen Justizministers, Staatssekretär Joël, von der Situation verständigt, die es gegen den Untersuchungsrichter in der Magdeburger Justizaffäre Kölling erhält.

Verschiedentlich wird Wenzel und Oberpräsident Hörsing sich im Justizministerium in Berlin melden und kommen sehr wahrscheinlich über die persönliche Wirkung des Kölling-Briefes nach Magdeburg zurück.

*

Mißbrauch der Amtsgewalt.

Der Berliner Polizeipräsident Zörgiebel hat [illegible] über den Verhaftungsbrief des Untersuchungsrichters Kölling.

Der Untersuchungsrichter Kölling hat am 16. Juli eine [illegible] Polizeibeamten an den Magdeburger Polizeipräsidenten gerichtet — der Briefwechsel wird am [illegible] — [illegible] Form und Inhalt [illegible] Untersuchungsrichters als [illegible] Kölling [illegible] Artikel 102 der Reichsverfassung und § 1 des Gerichtsverfassungsgesetzes verlangt Herr Kölling die sofortige Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen ten Holt und ihm diesen Kriminalkommissar wieder zur Verfügung zu stellen. Dieses öffentliche Verlangen stellt sich als ein gesetzwidriger Mißbrauch seiner Amtsgewalt dar.

An dem von der zuständigen Behörde eingeleiteten Disziplinarverfahren gegen ten Holt hat der Magdeburger Untersuchungsrichter überhaupt keine Kritik zu üben, geschweige denn das gesetzwidrige Verlangen auf Einstellung zu stellen. Auch der Richter ist dem Gesetz unterworfen. Herr Kölling mischt sich unbefugt in die Kompetenz des Ministers des Innern. Der Untersuchungsrichter hat nach § 189 StPO. lediglich das Recht, die Behörden und Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes um Ausführung einzelner Maßregeln oder um Vornahme von Ermittlungen zu ersuchen. Es ist Sache des Polizeipräsidenten oder dessen vorgesetzter Behörde, den oder die Beamten zu bezeichnen, die das Ersuchen des Untersuchungsrichters ausführen. Er ist nicht einmal berechtigt, über den Kopf des Polizeipräsidenten mit den einzelnen Beamten schriftlich zu verkehren.

Noch unerhörter ist die Ablehnung hoher Polizeibeamten, die der Polizeipräsident auf Anraten der Landespolizei zur Verfügung stellt. Die „ganze Richtung paßt ihm nicht", weil sie seine vorgefaßte Meinung von der Schuld des Rudolf Haas erschüttern könnte. Die Oeffentlichkeit ist erregt, weil man Zweifel an der Objektivität und Unbefangenheit des Untersuchungsrichters hegt. Gewiß soll der Richter nach seiner freien Ueberzeugung handeln und entscheiden. Anderseits darf aber auch die freie Ueberzeugung des Richters nicht ein Akt richterlicher Willkür, das Ergebnis eines dunklen Gefühlsprozesses oder allgemeiner Vermutungen sein, sondern sie muß sich auf die Prüfung der konkreten Sachlage nach den allgemein gültigen für die Feststellung historischer Wahrheit überhaupt maßgebenden Regeln der Logik und der Erfahrung gründen. Da ist von vornherein die These, daß ein reicher Industrieller einen einfachen Angestellten umbringen läßt, damit er nicht über angebliche Steuerhinterziehungen nach Erstattung der Anzeige als Zeuge auftreten könnte, geradezu absurd, da die Geschäftsbücher hierfür das Corpus delicti bilden. Anderseits dürfte es in der Kriminalgeschichte noch nicht vorgekommen sein, daß derjenige, in dessen Keller der Leichnam des Ermordeten begraben war, an dem Morde als unbeteiligt erachtet wird.

Die neue Eingabe des Untersuchungsrichters an den Polizeipräsidenten stellt eine derartige Herabwürdigung hoher Verwaltungsbehörden dar, daß sowohl der Minister des Innern als auch der Justizminister hierzu nicht länger schweigen dürfen. Auch gegen den Herrn Untersuchungsrichter muß jetzt ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden, wie gegen seinen Schützling ten Holt. Auch als Untersuchungsrichter ist er unmöglich, da insbesondere ein gedeihliches und reibungsloses Zusammenarbeiten mit dem Polizeipräsidenten durch diesen öffentlichen und unberechtigten Angriff ausgeschlossen ist.

In den 90er Jahren hatte ein junger Richter, Dr. Theisen in Frankfurt a. M., an den dortigen Polizeipräsidenten eine Beschwerde „wegen unsittlichen" gerichtet, worin er auf die gesetzwidrige Tatsache hinwies, daß die Polizei die verhafteten Dirnen ihm viel zu früh zur richterlichen Vernehmung vorführe. Daraufhin bat der Minister des Innern beim Justizminister die Einleitung des Disziplinarverfahrens beantragt. Der Disziplinarsenat des Kammergerichts erkannte als Berufungsinstanz auf Strafversetzung, obwohl hervorgehoben wurde, daß Dr. Theisen sachlich im Rechte gewesen war; er habe jedoch den Polizeipräsidenten verletzt, so daß sein Wirken in Frankfurt a. M. nicht mehr gedeihlich sein könne. Dieser hochbegabte Richter wurde darauf zur Strafe von Frankfurt nach einem kleinen Amtsgericht an der Mosel versetzt und kam später als Landrichter nach Düsseldorf, von wo er nachträglich beim Landtag um seine Rehabilitierung kämpfte und verstorben dasselbst starb.

So haben damals die königlich preußischen hohen Beamten und Minister dem unabhängigen und unabhängigen Richter befohlen, der nur seine gewissenhafte Pflicht ausgeübt hatte.

Unter einem früheren königlichen Justizminister wäre Herr Staatssekretär Kölling nach diesem feinem Auftreten gegen Polizeipräsidenten, Oberpräsidenten und Minister des Innern die längste Zeit Richter gewesen. Oder dürfen Richter in Magdeburg der heutigen Zeitung der Republik unter Berufung auf ihre Unabhängigkeit fortgesetzt ungestraft angreifen?

*

Krebsschaden am Staat.

Der „Vorwärts" erschien am Freitag abend ein Artikel, der die Magdeburger Justizaffäre in so grundlegender Art behandelt, daß wir ihn hier ungekürzt zum Abdruck bringen. Bemerkenswert an diesem Artikel ist, daß er geschrieben wurde, bevor der Kölling-Brief bekannt wurde. Trotzdem ist er die beste Antwort auf den Brief. Hier der Artikel:

Der Reichsjustizminister hat in einer Erklärung über die Aufgaben seines Amtes von einer Krise des Rechtsempfindens im Deutschtum gesprochen. Dieser Ausdruck scheint uns nicht zutreffend. Es handelt sich nicht um eine Krise des Rechtsempfindens im deutschen Volke, sondern um eine Krise des Vertrauens zum Rechtsempfinden in der Justiz. Diese Vertrauenskrise hat ihre Wurzel darin, daß in den schrecklichen Zeiten der Morde, der Fememordbereitungen und Putsche vom Gerichten Urteile gesprochen worden sind, die dem Rechtsempfinden des Volkes ins Gesicht geschlagen haben.

Ein anderer Ausgangspunkt der Vertrauenskrise ist die Tatsache, daß immer mehr die Justiz, gestützt auf die Unabhängigkeit der Richter, dem Staate gegenübertritt als selbständige, privilegierte Macht, die nicht gewillt ist, an die politischen Lebensnotwendigkeiten des Staates und ihre Auswirkungen.

Diese Tatsache hat sich so sehr zugespitzt, daß die Justiz fast zu einer Macht im Staate geworden ist — aber zu einer Macht, die privilegiert ist, und auf einem der wichtigsten Gebiete des staatlichen Lebens in voller Unabhängigkeit, und — leider — völlig unkontrolliert souverän handelt — es sei denn, daß die öffentliche Meinung laut ihre Stimme erhebt.

Der Fall Magdeburg hat wieder einmal die Blicke der Öffentlichkeit auf diese Zustände gelenkt. Der Ausgangspunkt ist ein gewöhnlicher Kriminalfall — eine rechtserhebliche Beziehung hat daraus eine Affäre gemacht, die in der Tatsächlichkeit als Sensation und Skandal wochenlang die Gemüter beschäftigt. Sie hat daraus aber auch einen Fall der Verwirrung und des Streites in der Bevölkerung gemacht, der dem Blicken an die Allmacht der Justiz und der Rechtsordnung auf das schwerste erschüttern muß. Und es ist wohl für Freunde dieser richterlichen Behörde kaum, daß sie zur einer neuen politischen Machtkampf geraten ist, auf einem Machtkampf, der der Restauration des Zustandes des Obrigkeitsstaates und der Privilegien gilt.

Es ist kein Zufall, daß dieser Mißbrauch der unabhängigen Stellung der Justiz gerade in Magdeburg stark hervortritt. In Magdeburg ist der Prozeß des Reichspräsidenten Ebert gegen eine perfide völkische Verleumdung geführt worden. In diesem Prozeß hat die Art und Weise der Verhandlungsführung die Absichten der Verteidigung des Angeklagten unterstützt, aus diesem Prozeß eine politische Aktion gegen den neuen Staat zu machen. In Magdeburg hat der Landgerichtsdirektor Bewersdorff jenes Urteil im Ebertprozeß verfaßt, das eine Beleidigung des Reichspräsidenten in sich schloß. Damals hatte sich die Regierung einmütig gegen das Urteil erhoben — ihre Kundgebung an den Reichspräsidenten war eine Verurteilung der politischen Justiz, die in diesem Prozeß gegen den neuen Staat geübt worden war.

Gegen die Magdeburger Richter in diesem Prozeß hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Landsberg in voller Oeffentlichkeit — nicht unter dem Schutz der Immunität — schwere Anschuldigungen erhoben. Er hat ihnen vorgeworfen, daß sie planmäßig ihre richterliche Stellung mißbraucht hätten, um eine politische Aktion zu führen. Die beschuldigten Richter haben angesichts dieser Anschuldigungen nicht etwa Klage gegen Landsberg erhoben — sie haben vielmehr ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt, das in aller Stille in Magdeburg erledigt worden ist. Es ist natürlich negativ ausgegangen.

An diesem selben Gericht, an dem die Richter Bewersdorff und Schultze, die von Landsberg beschuldigten, amtieren, wird jetzt der Magdeburger Kriminalfall untersucht. Er wird so untersucht, daß der mutmaßliche Mörder inzwischen gute Zeiten hat, andre Staatsbürger aber von der Allmacht der Untersuchungsbehörde wochenlang in Untersuchungshaft gehalten werden. Mit Hilfe der deutschnationalen Presse ist aus dieser Methode der Untersuchung eine Hetze hervorgegangen, die sich gegen die Organe des neuen Staates richtet.

Es scheint, daß die politischen Zusammenhänge und der parteipolitische Zusammenhalt gewisser Magdeburger Richter, den Landsberg der Oeffentlichkeit gezeigt hat, auch heute noch besteht und heute noch wirksam ist. Täglich hört man von Beratungen und Beschlüssen eines Richterkollegiums, das unsre Rechtsordnung nicht kennt. Man hört von politischen Entschließungen Magdeburger Richter, zu denen sie kein Recht haben, und die ein disziplinarisches Vorgehen gegen sie begründen müßten. Das preußische Justizministerium ist diesen Dingen bisher noch nicht nicht nachgegangen.

Eins aber erkennt die Oeffentlichkeit mit aller Deutlichkeit: aus der Haltung und den Unternehmungen der Magdeburger Untersuchungsbehörde spricht der Geist reaktionärer politischer Justiz in aller Nacktheit. Das Ziel solcher Justiz ist nicht, dem Rechte zu dienen, sondern die eigne privilegierte Stellung zu behaupten.

Die Richter sind Organe des Staates — ein Kreis von reaktionären Richtern aber betrachtet sich als Macht gegen den heutigen Staat. Im Magdeburger Falle: die Aufklärung des Mordes, die Sühnung des Verbrechens tritt in den Hintergrund, im Vordergrund steht die Geltendmachung von richterlichen Prärogativen (Vorrechten) gegenüber andern Verwaltungsorganen, gegenüber dem Staate, um den Preis, daß die Rechtspflege darunter leidet.

Das ist nicht die Gesinnung, die allein das Privileg der Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit der Richter stützen kann — es ist vielmehr eine Gesinnung, die dies Privileg zu einer Gefahr nicht nur für die Rechtspflege, sondern für den Staat macht. Es ist eine Parteigesinnung, die sich dem Staate, dem neuen republikanischen Staate gegenüberstellt, weil sie die Wiederkehr des alten Obrigkeitsstaates für wünschenswert hält.

Ein politischer Zusammenhang aber muß mit aller Schärfe betont werden. Im Zusammenhang mit dem von Bewersdorff in Magdeburg geleiteten Prozeß des Reichspräsidenten führte die Presse des Putschisten Hugenberg einen widerlichen Verleumdungsfeldzug gegen republikanische Staatsmänner und Beamte. Das Ziel war, die Republik zu diskreditieren und reaktionäre Anschläge vorzubereiten. Heute wird die eigenartige Methode der Untersuchung des Magdeburger Kriminalfalls abermals begleitet von einem Feldzug der Hugenbergpresse gegen die Republik und ihre Beamten. Die Presse des Putschisten Hugenberg wünscht mit dreister Offenheit, daß der Magdeburger Skandal das Signal zum offnen Kampfe gegen republikanische Beamte werden möge. Nichts andres also wünscht sie, als daß die Magdeburger Richter einen Justizputsch gegen den neuen Staat einleiten möchten. Die Presse des Putschisten Hugenberg sieht in den Magdeburger Richtern natürliche Bundesgenossen.

Solche Justiz ist ein Krebsschaden am Körper des Staates. Wird nicht gegen sie eingeschritten, so wird der letzte Rest von Vertrauen in die Rechtsprechung verschwinden. Es wird höchste Zeit, daß das preußische Justizministerium in Magdeburg nach dem Rechten sieht. —

Mobilmachungstage.

Die Zeit eilt schnell dahin. Schon 12 Jahre sind verflossen seit jenen Juli-Augusttagen des Jahres 1914, da fieberhaft erregte Menschenmassen die Straßen durchwogten, beherrscht von dem Empfinden, daß unendliches Unheil auf dem Anmarsch war. Am 28. Juli 1914 war die Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien erfolgt. Der Hoffnungsschimmer, daß mit der fast völligen Unterwerfung Serbiens unter das auf Grund der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Serajewo ergangene Ultimatum der Friede erhalten bliebe, war dahin.

Die Ereignisse nahmen ihren Lauf. Vergeblich warfen sich ihnen besonnene Menschen, vor allem die deutsche Sozialdemokratie entgegen und suchten nichts unversucht, den Krieg auf Oesterreich und Serbien zu lokalisieren. Die Kriegsfurie war entfacht und erwies sich als stärker. Der Weltkrieg begann.

Es kamen die deutschen Mobilmachungstage. Am 31. Juli erklärte der deutsche Kaiser, der später in der Stunde der Gefahr feige nach Holland ausriß und dabei die Krone verlor, den Zustand der drohenden Kriegsgefahr und kurz darauf am selben Tage den Kriegszustand. Die Mobilmachung wurde befohlen und die wehrfähigen deutschen Männer unter die Waffen gerufen.

Und sie kamen alle, wenn auch viele mit Grimm im Herzen, daß eine unfähige, ausschließlich im preußischen Junkertum wurzelnde Diplomatie es glücklich zu einer völligen Isolierung und Einkreisung Deutschlands gebracht hatte. Aber die Erörterung der Schuldfrage wurde auf später verschoben. Vorläufig galt es, die Kriegsfurie dem deutschen Boden fernzuhalten, das Volk, die eigne Familie vor dem Schlimmsten zu bewahren. Das Haus brannte, in dem man selbst wohnte, und da galt es zu löschen, ganz gleich, ob die sich als Hausbesitzer aufspielenden konservativen Krautjunker und Schlotjunker zu den Brandstiftern zählten oder nicht.

„Herrlichen Zeiten führe ich euch entgegen!" hatte der gekrönte Ausreißer und Phraseur dereinst in seiner Glanzzeit dem deutschen Volke angekündigt. Blutzeiten sind es geworden, Zeiten voller Not und Tod. Die Blüte Deutschlands modert auf den Schlachtfeldern; zwei Millionen Tote. Ihre Hinterbliebenen leben in dürftigsten Verhältnissen, mit ihnen die Hunderttausende vollerwerbsloser Kriegskrüppel. Und das gesamte Volk, mit Ausnahme der Besitzenden und der Kriegsschieber, verhungerte fast in den 4½ Jahren Krieg und hungert seit Kriegsende weiter, weil der Krieg nicht nur Menschen und Menschenglück, sondern auch die blühende deutsche Wirtschaft völlig zerstört hat, und weil es trotz dieser kranken Wirtschaft den Siegerstaaten tributpflichtig ist.

Das sind die herrlichen Zeiten Wilhelms 2., der allerdings im Schlosse zu Doorn in Holland nichts vom Elend des deutschen Volkes verspürt, sondern ein Leben in Saus und Braus führt, nur von dem einen Gedanken geplagt, wie er obendrein das deutsche Volk um Hunderte von Millionen schröpfen kann.

Viel zu spät, erst im Zusammenbruch ist Deutschland eine Republik geworden, die sich unter den Nachwirkungen des verlorenen Krieges windet. Statt der Politik der Völkerverhetzung der Monarchie betreibt sie eine Politik der Verständigung, die schon die ersten Früchte gezeitigt hat und schon weit größere Erfolge zu verzeichnen hätte, wenn die wieder frechgewordenen Verderber Deutschlands ihr bei dieser Arbeit nicht ständig Schwierigkeiten machten. Sie sitzen allüberall, in den Staatsverwaltungen, in der Justiz, und haben außerdem ein Heer vergeßlicher Toren um sich gesammelt, mit dessen Hilfe sie wieder zur vollen Macht zu kommen und die verhaßte Republik beseitigen zu können hoffen.

Vergebliches Bemühen! Auch die Republikaner haben mobil gemacht und sich Organisationen geschaffen, stark genug, alle Angriffe der Reaktion auf die Republik abzuschlagen. Sie haben die Leute aus dem Schlafe getrommelt und auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die dem deutschen Volke drohen, wenn seine Verderber abermals Gelegenheit zu neuem Unheilstiften bekommen.

Aber sehr viel Volksgenossen schlafen noch. Diese zu wecken ist die zwölfte Wiederkehr der Unglückstage am geeignetsten. Hie Republik, hie Monarchie! Hier Völkerverständigung, Wiederaufbau und Volksrechte, dort aber Verhetzung und Entrechtung, ewiger Krieg, ewiges Elend. Zwingt die Menschen zum Nachdenken, mobilisiert die Geister, und ihre Entscheidung kann nur lauten: Für die Republik! —

Heran an das Bauprogramm!

Seit Monaten werden zwischen dem Reiche und Preußen Verhandlungen über die Finanzierung eines zusätzlichen Wohnungsbauprogramms geführt, ohne daß man bis zur Stunde infolge der Bedenken des preußischen Finanzministeriums zu einem Ziele kommen konnte.

Vom Reiche sind 200 Millionen als Zwischenkredit für erste Hypotheken zur Verfügung gestellt worden. Von den elf Zwanzigsteln dieses Zwischenkredits, die auf Preußen fallen, ist bis jetzt nur ein Teil angefordert worden. Der Preußische Finanzminister könnte auch jetzt schon im Vorgriff auf das, was erst etwa zu Beginn des kommenden Jahres von diesem Zwischenkredit neu anzufordern wäre, beträchtliche Mittel zur Belebung des Wohnungsbaues bereitstellen. Um diesen Schritt eher möglich zu machen, sind dem Finanzminister auch verschiedene Erleichterungen, vor allem bei der Rückzahlung nach 3 Jahren, in Aussicht gestellt worden. Das Finanzministerium scheut aber allem Anschein nach den Mehrbetrag an Zins, der durch eine frühere Abberufung des Kredits zu zahlen wäre und die Forcierung der Beschaffung der zusätzlichen preußischen Mittel im Anleiheweg.

Bei aller Würdigung der preußischen Finanzlage ist das Zögern des Finanzministeriums dennoch nicht verständlich. Auch das preußische Finanzministerium kann doch nicht die für die Jahreszeit abnorm große Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern bestreiten und von dem Rückstand in der Durchführung des für dieses Jahr geplanten Wohnungsbauprogramms braucht man doch überhaupt nicht zu reden. Die Bedenken des Finanzministeriums gegen den ihm gemachten Vorschlag, den zur Verfügung stehenden Kredit sofort und auch für zweite Hypotheken zu benutzen, müssen aus der Welt geschafft werden; denn wir brauchen die Hilfe zur Belebung des Wohnungsbaues sehr notwendig. Das Finanzministerium weiß auch so gut wie andre Leute, daß zweite Hypotheken nicht mehr so einfach zu beschaffen sind und daher auch hierfür der zur Verfügung stehende Kredit in Anspruch genommen werden muß.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß mit dem zusätzlichen Bauprogramm 30 000 Wohnungen gebaut werden können, und zwar kann, wie an unterrichteter Stelle versichert wird, noch im August mit dem Bau begonnen werden. Die Wohnungsbauprojekte, für die die Mittel aus dem großen Zwischenkredit in veränderter Form zur Verfügung gestellt werden sollen, sind bereits baureif und können sofort durchgeführt werden. Der Bau von 30 000 zusätzlichen Wohnungen zu dem für dieses Jahr vorgesehenen und ordnungsgemäßen Bauprogramm würde für die nächsten Monate die Beschäftigung von rund 100 000 Bauarbeitern bedeuten.

100 000 Bauarbeiter mehr in Arbeit, ist eine Sache, so ernst und schwerwiegend, daß unter allen Umständen zwischen dem Reiche und Preußen eine Verständigung herbeigeführt werden muß. —

*

Protest gegen die Verschleppung im Osten.

Die schlesische Presse aller Parteien protestiert am Freitag mit großer Schärfe gegen die Verschleppung der Notstandsarbeiten im deutschen Osten. Die bürgerliche Presse von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten ist mit den sozialdemokratischen Blättern darin einig, daß in einer Verzögerung des großen Oderstaubeckens bei Ottmachau eine skandalöse Vernachlässigung des deutschen Ostens liegen würde.

Der Ausbau des Mittellandkanals bedeutet zweifellos eine erhebliche Verbesserung der Verbindungen zwischen dem westlichen Industriegebiet und Berlin sowie ganz Mitteldeutschland. Wenn nicht gleichzeitig auch die ostdeutschen Wasserstraßen verbessert werden, muß dadurch die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Ostens noch weiter sinken, als das schon durch die Erhöhung der Reichsbahntarife und andre Umstände der letzten Zeit geschehen ist. Das Organ der schlesischen Handelskammern fordert deshalb alle schlesischen Wirtschaftskreise zum flammenden Protest heraus. Die sozialdemokratische Breslauer „Volkswacht" weist darauf hin, daß letzten Endes durch eine Vernachlässigung der produktiven Erwerbslosenfürsorge in Ostdeutschland nur die ostdeutsche Arbeiterschaft zu leiden habe. Für die Kapitalisten würde sich das Gesetz der Durchschnitts-Profitrate geltend machen, indem sie zur Betriebsabwandrung nach andern Bezirken schreiten. —

Stahlhelm-Uhlenhaut erledigt.

Wie der Landesverband Braunschweig des Stahlhelms mitteilt, ist der durch den Braunschweiger Stahlhelm-Skandal sattsam bekannt gewordene Landesverbandsführer Uhlenhaut wegen eines Duells mit Dr. Kramer (Braunschweig) mit 3 Monaten Festung bestraft worden. Da gleichzeitig der Stellvertreter des Landesverbandsführers „bis auf weiteres" mit der Führung des Landesverbandes betraut wird, ist anzunehmen, daß Uhlenhaut jetzt seine Strafe verbüßen muß.

Der Zweikampf hat folgende interessante Vorgeschichte: Vor Jahren erging an Dr. Kramer, der Vorsitzender des Landeskriegerverbandes Braunschweig ist, eine Einladung zur Teilnahme an einem Stahlhelm-Tag in Braunschweig. Dr. Kramer lehnte die Beteiligung ab, weshalb er von Uhlenhaut scharf angegriffen wurde. Als er jedoch von Dr. Kramer zum Duell gefordert wurde, „kniff" er zunächst, mußte aber, besonders auf Drängen der ehemaligen Offiziere im Stahlhelm, schließlich doch in den sauren Apfel beißen. Der Zweikampf, der erst im Mai 1926 stattfand, hatte schließlich das erwähnte gerichtliche Urteil zur Folge.

Die Festungshaft scheint der Stahlhelmführung der beste Ausweg zu sein, den Uhlenhaut loszuwerden, der den ganzen Landesverband Braunschweig gegen sich und den ihn deckenden Bundesführer Seldte (Magdeburg), aufbrachte. —

Reichstagung der Windthorstbünde.

Am Mittwoch begann in Soest unter schwarzrotgoldenen Fahnen die 5. Reichstagung der Deutschen Windthorstbünde. Der Vorsitzende des Verbandes, der Zentrumsabgeordnete Joos, sprach am ersten Tage über „Die deutsche Demokratie". Er betonte, daß keineswegs ein Gegensatz bestehe zwischen der Demokratie und der christlichen Auffassung von Staat und Staatsgewalt. Demokratie sei nicht Liberalismus, sei nicht gleich Republikanismus und nicht gleich Parlamentarismus. Es bestehe auch kein Gegensatz zwischen Demokratie und Aristokratie. Die Auslese der Führerschicht könne in der Demokratie sehr wohl nach aristokratischen Prinzipien erfolgen, die jedoch nicht materieller, sondern moralischer und geistiger Natur sein müssen.

Joos schilderte dann die Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Demokratie zu kämpfen hatte, seitdem sie an die Macht kam. Die Hauptschwierigkeit sei gewesen, daß die Demokratie weder in den Parteien noch in der Wirtschaft und erst recht nicht in der Arbeiterbewegung vorbereitet war. Die Weimarer Verfassung bezeichnete Joos als spezifisch deutsch. Die Demokratie setze den einen Glauben voraus, die Menschen erziehen und überzeugen zu können. Joos erklärte, keine Gefahr für die Republik von seiten der Rechten mit Hilfe der Gewalt zu sehen; eine Gefahr sehe er vielmehr von seiten der Republikaner, die endlich den Staat in ihrem Sinn und mit ihrem Willen auszubauen hätten.

In der Aussprache über den Vortrag von Joos kam vor allem das Streben der Anhänger des Windthorstbundes zutage, den heutigen Staat auf- und auszubauen, zu diesem Staate zu stehen, gegen jene, die ihn bekämpfen.

Der zweite Verhandlungstag brachte zwei Referate zur Siedlungsfrage. Dr. Wild von der Zentralstelle der christlichen Bauernvereine behandelte das Problem vom bäuerlichen Standpunkt aus, Reichstagsabgeordneter Dr. Brüning behandelte die politische Seite der Siedlungsfrage. Als Ergebnis einer lebhaften Aussprache über die beiden Vorträge wurden an Forderungen aufgestellt: die Führung auf dem Gebiete der Siedlung hat das Reich, das die Länder zu überwachen hat. Reich und Länder haben ausreichende Mittel für die Siedlung zur Verfügung zu stellen. Die Bereitstellung von jährlich 30 Millionen durch den Reichstag ist anerkennenswert, diese Summe ist aber zur Durchführung einer großzügigen Siedlung nicht ausreichend. —

Kein Ende der Inflation.

Die Finanzkommission der französischen Kammer hat am Donnerstag vormittag die Diskussion der Finanzentwürfe Poincarés fortgesetzt. Die Diskussion war ziemlich lebhaft um einige Abändrungsanträge, die von verschiedenen Mitgliedern eingebracht worden waren. Als Poincaré davon erfuhr, begab er sich sofort persönlich vor die Kommission, wo er nochmals erklärte, daß er keine Abändrungsvorschläge annehmen werde außer demjenigen, der einen Kredit von 6 000 000 Frank zur Erhöhung der parlamentarischen Diäten auf 45 000 Frank je Abgeordneten vorsieht. Der Entwurf wurde dann in unveränderter Form mit 19 gegen 13 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Da 24 Stunden zwischen der Annahme eines Entwurfs durch eine parlamentarische Kommission und der Diskussion im Plenum verstreichen müssen, wird die Debatte in der Kammer erst am Sonnabend vormittag beginnen. Irgendeine Gefahr, daß die Kammer im Plenum die Vorlage ablehnen könnte, besteht nicht, wenn auch Poincaré voraussichtlich nicht mehr die starke Mehrheit um sich scharen wird, die er bei der Abstimmung am Dienstag erhielt. Die reaktionären Gruppen der Kammer von der Zahl der Sozialisten, die ihm am Dienstag zustimmten, nachdem sie seinen Regierungsantritt mit allen Mitteln herbeigeführt und lärmend begrüßt hatten, können ihn jetzt in entscheidender Stunde nicht im Stiche lassen.

Die auf die Sozialistische Partei beschränkte Opposition soll, wie verlautet, beabsichtigen, sich an der Debatte über den Finanzentwurf Poincarés überhaupt nicht zu beteiligen und nur durch Vincent Auriol den sozialistischen Gegenentwurf entwickeln lassen. Unter diesen Umständen wird die Finanzvorlage Poincarés zwar keine enthusiastische, aber eine bestimmte Mehrheit in der Kammer finden.

Das Verhängnis ist nun, daß Poincaré mit der neuen ungeheuern Steuerlast, die er damit Frankreich aufbürdet, dem Lande ein völlig zweckloses Opfer zumutet. Nach der Auffassung aller internationaler Fachleute werden die Mehreinnahmen, die daraus dem Budget zufließen, schon in Kürze aufgesogen werden, zum Teil durch die Kapitalflucht, die aller Voraussicht nach noch größern Umfang annehmen wird als bisher, zum andern Teil durch die unvermeidlichen wirtschaftlichen Rückwirkungen dieser Steuern selbst. Diese müssen logischerweise die Aufwärtsbewegung des allgemeinen Steuerniveaus beschleunigen und damit automatisch zu einer neuen Vermehrung des Notenumlaufs führen.

*

Napoleon Poincaré.

Die französische Kammer hat am Freitag nachmittag mit 350 gegen 201 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem im Verfolg des bereits angenommenen Dringlichkeitsverfahrens das Recht, in der am Sonnabend stattfindenden Diskussion über die Finanzvorlage Abänderungsvorschläge einzubringen, aufgehoben wird.

Der Sozialist Lafont hat im Namen seiner Partei lebhaft gegen dieses Polizeivorgehen Poincarés, das er mit dem Vorgehen Napoleons III. gegen das Parlament verglich, protestiert. Es sei unerhört, den gewählten Volksvertretern ihr ureigenstes Recht, zu sprechen und zu handeln, zu untersagen. Das Vorgehen Poincarés sei rein fascistischer Art und einfach ein Mittel, auf schriftlichem Wege einen Gewaltstreich gegen das Parlament vorzunehmen. —

Notizen.

Zustimmung zur ermäßigten Mehlzollerhöhung. Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Freitag mit der Vorlage der Reichsregierung über die Neuregelung des Mehlzolls, die am Donnerstag im Reichsrat unverändert angenommen worden ist. Bis zum 31. Juli 1926 gilt ein Mehlzoll von 8 Mark. Die Regierungsvorlage sieht entsprechend der Erhöhung der Getreidezölle von 3 auf 5 Mark eine Erhöhung auch des Mehlzolls auf 10 Mark vor. Damit soll das Inkrafttreten des Zollsatzes von 18,75 Mark, der in dem deutschen Zolltarif enthalten ist, verhindert werden. Die Sozialdemokratie verlangt die Beibehaltung des bisherigen Zollsatzes von 8 Mark. Die Abstimmung ergab Ablehnung aller Aendrungsanträge, so daß vom 1. August an der Mehlzoll 10 Mark, der Zoll für Hafer- und Gerstenmehle 14 Mark beträgt. —

Ungetreuer Stahlhelmführer. Der Führer der Strehlener Ortsgruppe des Stahlhelms, der ehemalige Leutnant Siegfried Peters, ist seit dem 14. Juli verschwunden. Peters war als Buchhalter bei der Zuckerfabrik angestellt, deren Versicherungskasse er bei seinem Weggang um einige tausend Mark erleichterte. Ebenso weist die Kasse der Stahlhelm-Ortsgruppe Unregelmäßigkeiten auf. Strehlener Touristen sahen Peters in diesen Tagen in der Wiesenbaude im Riesengebirge, wo er sich in heiterer Damengesellschaft offenbar sehr wohl fühlte, „humoristische" Vorträge hielt und sich im übrigen für einen rheinischen Studenten ausgab. Stahlhelmgeist! —

Verbotene Kommunistenblätter. Die kommunistische „Arbeiterzeitung" in Aachen, und die „Bergische Volksstimme" in Remscheid wurden vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz wegen Herabwürdigung der bestehenden Staatsform und Beschimpfung des Reichspräsidenten für die Zeit vom 31. Juli bis zum 5. August einschließlich verboten. Ganz abgesehen von dem unflätigen Tone der gesamten Kommunistenpresse sind solche Verbote überflüssig und zudem die beste Reklame für diese Blätter mit beschränktem Geist und ebenso beschränktem Leserkreis. —

Schnelljustiz in Arabien. Ein Londoner Telegramm aus Basra, dem Endpunkt der Bagdadbahn, meldet: In Mekka ist vor 3 Tagen ein Komplott gegen den Wahabitenkönig Ibn Saud aufgedeckt worden, die Verschwörer, sämtlich nahe Verwandte des Königs, sind hingerichtet.

Russische Deutschlanddelegation. Während die deutschen Kommunisten der 2. Deutschen „Arbeiterdelegation" Potemkinsche Dörfer vorzaubern, geht eine russische Delegation anderer Art nach Deutschland. Höhere Postbeamte der Sowjetunion unternehmen eine Studienreise durch Deutschland, England und Frankreich, um sich über die Vorzüge der dortigen Einrichtungen zu informieren. Das Kommissariat für Verkehrswesen beabsichtigt, die vielfach mannhaft arbeitenden Postämter in allen größeren Städten Rußlands zu informieren. —

Vom Völkerbund. Der spanische Geschäftsträger in Bern hat am Donnerstag im Völkerbundssekretariat die Ratifikationsurkunde zum Amendement des Artikels 4 des Völkerbundspaktes hinterlegt, wonach die Völkerbundsversammlung mit zwei Drittel Stimmenmehrheit das Verfahren über die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder und ihre Amtsdauer festsetzen kann. Das Amendement tritt damit in Kraft. —

Kriegsgerichtsurteile in Spanien. Das Madrider Kriegsgericht verurteilte wegen Aufstandsversuchs im vergangenen Oktober einen Kavallerieobersten zu 4 Jahren Gefängnis, einen Hauptmann zu 3½ Jahren, einen Unteroffizier zu 3 Jahren und sieben Sergeanten zu je 6 Monaten Gefängnis. —

Volksentscheid über die Diktatur. Wie erinnerlich, ist dem spanischen Diktator Primo de Rivera der stürmische Pariser Empfang so in die Glieder gefahren, daß er das Volk entscheiden lassen will, ob es auch weiterhin Appetit auf den „Segen" seiner Diktatur hat. Der Volksentscheid über die Diktatur soll am 12. September stattfinden. Der Diktator sieht ihm beruhigt entgegen, denn er hat Mittel und Wege, den Entscheid zu seinen Gunsten zu gestalten. —

Depeschen.

Um Deutschlands Aufnahme.

Wb. Paris, 31. Juli. Ueber die gestrige Besprechung des belgischen Außenministers Vandervelde mit dem Außenminister Briand glaubt „Petit Parisien" mitteilen zu können, daß von der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und der Umbildung des Völkerbundsrats die Rede gewesen sei. Es scheine, daß man in Belgien und in Frankreich den Plan verfolge, die Mitglieder des Völkerbundsrats sollten sich verständigen, um gleichzeitig der Vollversammlung die Aufnahme Deutschlands vorzuschlagen und einen Plan für die Erweiterung des Völkerbundsrats zu unterbreiten, der vielleicht im Völkerbund diejenigen Mitglieder, die auszutreten beabsichtigen, zum Weiterverbleiben veranlassen könnte.

Nach dem „Oeuvre" seien Briand und Vandervelde zu der Ueberzeugung gekommen, daß Deutschland nunmehr unbedingt zugelassen werden müsse, wenn man nicht die Abkommen von Locarno [illegible] wolle. —

Ein sensationeller August-Beginn

Ein Höhepunkt im Preistiefstand!

Konfektion

Waschkleider moderne Muster . . . . . Mk 1.75
Waschseiden-Kleider Kunstseide, reizende, moderne Muster . . . . . Mk. 3.95 **2.95**
Wollwolle-Kleider sowie Kleider aus gutem Strapa, in modernen, beliebten Dessins . . Mk 4.50 **3.95**
Waschkleider in beliebten Farben, elegante Ausführung, jugendliche Formen . . . . . Mk. 7.50 **6.50**
Voile-Kleider reizende, neue Muster, in sehr guter Ausführung . . . . . Mk. **7.50**
Voile-Kleider empfehlende Blumendessins, in hellen und dunklen Farben . . . . . Mk. **10.75**
Voile-Kleider teilweise bestickte, geschmackvolle Blumenmuster, feiche, jugendliche Formen . . . . . Mk. **14.50**
Elegante Firmenkleider aus sehr guten Vollvoile, Wollmousseline od. Waschseide, gr. Serie **19.75**
Damen-Hemd aus bestmöglichsten Stoffen, Spitzenform Mk. **16.50**
Damen-Hemd aus mehrmaligen, bestmöglichsten Stoffen, in guter Ausführung . . . . . Mk. **22.50**
Damen-Hemd mehrmalige Modenaufführungen, in hellen und dunklen Farben . . . . . Mk. **25.00**

Seidenkleidergürtel weiß, mit 1 Paar Strumpfhalter . Paar **75 ₰**
Kinderkleider aus weißem Stoff, mit schönen Drucken . . **75 ₰**

Damenputz

Hut-Mütze in den modernsten Ausführungen . . . . Mk. 1.95 **95 ₰**
Elegante Strohformen aus bestem Blumenflechtstroh **95 ₰**
Damen-Mütze mit Blumen- und Federaufsatz garniert Mk. 2.95 **1.95**
Sportmütze für Damen, aus warmem Mollstoff . . . . Mk. 2.95 **1.95**
Elegante Damen-Mütze mit echten Reitergarnituren Mk. 3.95 **2.95**
Reitschaut aus Filzstumpen, reich verziert . . . . . Mk. **2.95**
Moderne Mappe aus Filztuch, mit Perle verziert . . . Mk. **5.95**

Filzmützen mit Einlag und Borge **35 ₰**
Mützen mit Einlag und Borge **75 ₰**

Damen-Wäsche

Unterhose Trägerform, mit Stickerei . . . . . **45 ₰**
Unterhose Trägerform, mit Stickerei und Klammerlänge Mk. 1.95 **1.35**
Damen-Hemden moderne Trägerform, mit Spitzenbesatz . . . . **80 ₰**
Damen-Hemden Trägerform, aus gutem Renforcé, mit Spitzenbesatz . . . . . Mk. **1.35**
Taschentücher Mantelform, aus Batist, mit Klammerlänge . . Mk. **2.50**
Prinzeß-Röcke Batist, mit Bogenausschnitt-Spitze . . . . . Mk. **3.45**
Prinzeß-Röcke aus gutem Stoff, mit Stickerei und Klammerspitze . . . . . Mk. 4.95 **4.95**
Unterröcke aus kunstseidenem Taffet, in modernen Farben Mk. 3.75 **2.45**
Unterröcke aus kunstseidenem Taffet, mit Stickerei, in neuen modernen Farben . . . . . Mk. 4.95 **3.95**

Soweit Vorrat

Baumwollwaren

Gerstenkorn-Handtuch weiß, mit Kante Meter 45 38 **25 ₰**
Hemdentuch 80 cm breit, solide Qualität . . . . . Meter 65 58 45 **40 ₰**
Schürzenstreifen gestreift, ca. 120 cm breit . . . . . Meter 1.35 **95 ₰**
Schürzenkarro Meter 95 **78 ₰**
Hausleinen für Bettücher, reine Weiße . . . . . Meter 1.65 **1.25**
Satinbezüge für Bettzeuge, Taschentücher Meter Mk. 2.10 **1.65** Kissenbezüge Meter Mk. 1.35 **98 ₰**
Inlett schwedische Qualitäten, Taschentücher Meter Mk. 3.25 **2.75** Kissenbezüge Meter Mk. 2.00 **1.65**

Kleiderstoffe

Waschmousseline Junior, verschiedene Muster Meter **38 ₰**
Kinderschoten in schönen Mustern . . . . . Meter **88 ₰**
Fraisé für modische Kleider, in Streifen und Karos . . . Meter **78 ₰**
Voilemoile in schönen Blumendessins . Meter Mk. 1.25 **95 ₰**
Wollmousseline in schönen Mustern Meter Mk. 2.75 2.10 1.65 **95 ₰**
Mantelstoffe wundervoll, 140 cm breit, wasserdichtfarbig, in sich gemustert . . Meter **3.75**

Seidenstoffe

Waschseide (Kunstseide), in gr. Musterauswahl, farbecht und sehr haltbar Meter Mk. 2.25 1.95 1.45 1.25 **90 ₰**
Seidenmoiré ca. 90 cm breit, sehr billig . . Meter Mk. **1.90**
Kleiderseide ca. 90 cm breit, naturfarbig . . . Meter Mk. 3.00 2.50 2.00 **2.50**
Trikotage-Kleiderseide haltbar, waschfarbe Qualität, in vielen modernen Farben, große Breite . Meter Mk. **3.90**
Trikot in sich gestreift, für moderne Damenkleider ca. 120 cm breit, in guter Farbe, Meter Mk. 6.00 **4.90**
Satin de Chine hochglänzend, für Kleider und Mäntel, schwarz u. mode, große Breite Mtr. Mk. **4.90**

Soweit Vorrat

Strümpfe

Damen-Strümpfe mit doppelten Fersen und Spitzen, schwarz und farbig . . . . . Paar **30 ₰**
Damen-Strümpfe feine Baumwolle, mit doppelten Sohlen und Hochfersen, schwarz und farbig . Paar **68 ₰**
Damen-Strümpfe prima Mako, 2. Wahl, mit doppelt. Sohlen und Hochfersen, schwarz . . . . Paar **95 ₰**
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, mit kleinen Schönheitsfehlern, mit doppelten Sohlen und Hochfersen, weiß und farbig . . Paar Mk. **1.10**
Damen-Strümpfe prima Mako, mit doppelten Sohlen und Hochfersen, schwarz . . . . . Paar Mk. **1.40**
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, mit doppelten Sohlen und Hochfersen, schwarz . . . Paar Mk **1.25**
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, mit doppelten Sohlen u. Hochfersen, in mod. Farben . Paar Mk. **1.95**
Herren-Socken Baumwolle mit verstärkten Fersen u. Spitzen grau . . . . . Paar **39 ₰**
Schweiß-Socken mit doppelten Fersen u. Spitzen, grau Paar **68 ₰**
Herren-Socken feine Baumwolle, mit doppelten Fersen und Spitzen, moderne Muster . . . Paar 1.10 **95 ₰**

Glacéleder-Gürtel weiß, mit Zelluloid-Schnalle . . . . . **85 ₰**
Lack-Köfferchen mit großem Spiegel **95 ₰**

Herren-Artikel

Selbstbinder moderne Karos . . . . . 65 **50 ₰**
Sportservoiteure gestreift, mit festem Kragen . . . . . **75 ₰**
Herren-Sportgürtel Leder, dunkelfarbig . . . . . **80 ₰**
Herren-Netzjacke makofarbig . . . . . **75 ₰**
Herren-Unterbeinkleid makofarbig, gute Strumpfen-Qualität . . Mk. **1.75**
Herren-Hemden mit Doppelbrust, makofarbig . . . . . Mk. **1.95**
Herren-Sporthemden Jersey, mit Schillerkragen . . . Mk. **4.95**

Kalsoiares mit Einsatz Mk 1.65 **98 ₰**
Künstlergarnitur 3teilig, Engl. Tüll Mk. **3.95**

Kurzwaren

Nähmaschinen fortiert . . . . . Brief = 25 Stück **5 ₰**
Lochmaschinen mit angebogenem Kopf . . . . . 5 Paar **10 ₰**
Stahlsterkmaschen . . . . . 50-Gramm-Karton 30 **20 ₰**
Nähseide 50 100 120 150 cm lang
3 Paar 15 15 24 **28 ₰**
Stopfwolle schwarz und farbig . . . . . 6 Knäuel **28 ₰**
Weiße Wäsche-Langetten u. -Besatz 10-Mtr.-Stück 75 **42 ₰**
Kalbleinen Band farbenene Breiten . . . . . 5 Stück **25 ₰**
Ia. Wäschekleiste mit versilbertem Tasten . . . Karte 30 25 **20 ₰**
Damen-Strumpfhalter kunstseidenes Mischgewebe . Paar **40 ₰**
Damen-Strumpfhalter hübsche Garnierung . . . Paar **70 ₰**
Stopfgarn 200 Meter, 4fach . . . . . Rolle **50 ₰**

LANGE & MÜNZER

Breiteweg 51/52.

Bekenntnis eines Dichters.

Die englische Arbeiterpartei veranstaltete zu Ehren ihres Mitgliedes, des Schriftstellers Bernard Shaw, der kürzlich 70 Jahre wurde, eine Feier, bei der Shaw die folgende Rede hielt:

Ich habe alle allgemeinen literarischen Feiern anläßlich meines siebzigsten Geburtstags abgelehnt, weil ich voraussehen mußte, daß man mich bei dieser Gelegenheit als „großen Mann" feiern würde. Aber als mich die Arbeiterpartei einlud, da wußte ich, daß alles in Ordnung sein würde. Ihr alle wißt, daß ich in meinem eignen Fache ein besonders kluger Bursche bin. Aber ich habe nicht jene Selbsteinschätzung als „großer Mann" und Ihr habt sie mir gegenüber auch nicht. Es gibt ebensowenig „große Männer", wie „große Nationen" und „große" Staaten. Diesen ganzen Humbug wollen wir ruhig dem 19. Jahrhundert überlassen, das es charakteristisch ist. Wir müssen diesen Personalkult loswerden. Wir müssen die „großen" Männer loswerden, dann werden wir auch die „großen" Nationen los sein und dann wird es uns allen — vielleicht — besser gehen.

Ich habe gehofft, heute abend zu einem breitern Kreise als dem hier versammelten sprechen zu können. (Es bestand ursprünglich die Absicht, Shaws Rede durch Rundfunk zu verbreiten. Er sollte aber — bevor die Sache genehmigt würde — seine Rede erst „vorlegen". Das lehnte Shaw mit Recht ab. Red. Volksst.) Aber wir haben eine konservative Regierung. Als sie ihre Herrschaft antrat, da hatte ihr der mit dem Sinowjew-Brief errungene Wahlerfolg den Kopf verdreht. Benebelt hiervon, teilte sie mit, daß sie die Aegypter als Nation abschaffen werde, indem sie ihnen die Wasserzufuhr absperrte und den Nil abschloß. Sie wollte zeigen, wie turmhoch ihre Politik über der unsers Freundes Macdonald stand, der damals gerade als Außenminister zurückgetreten war. Jetzt ist ihr Kopf durch den Wahlsieg von Margaret Bondfield (der kürzlich errungene Sieg der Arbeiterpartei) einigermaßen heftig nach der andern Seite hin gedreht worden. Da ist sie nun auf die kuriose Idee geraten, die Zufuhr von Ideen dadurch abzusperren, daß sie die Verbreitung meiner Worte im Radio verboten hat. Das ist wirklich ungewöhnlich komisch. Es ist ganz schön und gut, wenn wir unter uns auf unsre freundliche und gutmütige Art und Weise dazu lachen, aber dies Gelächter wird über diesen Saal hinausgreifen und ein Gelächter draußen zur Folge haben, über das ich mich nicht besonders freuen kann. Unter denen, welche lachen werden, wird sich zum Beispiel unser talentierter Freund Trotzki befinden. Ich habe eine unbegrenzte Verehrung für Herrn Trotzki, aber sein Gelächter ist dennoch etwas allzu teuflisch.

Dann haben wir auch noch diesen bemerkenswerten Staatsmann, Herrn Mussolini. Ich weiß nicht, ob Mussolini in seinem Leben jemals gelacht hat. Wir haben ihn jedenfalls niemals mit einer lachenden Pose vorgeführt bekommen, aber ich kann mir wirklich nicht helfen: selbst Mussolini wird lächeln, wenn ihm wieder einmal eins unsrer liberalen Blätter vorgelegt wird, in dem ihm wegen seiner Unterdrückung der freien Rede die Leviten gelesen werden.

Ich wünschte, daß dieser Schritt der Regierung persönlich gegen mich gerichtet wäre. Aber ich kann das in diesem besonderen Falle wirklich nicht gut annehmen. Ich habe den Ruf, ein mehr als „verfassungstreuer Sozialist" zu sein. Es gibt gegen mich keinen andern Einwand, als daß ich ein Anhänger der sozialistischen Opposition dieses Landes bin. Die Regierung ist anscheinend der Meinung, daß alle diejenigen, welche die Opposition unterstützen, unterdrückt werden müssen. Man hatte angeregt, ich möchte mich verpflichten, heute in keiner Weise polemisch über öffentliche Angelegenheiten zu sprechen. Die Freiheit der Rede besteht aber wahrhaftig nicht darin, über die Anzahl der Meilensteine auf der Straße nach Dover seine Meinung zu äußern. Die Freiheit des Wortes ist die Grundlage jeglicher parlamentarischer Regierung. Nicht einmal das weiß die Regierung.

Ich möchte meine Zuhörer bitten, sich einmal vorzustellen, wie die nächsten Neuwahlen aussehen werden, wenn ich und meine Kollegen im Lande herumreisen und nur vor denjenigen werden sprechen können, die ohnedies schon einer Meinung mit uns sind, während sich die Mitglieder der Regierung zuerst einmal ihr Essen schmecken lassen und dann zum Radio gehen werden, um den lauschenden Millionen zu sagen, daß Shaw und seine Freunde die Gesellschaft umstürzen wollen und dabei mit der Sozialisierung der Frauen enden würden; worauf sie die Wähler auffordern werden, konservativ zu stimmen. Das sind die Perspektiven, die sich aus dem Schritte der Regierung eröffnen.

Als ich anfing, war die Arbeiterbewegung noch mit dem Liberalismus und dem bürgerlichen Radikalismus verbunden. Der Liberalismus hat seine Traditionen. Es sind die Traditionen von 1649, von 1789 und 1848; Traditionen, die heute in den sogenannten kommunistischen Parteien noch fortleben. Was sind das für Traditionen? Das ist die Tradition der Barrikaden, des Bürgerkriegs und des Königsmordes. Das sind die wahren liberalen Traditionen, und der einzige Grund, warum sie heute nicht mehr existieren, besteht darin, daß die Liberale Partei zu existieren aufgehört hat.

Wir haben eine konstitutionelle Partei aufgebaut. Wir haben sie auf einer sozialistischen Grundlage errichtet. Meine Freunde Sidney Webb, Ramsay Macdonald und ich selbst habe zu Beginn unsrer Bewegung eindeutig gesagt, daß wir die sozialistische Partei zu einer verfassungstreuen Partei machen wollen, der jeder anständige, gottesfürchtige Mensch angehören kann, ohne seine Achtbarkeit nur im geringsten dadurch in Frage zu stellen. Wir haben mit allen jenen liberalen Traditionen gebrochen.

Das ist auch der wahre Grund dafür, daß die Regierungen vor uns einen weitaus größern Schrecken haben, als sie jemals vor jenen bürgerlichen Radikalen empfunden hat.

Shaw fuhr fort, daß die Regierung sich ständig in die kapitalistische Wirtschaft hineinmische, ein Wirtschaftssystem, das seit seinem Beginn kein einziges Versprechen, das es gegeben, erfüllt hätte.

Unser Produktionssystem ist ganz lächerlich. Wir erzeugen 80pferdige Automobile, während dringend mehr Häuser gebaut werden müßten. Wir erzeugen Luxusgüter, während Kinder hungern. Der Sozialismus läßt darüber keinen Zweifel, daß er die Notwendigkeit einer Ueberwachung der Verteilung fordert. Wir haben damit zu beginnen, und wenn das Privateigentum einer richtigen Güterverteilung innerhalb der Gesellschaft im Wege steht, so muß es verschwinden. Wenn wir zur Macht kommen, müssen wir etwas für den Durchschnittsmenschen leisten und nicht vergessen, daß er die sozialistischen Theorien keineswegs besser versteht, als er die kapitalistischen verstanden hat.

Wir müssen einen Stand der Dinge verwirklichen, unter dem der gewöhnliche Mensch, auch dann, wenn er kein nationalökonomischer oder politischer Forscher ist, Arbeit finden kann, wo jeder Mensch für seine Arbeit anständig bezahlt wird. Es ist wirklich bemerkenswert, was sich bei meinen Lebzeiten unter unsern Augen abgespielt hat. Wir haben uns großen Kaiserreichen mit uralten Traditionen gegenübergesehen, und es schien völlig aussichtslos, daß wir sie jemals los werden würden. Drei von diesen Kaiserreichen sind in den jüngst vergangenen Jahren wie Spreu im Winde hinweggefegt worden.

Das muß eine große Lehre für uns sein. Es zeigt uns, daß wir ernsthaft ans Werk gehen müssen und daß wir die Regierungstechnik erlernen müssen. Wir müssen bereit sein, falls unsre Zeit kommt.

Wir brauchen eine Beamtenschaft, welche die Hingabe einer militärischen Organisation und die Loyalität eines religiösen Ordens besitzt. Wir werden die Kontrolle der Finanzen, des Nationaleinkommens und der Güterverteilung übernehmen müssen.

Aber was wir vor allem brauchen, sind gute Regierungsmethoden und wir haben sie uns zu schaffen. Ich möchte sagen, daß das die wirklich große Aufgabe ist, der wir gegenüberstehen. Karl Marx hat einen Mann aus mir gemacht. Der Sozialismus hat einen Mann aus mir gemacht. Sonst wäre ich genau dasselbe wie meine literarischen Kollegen, die ebensoviel literarische Fähigkeiten besitzen wie ich. Der Sozialismus ist es auch, der einen Mann aus H. G. Wells machte, und er hat auch etwas geleistet. Aber seht Euch einmal die übrigen Literaten an, und Ihr werdet begreifen, warum ich so unverhältnismäßig stolz darauf bin, ein Sozialist zu sein. Als ich Karl Marx gelesen und dadurch meine Auffassungen geändert hatte, wußte ich, wo ich stand.

Shaw erinnerte dann an die Regierungszeit Macdonald und stellt fest, daß es dem Lande unter jener Regierung verhältnismäßig gut gegangen sei und daß es damals wußte, daß es keine Dummheiten in der Außenpolitik zu fürchten habe. Seit Baldwin die Zügel in die Hand genommen hatte, hätte man keinen ruhigen Moment besessen.

Ich hoffe, daß mir die nächsten Wahlen — trotz der Unterdrückung der Redefreiheit im Radio — größeres politisches Wohlbehagen bereiten werden, als in meinen 70 Jahren. Ich bin ein wenig ungeduldig, uns wieder im Harnisch zu sehen. Ich bin nunmehr 70, schloß Shaw, und ich kann sagen, was so wenige Menschen von sich sagen können, daß ich den richtigen Schritt getan habe, als ich mich als junger Mensch entschloß, zu der Arbeiterbewegung zu stoßen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Ejus.

Roman von Lawrence H. Desberry.

Aus dem Amerikanischen übertragen von Hermynia Zur Mühlen.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber die arme Frau sollte an jenem Tage ihre Ruhekur nicht beenden. Die Tür wurde aufgerissen, Ethel stürzte ins Zimmer, totenblaß, mit vor Entsetzen geweiteten Augen.

„Mutter!"

„Was willst Du denn?" fragte Frau Bright ärgerlich. „Du weißt doch, daß ich jetzt ruhe und für niemand zu sprechen bin." Nun erst bemerkte sie, daß Ethel am ganzen Körper zitterte und daß ihre Zähne gegeneinander schlugen. „Was hast Du? Bist Du krank?"

„Mutter, ich habe ihn wieder gesehen!"

Frau Brights rosige Wangen erblaßten, aber ihre blauen Augen starrten Ethel unerbittlich an: „Wen?"

„Ihn, Mutter, Du weißt doch!"

„Wen?" wiederholte Frau Bright mit eisiger Kälte.

„Onkel John."

„Ethel, Du bist verrückt!"

„Vielleicht!" rief das Mädchen verzweifelt. „Aber ich sah ihn doch schon einmal, in Tallahassee, vor zwei Monaten."

„Du sahst einen alten Mann, der Deinem Onkel John glich. Erinnere Dich doch, wir fuhren im Auto. Du konntest unmöglich die Züge des Mannes genau unterscheiden."

„Damals ja, aber heute sah ich ihn ganz genau. Er saß auf einer Bank im Park."

„Sprachst Du mit ihm?" Frau Brights Stimme klang plötzlich heiser.

„Ja."

„Und was geschah?" Als Ethel schwieg, drängte Frau Bright ungeduldig: „Was geschah? Erzähle doch."

„Ich lief auf ihn zu, rief: Onkel John!"

„Und er?"

„Er schaute mich erstaunt an, lächelte dann . . . Mutter, es war Onkel Johns gütiges, etwas trauriges Lächeln."

„Sprich doch weiter," herrschte Frau Bright sie an. „Was erwiderte er?"

„Er schüttelte den Kopf, sagte: ich kenne Sie nicht."

„Also ein Fremder!" Frau Brights Stimme klang wieder hell und klar. „Siehst Du, was für Dummheiten Du machst, Ethel. Du weißt doch ganz genau, daß Onkel John vor sieben Monaten starb. Wir waren ja zusammen bei seiner Beerdigung."

„Ja, Mutter, das ist ja das Schreckliche, das Unbegreifliche. Onkel John ist tot, und dennoch bin ich ihm seither zweimal begegnet." Wie hilfesuchend warf sich Ethel neben der Chaiselongue auf die Knie und streckte die Arme nach Frau Bright aus. „Halte mich fest, Mutter, ich fürchte mich, ich fürchte mich. Stehen die Toten aus dem Grabe auf? Haben wir Onkel John etwas zuleide getan, daß er uns nach seinem Tode verfolgt?"

„Sei kein Kind, Ethel. Die Toten stehen nicht aus dem Grabe auf." Sie schlang den Arm um das Mädchen und zog es neben sich auf die Chaiselongue. „Beruhige Dich jetzt, denke nicht mehr an diesen Zufall."

„Aber, Mutter, ich stand dicht vor ihm, sah ihn, wie ich Dich sehe. Und Mutter: es war Onkel John. Entweder die Toten stehen auf, oder ich werde allmählich verrückt." Schaudernd barg Ethel das Gesicht in den Händen.

„Du bist nervös, mein Kind, überreizt. Wir werden Dich aufs Land schicken, dort wirst Du Dich erholen. Denke nicht mehr an diese Dummheiten."

Die kleine Empire-Uhr auf dem Kaminsims schlug halb Sieben. Frau Bright erhob sich rasch.

„Bleib noch ein wenig liegen, Ethel, das wird Dir gut tun. Ich muß mich umziehen."

Sie streifte den Crêpe-de-Chine-Schlafrock ab, trat an den kleinen Marmorsockel und griff nach der goldenen, mit Diamanten besetzten Dose. Fast liebevoll nahm sie den Deckel ab, tauchte den Finger in eine weiche duftende Masse und begann sich Gesicht, Nacken und Brust einzureiben.

Die großen dunkeln Augen des Mädchens beobachteten sie mit einem seltsamen Blick.

„Mutter," sagte Ethel bitter, „Du glaubst an nichts, aber Du feierst dennoch jeden Tag einen Gottesdienst. Du stellst vor dem Marmorsockel ein ewiges Licht anzünden, Weihrauch. Für Euch alle ist dieses Ejus der einzige Gott, den Ihr anbetet."

Frau Bright warf einen Blick in den Spiegel und lächelte: „Ist etwas, das uns ewige Jugend und Schönheit sichert, nicht anbetungswürdig, Ethel?"

„Weißt Du auch, was Deine Jugend und Schönheit kosten, Mutter?"

„Selbstverständlich," entgegnete Frau Bright erstaunt, „fünfundsiebzig Dollar."

„Und das Leben andrer, das Glück andrer, das . . ." Ethel brach ab, „es hat ja keinen Sinn, mit Dir darüber zu sprechen."

„Gar keinen. Und jetzt geh und kleide Dich um, Ethel."

Das Mädchen erhob sich; blieb an der Tür stehen: „Mutter, es mag ja Wahnsinn sein, aber ich muß Fred doch von dem alten Manne erzählen, ihm sagen, daß ich seinen toten Vater sah."

Ethel schloß, ohne eine Antwort abzuwarten, hinter sich die Tür.

Frau Brights Gesicht wurde hart. „Das wirst Du nicht tun, mein gutes Kind," sagte sie vor sich hin, drückte dann rasch auf die Klingel.

Lisette, die hübsche kleine französische Zofe, erschien.

„Schnell, Lisette, wir müssen uns beeilen. Ich will vor Fräulein Ethel unten sein, das arme Kind fühlt sich nicht wohl, und ich möchte ihr die Anstrengung ersparen, unsre Gäste allein zu empfangen."

Als Ethel den großen Empfangssalon betrat, kam ihr die Mutter lächelnd entgegen. „Fühlst Du Dich schon wohler, liebes Kind?"

*

Fred Mannister war es während des sechstägigen Aufenthalts in Neuyork nicht gelungen, seinen Onkel Henry Bright zu treffen. Er hatte ihn vergeblich einige Male in seinem City-Bureau sowie im Brightschen Palais aufgesucht; jedesmal war entweder Herr Bright noch nicht gekommen oder eben fortgegangen. Deshalb hatte Mannister auch die Einladung zum Diner angenommen; auf diese Art würde er Henry Bright bestimmt treffen. Er mußte mit ihm geschäftliche Dinge regeln. Viel würde ihm ja der Vater nicht hinterlassen haben, denn der alte Gelehrte hatte sich nie aufs Geldverdienen verstanden. Das einzige Erbe würde wohl die kleine Farm in Dakota sein, die Freds Großvater selbst bestellt hatte. Der Vater, der nichts von Landwirtschaft wußte, hatte die Farm einem Jugendgespielen, Jonathan Smith, verpachtet und nur zwei Zimmer behalten, die er jeden Sommer auf vier Monate bewohnte. Fred Mannister wollte den alten Jonathan besuchen; vielleicht würde der etwas Näheres von der Krankheit und dem Tode des Vaters wissen. Mannister erinnerte sich auch noch an die drei Smith-Kinder, mit denen er in seiner Knabenzeit gespielt hatte. Lawrence, der ungefähr in Freds Alter stand, war vor sieben Jahren in die Stadt gezogen. Frank und Daisy blieben auf der Farm. Fred Mannister, der sich in Neuyork immer unbehaglicher und fremder fühlte, dachte voller Freude an das Wiedersehen mit den alten Freunden; dort auf der kleinen Farm, wo ihn so vieles an den Vater erinnerte, würde er sich wieder heimisch fühlen.

Da er Henry Bright allein zu sprechen wünschte, lauerte er schon vor der festgesetzten Stunde an der Haustür. Der alte Thomas begrüßte ihn freudig: „Das wird heute ein schönes Fest werden, Herr Fred," verkündete er stolz, „und alles Ihnen zu Ehren!"

„Ein Fest?" wiederholte Mannister erstaunt. „Frau Bright schrieb mir, ich würde einige alte Freunde treffen."

„Es kommen fünfzig Gäste zum Diner, Herr Fred. Und zum Empfang noch etwa hundert."

„O verflucht!"

„Ich will Ihnen den Speisesaal zeigen, Herr Fred. Er ist wunderschön geworden."

Der alte Mann führte Mannister geradewegs in den Nordpol-Speisesaal.

Mannisters Gesicht rötete sich vor Zorn; da zogen einige tapfere Männer aus — ob sie Narren waren oder nicht — tat nichts zur Sache —, um unter Leiden und Entbehrungen der Wissenschaft und durch sie der Menschheit zu dienen, und diese vergoldeten Müßiggänger hier, diese Bank- und Fabrikhelden machten aus dem ganzen eine Spielerei, eine Belustigung für ihre leeren Stunden, eine Komödie, die ihnen gestattete, mit ihrem Reichtum zu prahlen.

„Echtes Eis, Herr Fred," verkündete stolz der alte Thomas. Mannister biß sich auf die Lippen, dann aber lachte er trotz seiner Wut laut auf.

„Geben Sie mir ein Blatt Papier und einen Kelch," bat er und strebte mit großen Schritten der Halle zu.

Der alte Thomas brachte das Gewünschte. Mannister schrieb hastig einige Worte an Frau Bright, er bedauere, dem Diner nicht beiwohnen zu können, aber er würde lieber in die echten Eiswüsten der Polargegenden zurückkehren als diesen Abend hier verbringen, inmitten einer Gesellschaft, in der die Eisbären ihm die sympathischsten wären. Dann griff er hastig nach Ueberrock und Hut, bat Thomas, den Zettel Frau Bright zu übergeben und eilte an den ersten Gästen vorüber, die schon die Hallen betraten.

So kam es, daß das Nordpol-Diner zu Ehren des heimgekehrten Helden ohne die Anwesenheit dieses Helden stattfand.

(Fortsetzung folgt.)

Gürtner droht mit der Klage.

Die „Münchner Zeitung" befaßt sich am Freitag in einem längern, offenbar aus der Umgebung des Justizministers inspirierten Artikel mit den Anklagen des Reichstagsabgeordneten Dr. Levi gegen den bayrischen Justizminister.

In dem Artikel wird behauptet, daß die von Levi bezeichneten Akten das glatte Gegenteil der aufgestellten Behauptungen ergeben. In dem Hauptverfahren gegen Neunzert und Bally im Jahre 1925 seien die damaligen Augsburger Staatsanwälte Kraus und Krück und auch Doktor Gademann über die Vorgänge des 14. März 1921 befragt worden. Keiner der drei Zeugen habe unter dem Zeugeneid auch nur einen wichtigen Anhaltspunkt dafür zu geben vermocht, daß der damalige Oberregierungsrat Gürtner in dem von Levi „in unverfrorener Weise" behaupteten Sinne eingewirkt habe. Der Justizminister sei niemals in die Lage gekommen, in dieser Angelegenheit einen Eid zu leisten. Das Verhalten des Staatsanwalts Krück lasse sich mit den Verhältnissen der damaligen Zeit leicht erklären und es sei absurd, daß der einen erkrankten Referenten vertretende Oberregierungsrat Gürtner, als die Herren ihn aufsuchten, sie veranlaßt haben sollte, die erlassenen Haftbefehle aufzuheben.

Der Artikel strotzt im übrigen von überaus gehässigen Anwürfen gegen Levi. **Wir wollen uns auf die Schimpfereien nicht einlassen; wir haben sachliche Gründe. Die neuste Gürtnersche Erklärung geht ebenfalls an dem Kern der Dinge vorbei, der folgender ist:**

Nachweisbar ist die eigentliche

Mörderzentrale in München

ein Teil der sogenannten Wirtschaftsabteilung der Landesleitung der Einwohnerwehr gewesen, nämlich der Waffenbeschaffungsabteilung, die unter Leitung eines Oberleutnants Braun stand, der zurzeit abwesend ist mit bekanntem Aufenthalt — in Budapest. Ueber Braun sind sowohl der Mord an der Sandmeyer wie an Herrung gelaufen. In beiden Fällen hat er den Mördern das zur Ausführung der Tat benutzte Automobil gestellt. In beiden Fällen ist nachweisbar er die treibende Kraft. Er ist auch beteiligt an dem Mordversuch an Dorfner. Wir wollen hier nicht erörtern, welche Leute über Braun hinaus noch von der Mörderzentrale Kenntnis gehabt haben. Es sind jedenfalls sehr einflußreiche Leute in Bayern gewesen.

Braun bediente sich bei den Morden gewisser Helfershelfer, zu denen jüngst gehörte Kranzler und Berthold. Die übrigen waren Gelegenheitsarbeiter aus Ingolstadt, der eine besonders rabiate und frühzeitig verschwand, weil er wegen der Ermordung der Sandmeyer aus bestimmten Gründen als einziger sofort der Flucht ergreifen mußte. In der Erinnerung war alle die Mordzeit hindurch bei

Erzberger-Mörder-Kameraden

Sie nur sich ihrer Bestrafung und der Rolle, die sie spielte, durchaus bewußt. Sie hat sich, um der Mörder habhaft zu werden, des Dr. Gedeckten bedient, nicht nur in dem Falle Herrung, sondern ebenso aber sich nach Bayern, in dem Falle Sandmeyer.

Am 13. und 14. März fand also die Sache so, daß die Mörder des Herrung, dessen Wagen das Automobil gestellt hatte, und dessen Sohn auch das Auto zur Verfügung gestellt hatte, unmittelbar vor der Verhaftung standen. Nun wird Herr Dr. Gürtner nun folgende zwei Dinge nicht herumkommen:

1. Wer hat ihn veranlaßt, mit den Staatskommissaren Rücksprache zu nehmen? Am 2 Uhr machen die Staatskommissare in Augsburg gehalt, um 3 Uhr kommen sie ohne Anmeldung nach München und wurden sofort von dem Oberregierungsrat Gürtner empfangen. Gürtner war, als die Staatskommissare erschienen, völlig informiert. Nun entsteht sich die Frage:

Wer hat Gademann beauftragt, nach Augsburg zu reisen, wer hat den jungen Referendar ermächtigt, einen Staatskommissar und einen alten Oberstaatskommissar aus Ingolstadt zu zitieren? Wer hat dem Oberregierungsrat Gürtner von dem Kommen der Herren in Kenntnis gesetzt, wer hat ihn von der Mordzentrale unterrichtet? Warum sind die beiden Staatskommissare, von denen der eine gerade eine halbe Stunde nach Augsburg geschickt war, in solcher Eile nach München zurückgeholt worden, daß der Staatskommissar Krück noch nicht einmal in Ruhe Mittag essen konnte? Warum ist nicht der Dienstweg eingehalten worden? Warum mußte früher und an diesem Tag entschieden werden?

2. Der zweite Komplex ist folgender: Gegen die Mörder lag am 13. März ein Haftbefehl vor, der einer Schlußfigur der, wie er in der Kommunalgeschichte kaum jemals gefüllt worden ist. Auf Grund dieses

außerordentlichen Haftbefehles

hat der Staatskommissar Krück am 13. März die Haftbefehle ausgeführt. Es sollen Leute, in unmittelbarem Anschluß an die Ermordung des Dr. Gürtner, hat er die Haftbefehle wieder aufgehoben. Wer in der Justizverwaltung wagte es, und die Tiere entlassen? Im Gegenteil. Sonst ungeschickt nach meinen Feststellungen erfolgt waren, heißen sie angeben, daß die Tiere gefunden, die einen sicheren Verschleierung gelegen zu haben, sie gaben unmittelbar zu, seitdem die Untersuchungsrichter Haftbefehle zu suchen, indem sie als Mörder den Kranzler angaben an Stelle des Bertholt, der nicht gekommen wurde, weil er bereits an jenem Mordsonntag verhaftet war.

Wie ist es zunächst denkbar, daß angeblich etwas so unbedeutendes Beweisstück der Staatsanwalt und die Polizei finden konnte — unmittelbar in Anschluß an die Verhaftung und am Oberregierungsrat Gürtner — die man erst einen Haftbefehl aufgehoben? Wie kommt es, daß in allen Verhandlungen des Regierungsrats v. Mayr gegenüber nur Krück?

Das alles kann man, daß Herr Gürtner sich mit den Staatskommissaren persönlich unterhalten hat, ist er von Augsburg nach München auch gereist sein.

Der bayrische Justizminister beruft sich für das Verhalten des Staatsanwalts darauf, daß es „sich aus den Verhältnissen der damaligen Zeit heraus erklären lasse". Was versteht Gürtner unter den Verhältnissen der damaligen Zeit? Einen, der vom Zeitungsleser bereits vernommenen Zeugen hat er nicht schon vorgeführt, was die Verhältnisse der damaligen Zeit in Bayern waren. Er hat gesagt: Auch die Zeitgenossen hätten das Gericht gebeten, daß man nicht wünsche, daß die Mörder gerecht würden. Damit ist, was die Verhältnisse der damaligen Zeit angeht, in einem Satz alles gesagt. —

In Gegenteil das bayrische Justizministerium vermutet, daß Justizminister Gürtner gegen Dr. Levi Offizialklage erheben wird. Jedenfalls „verlangt" also nur! Dieser langen Ueberlegung bedürfte Gürtner sicher nicht, wenn alles in Ordnung wäre. —

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Jerichow 1.

Viderity. Sozialdemokratische Partei. Laut Versammlungsbeschluß nimmt der Bezirksverein geschlossen am Kreisparteifest in Gommern teil. Treffpunkt 10 Uhr zur Abfahrt am Bahnhof. —

Stadtkreis Burg.

Der Ausflug des Schrebergärtnervereins mußte wegen des schlechten Wetters am letzten Sonntag ausfallen und ist nunmehr zum 15. August geplant. —

Die Mitgliederversammlung des Reichsbanners war gut besucht. Kamerad Jensen gab den Kassenbericht vom letzten Bezirksfest und von der Fahrt zum Kreisfest in Leitzkau. Im letzten Monat wurden 16 Kameraden aufgenommen. Kamerad Lüderitz gibt das Ergebnis einer Sitzung des Reichsbanners und der S. P. D. bekannt, die sich mit der Verfassungsfeier beschäftigte. Die Feier findet am 11. August im Schützenhaus statt und wird von der S. P. D. veranstaltet. Es ist selbstverständlich, daß sich alle Kameraden an der Feier beteiligen. Kreisleiter Reimelt jun. gab einen Ueberblick über den inneren Aufbau des Reichsbanners. Der Bezirksleiter des 1. Bezirks, Kamerad E. Wiegand, gab den Bericht von der Bezirkskonferenz und den damit verbundenen Arbeiten. Der Kreisjugendleiter, Kamerad Lange, nimmt Stellung zu den Jugendfragen und dem Jugendtreffen in Magdeburg. Der Kreisjugendtag in Jerichow a. d. Elbe am 28. und 29. August wird von den Kameraden unterstützt werden. Es wird aus der Versammlung angeregt, eine Dampferfahrt zu veranstalten; die Angelegenheit wird dem Vorstand zur Bearbeitung überwiesen. —

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Parteifunktionäre. Am Dienstag den 3. August, abends 8 Uhr, außerordentlich wichtige Funktionärsitzung im „Weißen Schwan". —

Egeln. Unsre Frauengruppe hält am Dienstag den 3. August ihren Versammlungsabend ab. Genosse Nebe wird einen Vortrag halten über „Kirche, weltliche Schule und Sozialismus". Genossinnen, kommt alle und bringt Bekannte mit. Die Frauengruppen Tarthum und Westeregeln sind ebenfalls eingeladen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neu- und Althaldensleben. Die Ortsausschußsitzung war von 26 Vertretern besucht. Außerdem war vom Bezirksausschuß der Genosse Bernicke anwesend. Genosse Winter gab eine Beschwerde des Ortsausschusses an den Reichsarbeitsminister und an das Landesarbeitsamt wegen der Durchführung der Erwerbslosenfürsorge bei dem Arbeitsnachweis Neuhaldensleben bekannt. Der Arbeitsnachweis kürzt nach Ablauf von 26 Wochen die bis dahin bezogene Unterstützung nach Ansicht des Ortsausschusses widerrechtlich. Es kann nicht der Wille des Reichsarbeitsministers gewesen sein, durch seine Anordnung und Rundverfügung zu bestimmen, daß die Erwerbslosen, die schon 26 Wochen Unterstützung bezogen haben, schlechter gestellt sein sollen als vorher. Auch der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund hat eine Abschrift der Beschwerde bekommen und versprochen, sich für die Interessen der Erwerbslosen einzusetzen. Mit Befremden wurde davon Kenntnis genommen, daß der Kreisausschuß auch einen Vertreter der christlichen Landarbeiter für die Besetzung in den Vermittlungsausschuß vorgesehen hat, da dieser Verband im Bezirk des Arbeitsnachweises Neuhaldensleben bestimmt noch keine 150 Mitglieder zählt. Wenn die Besetzung erfolgt, soll Beschwerde geführt werden. Die Feuer- und Sachversicherung „Eigenhilfe" hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Alle Interessenten, die ihr Mobiliar versichern, wollen dies bei der „Eigenhilfe" veranlassen. Die Versicherung hat in den einzelnen Orten der Konsumverein und die Volksfürsorge. Insbesondere müssen die Zahlstellen der einzelnen Gewerkschaften ihren Gewerbebetrieb der Arbeiterbank anlegen. Die Abrechnung vom Kassenbestande bei der Arbeiterbank ergibt bei einem Kassenbestand von 519 Mark in Einnahme und Ausgabe 2551 Mark. Die Abrechnung von Gewerkschaftskasse ergibt einen Ueberschuß von rund 296 Mark. Dann hielt Genosse Bernicke einen Vortrag über „Die gegenwärtigen Aufgaben deutscher Wirtschaftspolitik". Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen, eine rege Aussprache zeigte das lebhafte Interesse an dieser Frage. Nachdem noch Genosse Sirre einen Bericht von der Bezirkskonferenz gegeben hatte, konnte die Versammlung geschlossen werden. — Die Miete im August beträgt wie im Juli 90 Prozent der Friedensmiete. Wer den Mieter seine Wohnung selber anbieten hilft, hat dieser nur 60 Prozent der Friedensmiete zu zahlen. Außer dieser Miete ist in der Stadt Neuhaldensleben noch ein Aufwertungsverfahren 80 v. H. der bisherigen Grundvermögenssteuern von den einzelnen Wohnungsinhabern zu zahlen. — Verschärfte Straßenkontrollen. Die Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß die Straßenkontrollen zum Teil wesentlich verschärft sind für Handlungen, welche eine Feuergefahr für Wald, Moor und Heide mit sich bringen, für das unbefugte Fangen von Vögeln, das Aufsuchen von Eiern zum Vogelfang, auch das Jagdrecht von Vogelnestern, das Ausnehmen von Eiern und Jungen von Vögeln sowie das Fangen von Kaninchen, Hamstern und Maulwürfen. Auch das Feuerwerk wird in ernst betracht. Die hierfür vorgesehenen Maßnahmen werden eingezogen. Das unbefugte Ueberfliegen von Einzelgängen auf Forstgrundstücken ist eine hohe Strafe belegt. Das unbefugte Einsammeln von Ameisen und Ameiseneiern, ferner das Zerstören von Ameisenhaufen kann mit Gefängnis bis zu vier Wochen belegt werden. —

Kreis Calbe.

Calbe. Eine Parteiversammlung wird am Sonntag abend 5 Uhr beim Genossen Kegler sein, in der Genosse Schulz Ausführungen über den Reichsparteitag machen wird. Die Genossen wollen ihre Frauen mitbringen. —

Bad Salzelmen. Der zweite Jugendausflug der Arbeiterwohlfahrt. Angesichts 250 Kinder kamen vor „Stadt Hamburg" Aufstellung genommen. Unter Vorantritt eines ertönenden Trompetenchors, das die Sorgenkinder aller Vorübergehenden anzeigte, marschierten die Kinder nach dem Quarnbeck. Hier wurden sie mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Bei mannigfachen Spielen verging die Zeit der Rückkehr nur zu schnell. Zum Schlusse wurden Kameraden und schmackhafte Fähnchen an die Kinder verteilt. Unter den Klängen der Reichsbannerkapelle ging es dann gegen 7½ Uhr wieder heimwärts. —

Schönebeck. Arbeiterwohlfahrt. Nachdem die Kinderferienausflüge beendet sind, beginnen die Mütterkurse am kommenden Dienstag. Die Weihnachtsarbeiten müssen jetzt schon in Angriff genommen werden. — Bundesgenossen und Reichsbannerkameraden, die Beisetzung der Urne unserer verstorbenen Wilhelm Kranz findet am Sonntag vormittag auf dem neuen Friedhof statt. Zahlreiche Beteiligung an der Beisetzung ist Ehrenpflicht. — Ehrung. Vom Kameraden Otto Jaeckel sind dem Gesellschaftsmann Gustav Thiel aus Schönebeck durch das preußische Staatsministerium die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Diese hohe Auszeichnung wurde durch den Ersten Bürgermeister Dr. Gronau den beiden Kameraden in feierlicher Weise überreicht. Die beiden jugendlichen Retter hatten am 20. Juli 1925 zwei Knaben im Alter von 4 und 5 Jahren vom Tode des Ertrinkens errettet.

Stadtkreis Aschersleben.

Winterhilfsmaßnahmen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Die öffentliche Wohlfahrtspflege unterscheidet eine „allgemeine" Fürsorge und eine „geschlossene" Fürsorge. Letztere soll unter anderem den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zuteil werden. Deshalb sind die Fürsorgemaßnahmen für diese oft vorangestellte. Der Vorstand der hiesigen Kriegsfürsorgestelle hat zum Beispiel folgende Maßnahme beschlossen: Den zusatzrentenberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen soll die rechtzeitige Eindeckung mit Winterbedarf (Kohlen, Kartoffeln) erleichtert werden. Zu dem Zwecke werden wieder Vorschüsse auf die Zusatzrente der nächsten Monate gewährt. Die Vorschüsse auf Kohlen werden unmittelbar an einige bestimmte Kohlenhändler ausgezahlt, die für Kartoffeln kommen gegen Vorzeigung der Rechnung oder Quittung an die Fürsorgeberechtigten selbst zur Aushändigung. Die Vorschüsse sollen im einzelnen Falle zusammen den Betrag von 60 Mark nicht übersteigen. Zusatzrentenempfänger, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, können sich unter Angabe des Bedarfs an Kohlen und Kartoffeln im Wohlfahrtsamt (Zimmer Nr. 11) melden. —

Die gewerbliche Berufsschule (Gewerbefachschule) hat sich im Laufe der Zeit immer mehr entwickelt. Am 1. Juni 1926 waren vorhanden 736 Schüler, von denen 709 gelernte (Lehrlinge) und 27 ungelernte Arbeiter waren. Der Unterricht wird überwiegend durch nebenamtliche Lehrkräfte erteilt; es waren vorhanden Stellen für einen hauptamtlichen Leiter und drei hauptamtliche Lehrer. Ein Vergleich mit dem Vorjahre ergibt, daß die Gesamtzahl der Schüler zugenommen hat. Bemerkenswert und begrüßenswert ist, daß nur die gelernten Arbeiter zugenommen, dagegen die ungelernten erheblich abgenommen haben. Die Schüler besuchen 20 Schüler freiwillig. Die Schule versuchte, den Unterricht dadurch zu verbessern, daß immer mehr Spezialklassen gebildet wurden. So waren Ende des letzten Schuljahres zusammen 51 verschiedene Klassen vorhanden, davon 24, in denen Zeichenunterricht erteilt wurde. Die geringste Schülerzahl einer Klasse ist 19, die höchste 46, der Durchschnitt 28 bis 30. Die Unterrichtsstunden sind auf den ganzen Tag (mit Ausnahme Sonnabends) verteilt; nach 8 Uhr abends findet Unterricht nicht mehr statt. Soweit Lehrkräfte und Schulräume es zulassen, ist der Unterricht vormittags. Auf Grund einer Umfrage des Regierungspräsidenten in Magdeburg ist festgestellt worden, daß bei gänzlicher Durchführung der Berufsschulpflicht, wie sie das neue Berufsschulgesetz gestattet, in Aschersleben noch etwa 50 männliche und 800 weibliche (Fabrikarbeiterinnen, Dienstmädchen und so weiter) einzuschulen wären. Die Gewerbefachschule Aschersleben hat ein eignes Schulgebäude. Die nächste Aufgabe ist, einen richtigen fachwissenschaftlichen Leiter der Schule zu erlangen. —

Stadtkreis Stendal.

Arbeiterwohlfahrt. Am Montag den 2. August findet im Lokal Oeter eine Versammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Es gilt, die Vorbesprechungen für die Winterarbeit zu erledigen. —

Kleintierschau. Am Sonnabend den 31. Juli und Sonntag den 1. August findet in der Ausstellungshalle am Ostbahnhof eine Kleintierschau, veranstaltet von den Vereinen der Geflügel-, Kaninchen- und Ziegenzucht, statt. Die eigentliche Ausstellungszeit solchen Geflügels ist noch nicht gegeben, da die Tiere zum Teil schon zu mausern beginnen und die Jungtiere, wenn nicht Februarbrut vorliegt, noch nicht ausgewachsen sind. Die Junggeflügelschau soll erst Anfang November stattfinden. Der Kaninchen- und Ziegenzuchtverein beschicken die Ausstellung, um die Oeffentlichkeit von dem Zuchtwert beider Tierarten zu überzeugen. Auch hat der Krieg in beiden Zuchten schwere Wunden geschlagen. Während des Krieges wurden in Stendal 3000 Ziegen gezählt, während heute noch 900 vorhanden sind. Der Zweck der Schau soll sein, Interesse für die Zucht wachzurufen und zu zeigen, daß nur erstklassiges Material einen wirklichen Nutzwert bringt, vorausgesetzt, daß man den Tieren die richtige Pflege zuteil werden läßt. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr wird der Verein für Schäferhunde eine Propagandavorführung machen. —

Der Sonderzug nach Bad Oeynhausen verkehrt wegen schwacher Beteiligung nicht. —

Einbruchsdiebstähle. In der Schademachten sind auf mehreren Grundstücken in dieser Woche Einbrüche verübt worden. Die Diebe sind von hinten in die Gärten gestiegen. Auf der einen Stelle erbeuteten sie Wäsche. Am Donnerstag brachen sie in die Niederlage eines Kaufmanns ein und hießen Schuhcreme, Seife und Bohnerwachs mitgehen. Sie steckten das alles in Säcke, der eine davon mochte wohl zu schwer sein, man fand ihn in einem Garten am Südwall liegen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wanzleben. Morgen Sonntag Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird durch Rundschreiben bekanntgegeben. —

Calbe-Westdingen. Morgen Sonntag abend 8 Uhr findet eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Stellungnahme zur Verfassungsfeier, unser Reichsbannerfest und Verschiedenes. Vorstandssitzung ist eine Stunde vor Beginn der Versammlung. —

Egeln. Am Dienstag den 3. August außerordentliche Mitgliederversammlung bei Bolle. —

Bad Salzelmen. Sport fällt diesmal am Sonnabend aus. Am Sonntag findet auf dem Sportplatz die endgültige Aufstellung der Kreismannschaft zum Wettrennfest am 1. August in Magdeburg statt. Die Jugendkameraden sind vollzählig um 5 Uhr morgens auf dem Sportplatz. Die Anwesenheit der ältern Kameraden ist erwünscht. —

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiterjugend-Konferenz in der Altmark.

Am Sonntag traten die Führer der altmärkischen Arbeiterjugendvereine zu ernsten Beratungen zusammen. Die Konferenz wurde mit einem Liede eröffnet. Am 1. August sollte in Gardelegen eine Antikriegskundgebung stattfinden. Wegen unvorhergesehener Schwierigkeiten muß die Veranstaltung jedoch zunächst abgesagt werden. Die Genossen Schleemer und Grummenert konnten wertvolle Ratschläge für den Ausbau der Veranstaltungen der Jugend geben. Sie müssen vielseitig sein und auf das seelische Empfinden der Jugendlichen Rücksicht nehmen. Beschlossen wurde, am 15. September in Gardelegen eine Jugendfeier stattfinden zu lassen. Das Programm sieht vor: Volkstänze, Gesangsvorträge, Sprechchöre, Rezitationen und Festansprache.

Ueber die sozialen Jugendpflege referierte Genosse Grummenert: Die Jugendpflege hat in den Nachkriegsjahren gewaltige Veränderungen erfahren. In der Vorkriegszeit zielte ihre Arbeit darauf ab, die Jugendlichen der Arbeiterbewegung fernzuhalten. Aber die Jugend wandte sich trotzdem den Arbeiterorganisationen zu. Der Umsturz von 1918 brachte auch der Arbeiterjugend den Genuß der öffentlichen Jugendpflege-Einrichtungen. Alle Arbeiterjugendvereine müssen sich dem Ortsausschuß bzw. Kreisausschuß für Jugendpflege anschließen. Die Vorteile, die durch diesen Anschluß erwachsen, sind mannigfache. Erinnert sei nur an die Beihilfen aus staatlichen Mitteln und an die Fahrpreisermäßigung. Der ungeheuern Zersplitterung der Jugendpflege bestehender Vereine muß entgegengewirkt werden, indem nur Vereine mit mindestens 20 Mitgliedern in die Ortsausschüsse aufgenommen werden. Eine Hauptaufgabe der Ortsausschüsse für Jugendpflege besteht in der Beschaffung von Heimen zur Abhaltung von Zusammenkünften.

Die gelben Karten zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung gelten bis zum 31. Dezember. Wer die zur Neuanmeldung bestimmten Formulare bis zum 1. November nicht bekommt, muß beim Ortsausschuß vorstellig werden.

Der Bezirk Altmark 2 gehört fortan zum Bezirk Altmark 1. In Stendal ist eine Schülergruppe neu gegründet worden. Der Gardelegener hatte ein Jugendheim. Die nächste Führerschulung findet am 15. September in Gardelegen statt. —

Aschersleben. **Aschersleben.**

Sonntag, den 1. August, abends 8 Uhr, im **neuen Kaffeegarten**

Hoffmanns rote Sänger, Berlin.

Eintritt 50 Pfg. **Reichsbanner Volk.** Gemeindekasse 25 Pfg.

Zahlreichen Besuch erwartet die **Sozialdemokratische Partei.**

Gardinen-Zentrale

Fürstenufer Nr. 3 Haltestelle Brücktor

Kein Laden! Direkt ab Werk Plauen Keine Ladenunkosten!

Schleiergardinen	Meter von **80** Pf. an	Madras-Garnituren	Fenster von **4.50** an
Halbstores	Stück von **1.75** an	Bettdecken über 2 Betten	Stück von **7.50** an
Künstlergardinen	Fenster von **2.75** an	Madras 130 cm breit	Meter von **2.50** an
Stores für Berliner Fenster, 180 cm breit	Stück von **7.50** an	Rollostoffe 80, 130 und 160 cm breit	Meter von **90** Pf. an

Lieferant des Deutschen Beamtenbundes

Unübertroffen
IN QUALITÄT U. GLANZWIRKUNG IST
Kavalier-Extra
DAS BESTE ALLER SCHUHPUTZMITTEL
UNION-AUGSBURG

Kochbücher empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

HOCHSOMMER-SONDER-WOCHE

vom **2. bis 7. August**

Wie stets ist es uns auch dieses Mal möglich, moderne frische Waren zu billigen Preisen zum Verkauf bringen zu können. Unsere jetzigen Preise stehen denen während unseres **Saison-Ausverkaufs** gleich.

Herren-Waschjoppen gute Qualität	3.95
Nadelstreifen-Anzüge braun, blau und grün, für Herren, heute Qual. 42.- 35.-	29.75
Waschjoppen f. Jünglinge, strapazierfähig Schiffiernen	4.95
Waschseiden-kleider viele Muster u. Macharten 6.95 5.50	4.95
Herr.-Waschjopp. offene u. geschl. Form a. k. in Herr. 7.50 6.75	5.20
Frauen-Musselin-Kleider in großen Weiten, mit langem Aermeln 8.75 7.75	5.95
Herr.-Waschjopp. aus gut. Schiffiernen a. für kräf. Herr. 8.75	5.50
Fesche Bordüren-Kleider baskischartige Machfalte	7.50
Lüst.-Sakkos blau, grau u. schw., in verschi. Qual., auch für starke Herren 15.00 13.50 12.75 9.50	8.50
Kinder-Kleider in reich. Auswahl u. neuest. Machart. von	1.75 an
Tussor-Sakkos in verschied. Ausf. u. Qualitäten 12.50 9.50	5.00
Sportwesten reine Wolle in vielen Farben	4.95
Tussor-Anzüge für den Hochsommer 29.50	25.00
Frauen-Alpaka-Mäntel schwarz, weite Form, mit Gürtel	14.95
Nadelstreifen-Anzüge braun, blau u. grau, für Jünglinge, halbwoll. Qualität 28.00 24.75	23.50
Tuchmäntel br. u. halbf., weite F., mit Garnung 32.50	26.50

MICHAELIS
RATSWAGEPLATZ 1 UND 2

Besonders billig!

Linoleum
Wachstuch
Badeartikel
Puppen
Lederwaren
Koffer
Sportartikel
Gummimäntel
u. Hüte

Hugo Rehale
MAGDEBURG
Johannisbergstr. 2

Besonders billig:
Einzelmöbel
nußbaum od. eiche: 1 Wertstelle, 1 Aufleg., 1 Spiegel 55 bis 75 M, 1 Spiegel 20 bis 35 M, Schränke mit u. ohne Wäscheeinr. 55 b. 125, Vertikos 58 bis 75 M, Tische 20 bis 65 M, Stühle 6 bis 20 M, Waschkommoden 30 bis 90 M, Chaiselong. 35 b. 70 M, Trumeaus 50 b. 75 M, Plüschsofas 95 b. 110, Metallbettstellen m. Sprung 35 bis 48 M, Schreibtische 85 b. 100, Korbsessel 10 bis 15 M, Kochschränke 22 b. 30, Küchen 95 bis 250 M, Speise-, Schlafzimm.
Ernst **Geissler**
Breiter Weg 124.
Haltestelle Schroedterstraße
Auf Wunsch 10% Teilzahlung. Abzahlung wöchentl. von 2 Mk. an oder monatl. von 8 Mk. an

---

Möbel fahren
uns gutdünken. Möbelwagen fährt ganz billig und fuhrerch aus
Otto Funke
Buckauer Str. 16/17, neben 3 Tr. — Tel. 8251

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Deuten und Schauen.
Buchhandlung Volksstimme.

Wilhelm im Lichte der Wahrheit
zeigt das aufsehenerregende Buch von Emil Ludwig
Wilhelm II.
500 Seiten — 21 Abbildungen auf Tafeln
Ganzleinen — Gutes Papier
Statt Erstausgabe 14 Mark
jetzt ungekürzte Volksausgabe
4.80
Buchhandlg. Volksstimme
Große Münzstraße 3

Fahrradpreise
wieder ermässigt
Nähmaschinen
Wasch- und Wringmaschinen
Osterroth Lüneburger Straße 21 — Fernruf 8312 —

/ STENDAL /

Einem geehrten Publikum von Stendal und Umgegend beehre ich mich anzuzeigen, daß ich die

Tischlerei
von Herrn Tischlermeister W. Arndt

käuflich erworben habe.

Es wird mein Bestreben sein, bei genauer Preisberechnung solide Arbeit zu liefern und bitte mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Gustav Görn, Tischlermstr.,
Altedorfstraße 3.

Bau-, Möbeltischlerei und Sarglager

Großer Fabrikposten Tapeten!

Dauernd bemüht, unsrer Kundschaft besondere Vorteile zu bieten, gelang es uns wieder infolge unsrer guten Beziehungen zu den bedeutendsten Fabriken, durch unsern laufenden großen Bedarf einen Posten Tapeten in großen Rollenzahlen ganz besonders günstig zu kaufen.

Es handelt sich um nur neue moderne Tapeten 1925
die sonst im Verkauf pro Rolle 30 Pfg. bis Mk. 3.00 kosten
und die wir wieder infolge des vorteilhaften Einkaufs mit
pro Rolle 20 Pfg. bis 1.50 Mk.
also fast durchweg für die Hälfte des Wertes abgeben.

Niemand versäume daher, diese seltene Einkaufsgelegenheit auszunutzen, auch wenn die Tapeten erst später gebraucht werden, jeder spart viel Geld.

Beachten Sie bitte die Ausstellungen!

Cremers Tapetenhaus
Inhaber Bützow & Erdmann
Große Münzstraße 1 Fernsprecher 5540
Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig, Chemnitz

BARASCH

95 ₰ 48 ₰ 1.95

Serientage

Nur soweit Vorrat — **Nicht an Wiederverkäufer**

Einige 48 ₰ Beispiele

- 1 Rasiermesser im Karton, Stahlklg. . . . 48
- 1 Rasierpinsel und 1 Rasiermesser zusammen 48
- 1 Zahnbürstenständer 48
- 1 Seifenspender prägende Neuheit . . . 48
- 1 Pinsel Anstreich-Mischung 48
- 1 Damen-Tasche in Stoffum- oder Rindleder . . . 48
- 1 Messer 1 Brandmarkeisen und 1 Korkenzieher zusammen 48
- 1 Schraubber mit Stück und 1 Schraubenzieher zusammen 48
- **3 Kinderlöffel** ¼ Silber, mit gediegenen Mustern **48**
- 6 Glasteller mittlere Muster 48
- 1 Frauen-Kaffee- oder Teekanne . . 48
- 6 Gemüsetassen dekoriert ff Satz . . 48
- 2 Vorlegebecken mit Blumenmuster, dekoriert 48
- 1 Emaille-Schüsselchen 48
- 1 Emaille-Kanne mit Muff 48
- 1 Kaffeekanne mit vernickeltem Deckel . 48
- 1 Kaffeemaschine gefriert, mit großer Füllung, Größe 40 u. 50 48
- 1 Paar Kinder-Schlappen Größe 30, 35 oder 40 48
- **1 Spazierstock** gutes Stockfutteral **48**
- 2 Paar Damen-Strümpfe 48
- 1 Paar Schwarzsocken gut maschengestrickt 48
- 1 Hängetasche Damen- od. Mädchenstichtuch 48
- 1 Mtr. Gardinenstoff 90 cm breit, mit farbigen Streifen, waschecht . . . 48
- 1 Meter Bluse 100 cm breit, gute Qualität . . . 48
- 1 Mtr. Hemdenstoff 80 cm breit, mit Karo und Streifen 48
- **5 Paar Damen-Strümpfe** alle Größen **48**
- 5 Meter Bettdamast mach, mit hübschen Mustern 48
- 2 Stück Bettbezüge Damast, Kretonne- oder Perkalbezug, gemischt . . 48
- 1 Paar starke Stiefelsocken in 40, oder 48 [illegible]
- 1 Kopftuch gutes Wollgewebe, in Farben 48
- 10 Gr. Kaffeelöffel Silberauflage, Nr. 2, 3 oder 4 48
- 1 Paar Damen Strümpfe in neuen Farben 48
- **1 Bett- oder Steppdecke 48**
- 1 Schlafer Wollmischung 48
- 2 Handtücher Zierbordenmuster 48
- 3 Meter Hemdenflanell 80 cm breit, 48
- 2 Meter Bettdamast gutes 48
- **1 Meter Bettdrillich** strapazierfähig, verschiedene Farben **48**
- 1 Meter Hemdenflanell 80 cm breit, gute Qualität 48
- 1 Meter Hemdenflanell gestreift . . 48

Einige 48 ₰ Beispiele

- 1 Kassette Leinenpapier 25 St. . . . 48
- 5 Stenogrammblocks 48
- 5 Paketle Briefumschläge-Einschlagepapier 48
- 4 gummierte Etiketten 48
- **20 Ansichtskarten** Ansichtskarten **48**
- 1 Notizbuch 48
- 1 Notizkalender 48
- 1 Kassen 48
- 1 Kinder-Bankkasse 48
- 3 Stück Schiefertafeln 48
- 2 Paketle Schulgummi mit Kunststoffumschlag 48
- 2 Schwamdosen 48
- 1 Klammerbeutel gelbem Pflanzenpapier 48
- **1 Füllfederhalter** Deltag, mit kleinem Fehlern **48**
- 5 oder 3 Stück Federhalter gerade und mit Kappe 48
- 6 Stück Kinder-Taschentücher farbiger oder buntkarriert 48
- 1 Damen-Taschentuch einfarbig, Qualität, buntkarriert 48
- 1 Mtr. Bettcoutil dichte Qualität aus reinem Baumwolle 48
- 1 Mtr. Hemdenmoleton reine Textilware 48
- **1 Sportmütze** gestreifte Qualität, in allen Farben **48**
- 2 Stück kariierte Wischtücher 50×50 cm 48
- 1 Stück Kaffeetücher- oder Handtuchstoff 48
- 1 gestickites Taufkissenbezug Größe 2 bis 4 48
- 1 Paket — 1 Paket hygien. Damenbinden 48
- 1 moderner Seifenbecher in Kunststoffe 48
- 1 Paar Sockenhalter in Gummi, mit Karo-Druck . . . 48
- **7 Stück Bettbezüge** moderne Muster **48**
- 1 große Eierschale 48
- 1 Eierbecher 48
- 1 Salzfaßstuhl Kunstform 48
- 1 Porzellan-Backenteller moderne Dekore . . 48
- 5 Aluminium-Löffel 48
- **1 Taschenmesser** mit Kinderklingen, Olivenschliff **48**
- 1 weiße Bettdecke gestickt . . . 48
- 1 Bettdecke Kettdrillich gewebt . . . 48
- 1 Bettdecke aus 2 Teilen 48
- 1 Bettdecke gewebt 48
- 1 weiße Decke mit Borte 48
- 1 Bettdecke gewebt 48
- **1 gutes Bettdecke-Damast** gewebt **48**

Einige 95 ₰ Beispiele

- 1 Paar Damensocken la. Körperqualität 95
- 1 Paar la. Gummihosenträger mit Lederstrippen 95
- 1 elag. Selbstbinder la. Kunstseide 95
- **1 Paar Damen-Strümpfe** 1 Kunstseide od. prima Seidenflor, 2 Wahl **95**
- 1 Strumpfhaltergürtel mit 1 od. 2 Paar Halter 95
- 1 P. la. Damen-Trikot-Schlüpfhosen in allen Größen und Farben 95
- 1 gestrickte Kinderjacke ohne Arm 95
- 3 Stück Damenhemden mauchen, Hach mit Stickerei . . . 95
- 1 Damenhemd mit Hohlsaum . . 95
- **1 Damen-Hemdchen** mit Hohlsaum **95**
- 1 Badetuch für Damen und Herren 95
- 1 Kerzenleuchter gediegene oder gefriert 95
- 1 Kerzenleuchter mehrfarbig Stand, m. Pokal u. Fuß, Gr. 30–35 95
- 2 Handtücher gestr. und weiß vorgep., mit zur ob. Mitte eingep. 95
- 1 Küchenhandtuch vorgep., gestr. u. weiß, m. zur oder Mitte eingepreßt 95
- 2 Lagen Bettdamast für je 100 Gramm 95
- 1 Paar Damen-Handschuhe Größe 36 bis 42 95
- 1 Paar Baby-Schuhe weiß Glanzleder 95
- **1 Waschtischdecke** eingewebt, 90×120 . . . . **95**
- 1 Mtr. Schürzenleinen 80 cm breit, in guten Kattun-Qualitäten 95
- Kettdrillich Damen mit Einsatz u. Zierstichen 95
- 1 Meter Bettdamast in Gelb und Damast . . 95
- 1 Meter Vorhangstoff 80 cm breit, m. hübsch gewebten Streifen, echtfarbig 95
- 1 Waschlappen weiß und farbig, in glatt und m. Borte 95
- 3,05 Mtr. Wäschebandband 3 cm br. 95
- 10 Mtr. Nähmaschinenspulenseide 95
- 1 Meter Tischtuchdamast reine Leinen 130 cm breit 95
- **1 Paar Bett-Bezüge** Damast, gewebt, m. Bettgarnitur **95**
- 1 Spannbettuch Weißdamast, 200 cm . . 95
- 1 Kinder- od. 1 Kopfkissen reine Perle 95
- 1 Bettbezug und 1 Kissenbezug zus. 95
- 1 Tischläufer Zwilling, Kristallmuster 95
- 1 Damen-Kaffeemaschine Zwilling, dekoriert 95
- 1 gr. Wandschale od. Wasserkrug 95
- 1 Emaille-Schmortopf ca. 3 Liter, Inhalt . . 95
- 1 Emaille-Schüssel weiß, 32 cm . 95
- 1 Aluminium-Kessel mit Deckel . . 95
- 1 Bratpfanne Zwilling, verzinnt, aber verkupfert . . 95
- 1 Kocher Kochtopf 95
- **1 Bettdecke in Damast 95**

Einige 95 ₰ Beispiele

- 6 Stück Buchstabentücher mit Hohlsaum 95
- 1 kariierte Tischdecke 95
- 1 Damasthandtuch 48×100, schweres Halbleinen . . . 95
- 1 bunte Damen- od. Herrentücher 95
- 1 Bettkattun Bettbreite } passend 95
- 1 Mtr. Bettkattun Kissenbreite } 95
- 1 Meter Waschseide kariert, viele Muster . 95
- 1 Meter Cheviot doppelbreit, schwarz, marine, grün, blau . 95
- **1 Meter Stickerei-Vollvoile** ca. 115 cm breit, in vielen Farben **95**
- 1 Riegel weiße Kernseife 95
- 1 Wildledergürtel braun oder grau . 95
- 1 Paar Perl-Ohrringe Silber 800,000 . 95
- 1 Paar Manschettenknöpfe . . . 95
- 1 Klammerhalter Silber 800,000, mit Farbstein . . . 95
- **1 Halsketten** Silber 800,000, mit Farbstein **95**
- 1 Damen-Handtasche garnierter Alpaka . 95
- 1 Aktentasche mit Netz-Gummiband . . 95
- 10 Paketle Meyers Hölzchen und 2 Deckelkappen . . zusammen 95
- 4 Stück Arnotten-Kirsch-Seife . . . 95
- 1 Rechenbuch leichter Stoff, mit Klappe u. Lederriemen 95
- **1 Alpaka-Deutsch-Neusilber 95**
- 5 Rollen-Krepp-Papier-Servietten 95
- 6 Stück gelbe Kernseife à 200 Gramm 95
- 1 Pkt. Rasierklingen u. 1 Rasierpinsel 95
- 1 Schnellkochkocher aus Schrauber mit Topf, Schneider, Brot- und Gemüsehobel zusammen 95
- **3 Stück große Kaiserzeile . 95**
- 1 Pkt. feinste Perlen-Mischung . . . 95
- 1 Pkt. Spitzkuchen 95
- 3 Tafeln Kaschuh-Tollin-Schokolade 95
- 6 Riegel Schokolade 95
- **Einheim-Taschenuhr** 65 cm breit, Stück 1 bis 3 Meter . . . Meter **95**
- 1 Kinder-Strumpfhöschen einfarbig, mit Blende . 95
- 1 Kerzenhalter 95
- 1 Mädchenhemd Achselschluß, mit Träger, Größe 35 bis 39 . . 95
- 1 gestricktes Kindergarnitur für 1 bis 4 95
- **3 Paar gute Strapazierhosen 95**
- 1 Kochlöffel mit Besen, vernickelt . . 95
- 1 gestickte Damenhemd für Damen . . 95
- 1 Kopfkissenbezug weiß, 80×80, mit Borte 95
- **1 Paar Herr-Strumpf-Schlappen . . 95**

Einige 1.95 Beispiele

- 1 Meter Popeline 130 cm brt., schwarz 1.95
- 1 Meter Waschkord große Farbenauswahl . . . 1.95
- **1 Meter reinwollener Popeline** viele Farben, ca. 88 cm breit **1.95**
- 3 Meter Renforcé 80 cm breit, erstkl. süddeutsche Ware 1.95
- 3 Meter Kleiderblaudruck 1.95
- 1 Meter Tischdeckenstoff 120 cm brt., buntgew. 1.95
- 3 Stück Handtücher i. Gerstenkorn od. Dreh. 46×100 cm 1.95
- **1 Damastdecke** 90×90, mit feinfarbigen Kanten **1.95**
- 1 Meter Möbelbezugstoff 130 cm breit, in Gobelinmuster. 1.95
- 1 Meter Madrassiqff 130 cm breit, dunkel, indanthren 1.95
- 1 moderne Kleiderweste in glatt u. mit Spitze 1.95
- 1 Meter Tüllspitze 45 cm breit . . 1.95
- 1 Paar schwarze Kindersiefel Gr. 18 bis 22 1.95
- 1 Paar weiße Kindersiefel Größe 20 bis 22 1.95
- 1 Küchenhandtuch mit eingewebter Kante, vorgep. . . 1.95
- **1 vorgezeichnete Decke** weiß 65×85, rein Leinen, mit Hochstickerei **1.95**
- 1 Waschkleiderrock mit Volant . . . 1.95
- 1 Prinzeßkleiderrock mit Stickerei und Einsatz 1.95
- 1 Frottierhandtuch 50×100 cm, gewirkt, prima Qualität . 1.95
- 1 Posten Kamelhaarstoffe einzelne Muster, in allen Werten, zum Ausfuchen 1.95
- 1 kunstseidener Unterröcke in kömpl. Farben 1.95
- 1 Einsatzhemd mit hübsch. Einsätzen, in allen Größen . . 1.95
- 1 Paar Damen-Strümpfe i. maschbar. Kunstseide, m. Naht, Doppelsohle, Hochf., all. Farb. 1.95
- 1 reinseidener Selbstbinder aparte Tafeln 1.95
- **1 kunstseidene Damenhose** in allen Farben **1.95**
- 1 Deckbettbezug echtfarbig, moderne Lockerung 1.95
- 1 Kaffeemühle mit hohem Trichter, la. gesichm. Mahlwerk 1.95
- 1 großer Glasbuchenteller und 12 Dessertteller . . . zusammen 1.95
- **1 Kaffeeservice** Porzellan, 9teilig, moderne Dekore . . **1.95**
- 1 geschliffene Futterschale und 1 geschliffene Eiscreglocke zusammen 1.35
- 1 Waschservice 3teilig, dekoriert . . 1.95
- 1 Emaille-Kartoffelstampfer 18 cm . 1.95
- **1 große Emaillewanne** 55 cm **1.95**
- 1 große Bonbonniere Porzellanstuck 1.95
- 1 Rauchservice Aluminiumfarbig, mit vermessingtem Tablett . 1.95
- 1 Party-Lampe in schöner Ausführung 1.95
- 1 Hand- oder Handtasche große Form 1.95
- 1 Blumenkasten 40 cm, 2 Schlüsser . 1.95
- **½ Pfund Stückseife** in schmeckend und gutem . . . **1.95**

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 31. Juli 1926.

Beschlüsse des Magistrats.

Der Magistrat genehmigte in seiner letzten Sitzung, daß die bis zum Ablauf der Sommerferien aus der Schule Königsweg 10d anderwärts unterzubringenden hochwassergeschädigten Familien noch bis zum Ablauf des Augusts in der Schule verbleiben.

Gemäß § 9 in Verbindung mit § 8 Satz 4 des Gesetzes über die vorläufige Reglung der Gemeindewahlen (Gemeindewahlgesetz) vom 12. Februar 1924 stellt der Magistrat fest, daß als Ersatzmann für das am 25. Juni 1926 verstorbene unbesoldete Magistratsmitglied Lankau nach der Reihenfolge des Wahlvorschlags der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei der unter laufender Nummer 7 dieses Wahlvorschlags aufgeführte Geschäftsführer Ernst Richert zu treten hat.

Der Magistrat beschließt, endgültig der Verlegung des Großhandelsmarktes nach der Halle Land und Stadt zuzustimmen.

Der Magistrat hat eine Herabsetzung der Vergnügungssteuer beschlossen, welche bereits am 1. August 1926 in Kraft tritt. —

Arbeitsbeschaffung.

Am Donnerstag nächster Woche findet im Altstädter Rathaus eine Stadtverordneten-Sitzung statt. Als erster und wichtigster Punkt steht auf der Tagesordnung: „Dringliche Vorlage des Magistrats über Arbeitsbeschaffung". In der Vorlage werden im einzelnen die Arbeiten vorgeschlagen, die wir in unsrer Nummer vom Dienstag in dem Artikel „Magdeburgs Kampf gegen die Erwerbslosigkeit" aufgeführt haben. Der Artikel stützt sich auf Informationen, die der Presse von seiten des Magistrats gegeben worden waren.

Zunächst soll Arbeit beschafft werden durch Wohnungsbau. Das Bauprogramm für 1926 sah ursprünglich 750 Wohnungen vor, die Zahl wurde um etwa 130 Wohnungen erhöht. Anlaß zu dieser Erhöhung gaben die Klagen über eine zu geringe Bautätigkeit. Der Magistrat will nun außerdem noch 440 Wohnungen bauen. Im ganzen würden also rund 1300 Wohnungen gebaut werden.

Die Durchführung des erweiterten Wohnungsbauprogramms machen Straßen- und Kanalisationsarbeiten erforderlich. Die ursprnüglich für diese Zwecke im Etat festgesetzte Summe von 750 000 Mark müßte um 400 000 Mark überschritten werden. Die 400 000 Mark sollen zu Lasten des Haushaltplans für 1927 gehen.

Die Notstandsarbeiten der Gartenverwaltung sollen in größerm Umfang weitergeführt werden. Es besteht nach der Magistratsvorlage die Möglichkeit, daß bei den Notstandsarbeiten der Gartenverwaltung, einschließlich der Stammarbeiter, 945 Arbeitskräfte insgesamt 171 818 Tage beschäftigt werden können.

Außerdem werden von der Tiefbauverwaltung Notstandsarbeiten vorgeschlagen: Fortsetzung des Sachsenrings über die Halberstädter Straße hinaus, Kanalbau nach Diesdorf, Regulierung von Wasserläufen 2. und 3. Ordnung, wie Schrote, Klinke, Sülze, Faule Renne u. a.

Welche dieser Arbeiten für die Ausführung als Notstandsarbeiten tatsächlich in Frage kommen, hat sich bei der Kürze der zur Bearbeitung der Projekte zur Verfügung stehenden Zeit noch nicht genau feststellen lassen. Der Magistrat hat darum beschlossen, aus diesen Projekten Notstandsarbeiten mit einem Gesamtkostenaufwand von rund 1 Million Mark auszuführen und zu diesen Kosten unter Ueberschreitung der Etatsmittel für 1926 250 000 zur Verfügung zu stellen unter der Voraussetzung, daß die restlichen 750 000 Mark durch Zuschüsse bzw. langfristige Darlehen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge aufgebracht werden.

Aus Anlaß des Bahnhofsumbaues Buckau und der damit verbundenen Umlegung von Eisenbahnanlagen wird der Ausbau von Straßenzügen im Süden der Stadt erforderlich. In Fragen kommen: 1. Verbindungsstraße zwischen Stern- und Leipziger Straße in Verlängerung des Ebert-Brückenzuges. 2. Die Werner-Fritze-Straße. 3. Die Verbindungsstraße zwischen der Hallischen und Kruppstraße am neuen Bahnhof Buckau. Die vorgenannten Straßenzüge erfordern einschließlich Grunderwerb und einschließlich der Beteiligung an den Ueberführungsbauten selbst einen Kostenaufwand von rund 1 030 000 Mark. Davon sind durch Einstellung in die Haushaltpläne der Tiefbauverwaltung und des Kanalbetriebs und der Pumpstation für das Rechnungsjahr 1926 100 000 gedeckt, so daß noch 930 000 Mark aufzubringen sind. Die Stadtverordneten-Versammlung hat diesen Projekten und Kostenanschlägen in der Sitzung vom 23. Juni d. J. grundsätzlich zugestimmt. Zu der im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit erforlichen beschleunigten Durchführung dieser Projekte ist es notwendig, daß die Summe von 930 000 Mark zu gleichen Teilen zu Lasten des Etats der Jahre 1927 und 1928 vorweggenommen werden vorbehaltlich einer etwaigen spätern andern Reglung in finanzieller Beziehung.

Der Magistrat kam auch zu dem Beschluß, daß das Volksbad Südost trotz der gelegentlich des Hochwassers festgestellten Fundierungsschwierigkeiten auf dem der für die Bevölkerung der Lage nach günstigsten Platz an der Sülze errichtet werden soll. Durch künstliche Fundierung (Höherlegung des Gebäudes, Abdichtung des Heizungskellers gegen Grundwasser usw.) entstehen den bisher bewilligten Mitteln gegenüber Mehrkosten von 35 000 Mark. Der sofortige Baubeginn läßt sich nur bei Durchführung des alten Projektes ermöglichen. Im übrigen hat sich herausgestellt, daß zwei weitere in Vorschlag gebrachte Bauplätze der Lage nach erheblich ungünstiger sind als der Platz an der Sülze und daß bei einem dieser Bauplätze durch Veränderung des Projektes (Unterkellerung usw.) gleichfalls Mehrkosten von schätzungsweise 25 000 Mark entstehen würden.

Zusammengefaßt würde nach diesen Vorschlägen an zusätzlicher Arbeitsgelegenheit geschaffen werden: 1. 440 Wohnungen zu 10 000 Mark gleich 4 400 000 Mark, 2. Straßenbauten 400 000 Mark, 3. Straßenbauten in Verbindung mit der Eisenbahn 1 030 000 Mark, 4. sonstige Notstandsarbeiten 1 000 000 Mark, 5. Volksbad Südost 35 000 Mark.

Insgesamt würden 6 865 000 Mark nach den Vorschlägen des Magistrats aufgewendet werden.

Uebrigens sind auch, wie uns mitgeteilt wird, die Verträge zwischen Reichsbahn und Stadt über die neuen Bahn- und Straßenanlagen im Stadtteil Buckau nunmehr unterzeichnet worden. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden. Irgendwelche wesentliche Hindernisse für den Baubeginn sind nicht zu erwarten. Die Reichsbahn hat ihren Aufwand auf 5 Millionen veranschlagt. —

Der neue Lebensmittel-Großmarkt.

Im Einverständnis mit den Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelsorganisationen hat der Magistrat eine Verlegung des Gemüse-Großmarktes vom Johanniskirchhof nach dem Hallenbau Land und Stadt angeordnet. Die Neuerung hat in gewissen Kreisen der Kleinhändler Opposition ausgelöst, die vor allem mit der dezentralen Lage des Hallenbaues begründet wird. Diese Einsprüche waren jedoch verhältnismäßig gering, so daß die Vorbereitungen für die Verlegung von einer Marktkommission in die Hand genommen werden konnten.

Ueber die bisherigen Beratungen der Kommission geht uns von der Hallenbau-Gesellschaft ein Bericht zu, darin heißt es:

Die für den Lebensmittel-Großmarkt im Hallenbau Land und Stadt gebildete Marktkommission, in der die Organisationen der Erzeuger, des Großhandels und des Kleinhandels vertreten sind, hat jetzt die Marktordnung sowie den Gebührentarif für den zum 23. September 1926 zu eröffnenden Großmarkt aufgestellt. Anmeldungen für Verkaufsstände sind bis 15. August an das Bureau des Hallenbaues Land und Stadt in Magdeburg zu richten. Die Marktordnung sowohl wie die Gebührenordnung ist aus den praktischen Beratungen der in Frage kommenden Kreise hervorgegangen und wird stets in enger Fühlungnahme mit diesen Kreisen weiter entwickelt. Die mäßigen Tarifsätze bürgen von vornherein dafür, daß eine Verteurung durch die Verlegung des Großmarktes nicht eintreten wird. Alle Beschlüsse wurden gegen eine Stimme, die des Vertreters der ambulanten Gewerbetreibenden, angenommen.

Aus der eingehenden Besprechung, an welcher sich sämtliche Vertreter mit großem Eifer beteiligten, geht hervor, daß die Verkehrsentwicklung genau wie in andern Großstädten auch in Magdeburg mit zwingender Notwendigkeit dazu führt, eine Markthalle zu schaffen. Abgesehen von den Verkehrsschwierigkeiten, die vor der Johanniskirche (Fleischmarkt) und dem Alten Markt immer schärfer hervortreten werden, wird es auch demjenigen, der nur mit flüchtigen Gedanken die Gemüseversorgung einer Großstadt streift, einleuchten, daß es unumgänglich zur Verbesserung der Versorgung nötig ist, die leicht verderblichen Waren bis zum Verkauf auf dem Wochenmarkt ohne das bisherige Hin und Her auf offenem Platze in geschützten Hallen unterzubringen. Dieser Gedanke einer großen Halle läßt sich aber in keiner Großstadt in dem beengten Innern durchführen. München, Dresden, Leipzig, um nur einige Großstädte herauszugreifen, haben ihre Markthallen weit hinausgelegt. Hannover denkt sogar daran, die Markthalle nach Linden zu verlegen. In Magdeburg hat der Magistrat zunächst alle im Stadtinnern liegenden Projekte mit größter Sorgfalt geprüft. Erst die Undurchführbarkeit all dieser Pläne führte dazu, den Hallenbau als Großmarkthalle zu bestimmen. Die großzügige Gleisanlage einerseits, der Straßenbahnanschluß anderseits, bietet hier Vorteile, wie sie bei neu einzurichtenden Hallen in andern Städten nicht geboten werden können. Der Hallenbau selbst muß hier im Interesse des Ganzen erhebliche Opfer bringen. Es ist eine Unwahrheit, wenn seitens der Opposition davon gesprochen wird, daß der Großmarkt lediglich als Erwerbsobjekt dem Hallenbau zugewiesen werden soll.

Die Erzeuger sowohl, wie die Vertreter des Großhandels, sprachen sich einstimmig dahin aus, daß die etwaige kleine Erhöhung der Transportkosten bei weitem durch die einfache und daher billige Ueberführung der Waren aus den Waggons nach den Hallenräumen gegenüber der bisherigen vielfachen Bewegung der Ware ausgeglichen wird. Vor allen Dingen kann jetzt Obst und Gemüse in besser gepflegtem Zustande dem Kleinhandel zugeführt werden. Auch der östlich der Elbe ankommende Fuhrwerksverkehr wird durch die Hallenlagerung voll und ganz entschädigt.

Wer aber einen Blick in die Zukunft wirft, wird die Entwicklung Magdeburgs in westlicher Richtung nicht verkennen können, so daß der Hallenbau auch diesem Zukunftsgedanken Rechnung trägt. Der Großmarkt soll aber nicht nur den bisherigen Bedürfnissen dienen, sondern in Zukunft als Mittelpunkt des erfolgreichen Obst- und Gemüsebaues in Mitteldeutschland einen Umschlagsplatz in größerm Rahmen schaffen. Die Eröffnung des Großmarktes soll mit der zweiten Magdeburger Gartenbauwoche am 18. September eingeleitet werden und haben hier nicht nur die Magdeburger Interessenten, sondern alle Obst- und Gemüsebauer Mitteldeutschlands Gelegenheit, sich von der Entwicklungsmöglichkeit des Magdeburger Großmarktes zu überzeugen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Sie verrechnen sich am Sonntag,

wenn Sie der Meinung sind, daß Sie auch ohne Karte etwas sehen; rechnen Sie doch selbst: Alle 2½ Minuten fährt eine elektrische Straßenbahn (also alle 150 Sekunden) nach dem Cracauer Anger, und zwar Linie 7. Nun geben Sie acht, 7 und 8 ist 15, jetzt 15 Pf. Fahrgeld sind zusammen 32. Nun hat die Rumplermaschine 160 P. S., der Schmiermaxe ist 28 Jahre und diese drei Zahlen ergeben 220. Nun kostet ein Liter Benzin 48 Pf., ein Flug im Vorverkauf 10.00 Mk., und die Platzkarte 80 Pf., das sind zusammen 11.28 Mk. Jetzt nehmen Sie 10.00 Mk. und kaufen Ihrer Braut ein Kleid, dann haben Sie noch 1.28 Mk. Es verbleiben Ihnen netto 48 Pfg., wenn Sie die 80-Pf.-Karte im Vorverkauf abholen.

Krieg dem Kriege!

Nun jährt sich wieder der Tag, da das Grauenvollste geschah, das die Weltgeschichte aufzuweisen hat: ein vierjähriger Totentanz, der nach und nach die meisten Völker der Erde in seinen gräßlichen Wirbel hineinzog. Und dann ein vieljähriges, nicht enden wollendes Ringen, um die erlittenen und zugefügten Schäden einigermaßen wieder auszubessern. Bei den Siegern wie bei den Besiegten!

Wir erinnern uns noch jener Tage Ende Juli, Anfang August 1924. Wir sahen, wie die schwarzdunkeln Wolken sich dichter und dichter am politischen Himmel zusammenzogen. Wir glaubten aber nicht, daß das Gewitter ausbrechen würde. „Unmöglich," sagten wir. „In unsrer Zeit! Bei unsrer Kultur! Bei inniger Verflechtung der internationalen Handelsbeziehungen!"

Wir irrten. Der Wahnsinn behielt die Oberhand. Der Geist krankhafter Abenteuerlust und größenwahnsinnigen Nationalhasses ließen den Blitz herunterzucken, der die ganze Erde in Brand setzte.

Wir waren berauscht. Alle Völker waren es. Alle glaubten an das Märchen vom Verteidigungskrieg. Trotzdem es noch keinen Krieg gegeben hat, wo die Machthaber dem Volke nicht vorgemacht hätten, daß es seine „heiligsten Güter" gegen den „Erbfeind" verteidigen müßte — aus nationalen, religiösen, sittlichen Pflichten. Das Volk würde ja sonst nicht marschieren. Oder würden die Jünglinge ausziehen, die Väter die Kinder, die Männer ihre Frauen lassen, wenn ihnen gesagt würde: „Ihr sollt bluten, leiden, sterben, siech und Krüppel werden, damit die Kohlen-, Erz- oder Oelfelder in der Hand von einigen Großindustriellen vereinigt werden? Wären die amerikanischen Männer auf die Schlachtfelder Europas gezogen, wenn man ihnen gesagt hätte: „Ihr sollt sterben, damit unsern Kapitalisten die Dollars nicht verlorengehen, die sie den Franzosen und Engländern zum Kriegführen geliehen haben? Ausgeschlossen! Das Volk ist gut. Das Volk fühlt gerecht. Darum stellen die Machthaber immer das andre Volk dem eignen als moralisch verkommen, schlecht, treulos, ungerecht — kurz, als „Erbfeind", ja, als dem Feind der ganzen Menschheit und aller Sittlichkeit vor Augen.

So haben wir geglaubt, daß alle unsre Feinde aus purer Bosheit, Rachsucht, Neid usw. gegen uns vorgingen. So glaubten jene auch von uns, daß wir die verruchtesten Schurkenstaaten seien, die die Erde jemals hervorgebracht habe; daß wir darum aus der Reihe der gesitteten Völker verschwinden müßten. Viele glauben dasselbe noch heute — hüben wie drüben. Denn die Machthaber, die ein Interesse daran haben, daß die Völker sich auf ihren Wink hin zerfleischen, verbreiten andauernd Verleumdungen über die andern mit Hilfe einer feilen, kapitalistischen Presse.

Seht euch einmal den französischen oder englischen Arbeiter an. Ist er nicht ebenso gutmütig, wie der deutsche Arbeiter? Hängt er nicht ebenso an seinem kleinen bescheidenen Glück wie du und ich? Wird eine französische oder englische Mutter und Gattin anders empfinden als eine deutsche? Nein, sie zittern alle um das Leben von Gatten und Sohn. Wolltest du den Krieg, deutscher Arbeiter, deutsche Frau? Du schüttelst verneinend den Kopf. Dasselbe tun die Männer und Frauen der feindlichen Völker, wenn du ihnen die gleiche Frage stellst. Trotzdem bringt es die Verhetzung fertig, daß die Söhne der Völker, die einander zwar fremd, aber nicht feind sind, die im Gegenteil dieselben Interessen haben: sich miteinander zu verbünden, um den Erbfeind der Menschheit, den Kapitalismus zu besiegen —, daß diese natürlichen Verbündeten mit Haß und Wut aufeinander losgehen und sich zerfleischen.

Furchtbar sind die Folgen dieser Verhetzungsarbeit, grauenhaft die Folgen der Kriege. Wir kennen alle diese Folgen. Drastisch stellt uns die „New Yorker Tribune" einen Teil dieser Folgen vor Augen. „Stellen wir uns vor," so schreibt das Blatt, „daß die britischen Toten die Straße hinabmarschieren. Im Morgengrauen brechen sie auf. In Reihen zu 20. Bis Sonnenuntergang marschieren sie, und am nächsten Tag ebenso, und am nächsten, nächsten . . . zehn Tage lang. Noch elf Tage mehr marschieren die toten Franzosen. Die Russen brauchen das Tageslicht weiterer fünf Wochen. Zweieinhalb Monate würden die Toten der Alliierten brauchen, die Toten der Feinde etwa sechs Wochen. Vier Monate lang Menschen, die im Kriege getötet wurden, vorbeimarschierend . . . immerzu . . . in Reihen zu zwanzig. Das ist die Parade der toten Armee des Weltkriegs." Dazu müssen wir alle rechnen, die Hunger, Elend, Kummer hinweggerafft hat. Und alle, die tagtäglich an den im Krieg erhaltenen Verletzungen oder Krankheiten sterben . . .

Wozu das alles, wozu! Bis auf wenige Gewinnler, die in allen Nationen das Elend der Völker zum eignen Vorteil ausnutzen, leiden die Menschen unsagbar schwer. Die uns, die Besiegten, ausbeutenden Völker sind wiederum selbst arme Ausgebeutete weniger Kapitalistencliquen. Sollen alle Opfer umsonst gebracht sein?

Es liegt nur an uns, wenn dies der Fall ist. Was würden die Toten tun, wenn sie heute zu uns sprechen könnten? Sie würden sicher dem Kriege fluchen, der ihnen alles, alles genommen hat. — Wir fluchen ihm auch. Als Sozialisten. Als sittliche Menschen — das ist ja ein und dasselbe. Aber damit ist nicht viel getan. „Worte," würden die Toten sagen, „wir verlangen mehr von euch." „Was sollen wir tun?" fragen wir dagegen. „Seht, wir errichten überall Denkmäler, euch zu ehren."

„Ach, geht, geht! Aeußerliches Tun ist das," rufen sie verächtlich. „Taten wollen wir sehen!"

„Wir halten Gedenkfeiern ab, wir . . ."

„Worte! — Wir wollen Taten sehen," unterbrechen uns die Toten. „Denkt an unsre Eltern, die alten: sie darben, weil wir starben. Denkt an unsre Witwen, denkt an unsre Waisen, an unsre verkrüppelten Kameraden . . . Hier könnt ihr uns ehren, hier sind Taten zu tun. Werft nicht denen Milliarden nach, die uns kaltblütig in den Tod führten und kein Herz für die Not ihrer Völker haben. Gebt diese Milliarden euern notleidenden Brüdern!

Und vor allem: Krieg dem Kriege!"

Für uns als Sozialisten gibt es keine höhere, ja keine andre Ehrung der Toten als dieser Kampfesruf, als diese Sorge um die notleidenden Menschenbrüder. Uns steht im Mittelpunkte der Mensch. Für ihn ist die Wirtschaft da. Nicht ist er da für die Wirtschaft. „Der Mensch ist Selbstzweck, nicht Mittel zum Zweck," lehren in gleichem Geiste Religion und Sittlichkeit. Alles andre ist Lüge und Betrug. Es gibt keine Kulturreligion, es gibt keine Moral eines Kulturmenschen, die den Krieg nicht bekämpft. Wer etwas andres lehrt, ist ein Volksverführer, ob er auf der Kanzel oder auf dem Katheder oder auf der Rednertribüne steht. Religion und Sittlichkeit wollen und sollen dem Menschen den Weg weisen, auf dem er zum wahren Menschentum kommt. Der Krieg aber, das Gegenteil des Menschentums, er ist Haß, Unkultur, Unmoral; er erniedrigt, als echt kapitalistisches Gebilde, den Menschen zum Mittel, zur Mordmaschine, zum „Material", das heißt Kanonenfutter. Darum: Krieg dem Kriege!

Wir Sozialisten wissen freilich, daß der Krieg nur mit dem Kapitalismus zusammen ganz ausgerottet werden wird. Trotzdem können wir jetzt schon an seiner Beseitigung arbeiten. Wenn wir in uns und außer uns den Friedenswillen verbreiten. Dies ist bisher nicht geschehen. Unsre ganze Erziehung war auf die Züchtung des Kriegswillens eingestellt. Machen wir es umgekehrt. Dann sind die wirtschaftlichen Konflikte, aus denen die politischen und damit die Kriege herauswachsen, zwar nicht aus der Welt geschafft. Aber in der Friedensatmosphäre werden sie sich nicht mehr so üppig zu Kriegen entwickeln können, wie wenn eine Kriegsatmosphäre herrscht. Dann sind wir auf dem Wege zur wahren Friedenszeit, die allein der Sozialismus bringen kann.

Darum gibt es für uns als sittliche Menschen — als Sozialisten — nur eine Parole: „Krieg dem Kriege!" —

Gefährliche Bauarbeiten.

Von der Bauarbeiterschutzkommission wird uns geschrieben: Das Haus Alte Ulrichstraße 14 soll aufgestockt werden. Die Ausführung der Arbeiten erfordert an dieser verkehrsreichen Stelle besondre Beachtung. Der Transport der Lasten gehört zu den größten Schwierigkeiten bei diesen Bauprojekten. Der Hof ist so klein, daß Aufzüge und dergleichen nicht angebracht werden können. Die Treppengänge sind für Materialtransporte ebenfalls nicht eingerichtet. Für den Abbau der alten Dachkonstruktion, für die langen Eisenträger und für den neuen Dachstuhl müssen Vorrichtungen getroffen werden, die Gefahren für das Publikum verhindern.

An dieser Baustelle sind solche Vorsichtsmaßnahmen besonders nötig. Unten sind die Geschäfte geöffnet und ziehen das Publikum an. Eine Winde ist an der Außenseite der Baurüstung aufgestellt, auf der das alte Material herabgelassen und das neue für den Aufbau aufgezogen wird. Eine Einfriedigung des Aufzugs ist an dieser verkehrsreichen Stelle nach Meinung der Polizei nicht möglich. Aufzüge sind immer gefährlich. Es darf niemand, wenn die Winde im Betrieb ist darunter vorbeigehen. Gegen diese Vorschrift wird oft verstoßen, oft zum Schaden für das eigne Leben. Die Polizei hat deshalb Vorkehrungen getroffen und läßt durch einen Beamten den Verkehr von der Gefahrenstelle ablenken. Nicht leicht wird dem Beamten die Arbeit gemacht. Gefahren erwarten die Leute auf der Straße nur von Autos, Straßenbahn und Fuhrwerken.

Jeder einzelne muß von der Polizei erst auf den Weg gebracht werden und das beeinträchtigt an dieser verkehrsreichen Stelle die Ordnung. Wir konnten beobachten, wie Leute ohne auf die Vorsichtsrufe zu hören unter dem Aufzug mit schwerer Last hindurchliefen und jeder Warnung Trotz boten.

Der Bauleitung ist von der Polizei an dieser verkehrsreichen Stelle der Aufzug freigegeben, damit hat die Polizei eine große Verantwortung übernommen. Wir halten bei der großen Gefahr, die durch die Benutzung des Aufzugs vorhanden ist, eine noch stärkere Bewachung der Baustelle für angebracht, wenigstens solange die Winde in Betrieb ist. Das Publikum muß sich aber ebenfalls an eine bessere Ordnung gewöhnen, im eignen Interesse, denn die Polizei stellt hier einen Schutzmann im wahrsten Sinne des Wortes. —

Die Not der Sozialrentner.

In der „Sangerhäuser Zeitung" Nr. 172 vom Montag den 26. Juli 1926 ist zu lesen:

Zeitzewitz. Aus Sorge um das tägliche Brot suchten und fanden in den letzten Tagen drei hiesige, in den siebziger Jahren stehende Sozialrentner den Freitod durch Ertrinken.

Wenn aus den Zeilen zu ersehen ist, daß diese drei bei der Arbeit ergrauten Invaliden aus Sorge um das tägliche Brot aus dem Leben geschieden sind, so ist es Aufgabe der Oeffentlichkeit, nachzuprüfen, wer schuld daran ist, daß man diesen Sozialrentnern nicht das gab, was zum täglichen Leben gehöre. Die Zweite Notverordnung und ein Runderlaß vom 8. Juni 1926 des preußischen Volkswohlfahrtsministeriums verpflichten die Kreisfürsorgeverbände, den Sozialrentnern Obdach, Nahrung, Kleidung usw. zu gewähren. Der Runderlaß sagt, daß Richtsätze innerhalb des Fürsorgeverbandes aufzustellen sind, welche ein Mehr nicht betragen sollen, als den Unterstützungsempfängern gewährt wird. Diese Richtsätze sind in den vom Landesfürsorgeverband der Provinz Sachsen unterstellten Landkreisen der Fürsorgeverbände für Unterstützungsempfänger auf 21 Mark pro Monat festgesetzt, so daß den Sozial- und Kleinrentnern ein Mehr nicht gewährt werden muß. Für einen alleinstehenden Sozialrentner kommen also 20 Mark heraus, und für ein Ehepaar rund 42 Mark festgesetzt, so daß ein Sozialrentner unter Berücksichtigung seiner Invalidenrente mit Steigerungszahlung zum Teil neben Rückzug von 20 Mark erreichte. Es würde dann nur Fürsorgeverband für ein Ehepaar jede 12 Mark zu gewähren sein, um den Rückzug eines Ehepaares mit 42 Mark zu erzielen.

Wir überlassen es der Leserschaft, zu beurteilen, ob bei den augenblicklichen Verhältnissen ein Ehepaar mit 42 Mark pro Monat Obdach, Nahrung, Kleidung usw. bestreiten kann. Eine Prüfung wünschenswert erscheint einer am 15. Mai 1926 stattgefundenen Zusammenkunft der Fürsorgeverbände, die als nicht ausreichend empfundenen Richtsätze den augenblicklichen Verhältnissen entsprechend zu erhöhen, wurde von den Vertretern der anwesenden Fürsorgeverbände dahingehend beantwortet, daß man den Bezirksfürsorgeverbänden eine Besprechung über die Erhöhung der Richtsätze für Unterstützungen nicht gewünscht wird. Der Landesfürsorgeverband bemerkt noch dazu: „Es erübrigt sich daher eine derartige Tagung anzuberaumen." Als Frankfurter der Erhöhungen überlassen wir es nun der Oeffentlichkeit, darüber zu entscheiden, wer die Verantwortung der Not in den Tod trifft.

Zentralverband der Kriegsinvaliden und Witwen Deutschlands. Ortsgruppe Sachsen-Anhalt.

— **Wiederholung der Polizei.** Die Polizei-Sektion hielt am Sonntag drei Pferden. Wer die Kontrollpflichten noch die Inhaber nicht gesehen hat, der unsicheren Sammlungen, der zuerst auf Feldarbeit kommen, noch nicht kennt, hat den letzten Tag noch einmal Gelegenheit dazu, sich zu informieren, da heute das Entmutigeld nur 10 Pfennig beträgt. Die Vorführungen der Polizei finden zu den gewöhnlichen Zeiten statt. Am Sonntag und Montag finden große Kontrollen auf Wolf-Mitrup-See statt. —

— **Wochen- und Monats-Vorstellungen im Kristallo-Theater.** Am Anfang des Spielplans im Kristallo-Theater wurden eine Zusammen- Wochen- und Monats-Vorstellungen veranstaltet, wenn solcher Vorzeichen dem Spielplan entfällt. Sonntags 7½ Uhr wird zu ermäßigten Preisen noch einmal „Die Durchgängerin" gezeigt, anschließend ab 9 Uhr eine Vorstellung, die Interesse für jeden Zweck erfolgen, der immer Kopfes von Kolonien „Kleine Trauer" über die Bühne geht. Für die Abendvorstellung gelten gewöhnliche Preise. Wochen- und Monatskarten haben keine Gültigkeit. Der Vorverkauf liegt in den Händen des Vorstellungsamts und ist auch Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. —

— **Vom Wochenmarkt.** Auf dem Sonntagsmarkt konnten die Preise nicht erreichen. Man mußte für Schweinefleisch 1,30 bis 1,40 Mark das Pfund bezahlen, was sind 10 Pfg. mehr als sonst. Auch Rindfleisch war um 10 Pfg. auf 1,30 bis 1,40 Mark gestiegen. Kalbfleisch mußte mit 1,20 bis 1,30 Mark das Pfund bezahlt werden. Hammelfleisch war 90 Pfg. bis 1 Mark. Auf dem Fischmarkt waren vielfach die Preise etwas gestiegen. Schellfische kosten das Pfund 40 Pfg., Seelachs 75 Pfg., Seelachs 80 Pfg. Obst und Gemüse, in großer Fülle vorhanden, gingen trotz unterstützender Bedingungen im Preis. Es kosteten zu Pfund: Pfirsiche 45 bis 60 Pfg., Johannisbeeren 25 Pfg., Stachelbeeren und Preiselbeeren 30 Pfg., Zwetschgen 20 Pfg., Tomaten 25 Pfg., Gurken 25 Pfg., Kohlrabi und Rotkohl 20 Pfg., Blumenkohl 30 Pfg., Spinat 20 Pfg. Weißkohl wurde mit 10 Pfg. das Pfund, mit 25 Pfg. für 2 Pfund angeboten. Alle Gattungen Wirsing-, Blaukraut- und Rotkohl, kosteten 10 bis 15 Pfg. je Kopf, je nach Größe. Blumenkohl war reichlich vorhanden, 40 bis 60 Pfg. für einen Kopf wurden. Gelbe Rüben erhielt man das Kopf für 10 Pfg. Salatgurken waren von 10 bis 30 Pfg. erhältlich. Ein Schock Frühlingszwiebeln kostete 3 Mark, eine Zwiebel 5 Pfg. Für ein Paar Meerrettich zahlte man 25 Pfg., für eine Meerrettichstange 25 Pfg. Zwiebeln wurden das Pfund mit 10 Pfg. feilgeboten, Knoblauch das Stück mit 10 Pfg. Pilze waren reichlich vorhanden, Pfifferlinge 25 und 30 Pfg. das Pfund. Heidelbeeren waren für die einzelne Pfund mit 4 und 5 Pfg. Für Brombeere das Pfund zahlte man 30 und 35 Pfg. Für eine Gurke wurden 30 und 40 Pfg., für eine Zuckerwurzel Pfund 50 Pfg. bis 1 Mark gefordert. —

— **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Für das republikanische Wehrsportfest werden 100 Quartiere vom 7. zum 8. August benötigt. Die Kameraden werden gebeten, ihre Adresse auf dem Gaubureau, Breiter Weg 94, anzugeben. Kameraden! Beweist die bekannte Magdeburger Gastfreundschaft. —

— **Vom Fliegertag.** Das Programm des großen Flugtags am Sonntag sieht folgende fliegerischen Vorführungen vor: Geschwaderfliegen, Paar- und Einzelkunstfliegen, Ballonrammen, Fallschirmabsprünge, Luftkämpfe und sensationelle Akrobatik am fliegenden Flugzeug. Der Flugblattabwurf am Freitag über der Stadt erregte großes Interesse. 12 Finder von Gewinnausweisen haben sich bereits gemeldet, als erste Kaufmann Erich Schulze, Otto-von-Guericke-Straße 29, Drogist Georg Alberts, Breiter Weg 228. Am Sonnabend werden weitere 100 Gewinnausweise abgeworfen. Die Flugleitung hat dem Gedanken lokalpatriotischer Beteiligung Rechnung getragen und von der Magdeburger Hallenbaulotterie einen Posten Lose bezogen. — Hoffentlich wird die Veranstaltung am Sonntag vom Wetter begünstigt. —

— **Sperrmaßnahmen auf dem Flugplatz.** Anläßlich des Flugtags am Sonntag werden der Große Cracauer Anger und der gesamte Kleine Cracauer Anger als Landungs- und Notlandungsplatz benötigt. Das Betreten des Großen und Kleinen Angers am Sonntag von 1 bis 6 Uhr nachmittags wird daher wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten. Der Promenadenweg zwischen dem Kleinen Cracauer Anger und der Alten Elbe und die zwischen dem Großen und Kleinen Cracauer Anger befindliche Herrenkrugstraße können benutzt werden; jedoch dürfen auch hier Ansammlungen von Personen oder Fuhrwerken nicht erfolgen und muß den Anordnungen der Polizeibeamten unbedingt Folge geleistet werden. Die Anfahrt der Fuhrwerke, die nach dem Flugplatz gelangen wollen, erfolgt nur durch die Jerichower Straße, die Abfahrt vom Flugplatz nur durch die Dessauer Straße — Königsborner Straße —. In den genannten Straßen dürfen Fuhrwerke nicht stehenbleiben. Ein Halteplatz für Kraftwagen wird auf dem Großen Cracauer Anger östlich des Kricketer-Sportplatzes eingerichtet. Mit Pferden bespannte Kutschwagen usw. dürfen mit Rücksicht auf die Gefahr des Scheuens der Pferde nicht auf dem Anger, sondern nur auf dem Biederitzer Weg neben dem Pferdemarkt und der Roßlauer und Zerbster Straße halten. —

— **Unbefugtes Betreten der Feldfluren ist verboten!** Spaziergänger und Ausflügler werden darauf hingewiesen, daß nach der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten vom 26. Mai 1921 das Betreten der Feldfluren außerhalb der öffentlichen Kommunikationswege in den Monaten Mai, Juni, Juli und August in der Zeit vom Einbruch der Dunkelheit, spätestens von 9 Uhr abends an bis zum Tagesanbruch, frühestens 4 Uhr morgens, und in den übrigen Monaten spätestens von 8 Uhr abends an bis zum Tagesanbruch, frühestens 5 Uhr morgens, verboten ist. Ausnahmen sind nur mit besonderer schriftlicher Erlaubnis der Gemeindebehörden zulässig. Uebertreter dieser Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark, im Unvermögensfall mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach allgemeinen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist. —

— **Bücherei Nordfront.** Vom 5. August d. J. an bleibt die städtische Bücherei Nordfront, Rötgerstraße 5, wegen Instandsetzungsarbeiten bis auf weiteres geschlossen. Die Wiedereröffnung wird bekanntgegeben. —

— **Erhöhung des Milchpreises.** Mit Wirkung von Sonntag dem 1. August ab wird der Kleinhandelsverkaufspreis für 1 Liter Vollmilch auf 30 Pf. festgesetzt. Vom gleichen Tage an beträgt der Preis für Magermilch 25 Pfennig pro Liter. —

— **Die Hundesperre.** Um Irrtümer zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß die durch eine polizeiverordnungsmäßige Anordnung vom 16. d. M. angeordneten Erleichterungen, wonach Hunde entweder ohne Maulkorb an der Leine geführt werden, oder mit leichtem Maulkorb unter genügender Ueberwachung frei laufen dürfen, für den Stadtteil Rothensee nicht zutreffen. Für Rothensee gelten die Bestimmungen der polizeiverordnungsmäßigen Anordnung vom 21. d. M. Pflicht. Da der Stadtteil Rothensee als „gefährdeter Bezirk" anzusehen ist, sind die Hunde dort entweder festzulegen, oder mit einem festen Maulkorb versehen an der Leine zu führen. —

— **Anmeldung für Preisdrescher.** Am 24. Juli ist die bisher bestehende Preisdreschermeldeordnung außer Kraft getreten. In Ausführung des Reichsgesetzes hat der preußische Landwirtschaftsminister eine Verordnung erlassen, nach der alle Verträge gegen die aufgehobenen Vorschriften unwirksam sind, soweit das Dreschgeschäft noch nicht eröffnet ist. Im Falle der Vorausbezahlung ist die Einstellung des Verfahrens zu beantragen. Wenn durch ein noch nicht rechtskräftiges Urteil erster Instanz eine Verurteilung ausgesprochen ist, so haben die Staatsanwaltschaften gegenüber der Vorausbezahlung einzubringen, um die Einstellung des Verfahrens dann zu beantragen. Ist die Verjährung nach Inkrafttreten des Gesetzes durch Ablauf der Rechtsmittelfrist oder Verwerfung der Revision rechtskräftig geworden oder eine bereits vor der Rechtskraft des Gesetzes rechtskräftig erkannte Strafe ganz oder teilweise noch nicht vollstreckt, so hat die Staatsanwaltschaft vom Amts wegen die Sache an den Beschwerdeausschuß für Gnadengesuche abzugeben. Dieser hat dem Minister Bericht zu erstatten, der dann entscheiden, ob eine Gnadenerweis angezeigt ist.

— **Antikriegskundgebung der Kommunisten.** Am Freitag abend veranstalteten die Kommunisten in den „Nationalkreisen" eine Antikriegskundgebung. Der als Redner angekündigte Reichstagsabgeordnete Thälmann konnte nicht erscheinen. Die alte Kampfhymne des Proletariats und Wehrhaftens führte bei den Kommunisten wieder ausgebrochen zu sein. Es sprach Franz Petersen, Sekretär der Kommunistischen Kriegsopferinternationale. Sie bestehe sich unter die kommunistische Redner immerhin ungewöhnlichem Sachlichkeit, sagte z. B. kein Wort gegen Sozialdemokraten und Reichswehrmänner, obwohl die Kommunisten Magdeburgs so freundlich unter sich waren. Gegnern gab es kaum unter den Besuchern. Von Interesse, daß der „revolutionäre Elan" der Kommunisten im Schwinden begriffen ist. Auch aus anderen Gründen. Als ihre Abordnungen mit Musik durch die Stadt zum Versammlungslokal marschierten, hörten wir manche recht „kürzgeschlossene" Lieder. Zu gab die Schalmeienkapelle der Roten Frontkämpfer den schönen Marsch „Blau Blüte ein Blümelein . . ." zum Besten. Wo blieb der Massenkampf, Weltrevolution, Moskau und die Sowjetunion? Es gab eine Zeit, da ragte sich die „Internationale" über die Rechtsbürgerquellen gewaltig auf, weil sie alte Mißstimmungen der Unzufriedenen fürchten. Und jetzt . . .? Moskau, Moskau, wie hast du gefunden? —

— **Die Ursache der Straßenbahnstauung am Freitag.** Am Freitag war abends 5:45 Uhr aus folgender Ursache eine einstündige Straßenbahnstauung entstanden. An der Gregorianischen Straße ist ein Tiefbauunternehmer mit einem Kanalisationsarbeiten beschäftigt. Der Tiefbauunternehmer hat einen Kanal gelegt und hatte im Straßenkreuzungsbereich einen Kanalschacht ausgehoben, durch welchen der ganze Straßenverkehr geleitet wurde. Da nun diese Tagesarbeit nur eine Maschine im Betrieb gestellt zu werden brauchte, mußte eine Reservemaschine in Betrieb genommen werden, denn die einzelnen Teile und auch die Straßenbahn nacheinander wieder zugeschaufelt werden konnten. —

— **Kochkunstausstellung.** Der Meister E. hielt am Freitag abend ein Schauessen mit einer lernenden Kochlehrerin zusammen. Es kam zu Stoff und auf sich einen Kochlehrerin zu. — Ein Landwirtschaftlicher wollte am Sonntagmorgen früh mit einem vollbeladenen Wagen mit Gemüse in die Zentrale Markthalle einfahren. Am der einzelnen Zeitung kam ein Lastauto in vollen Fahrt. Der Fahrer des Autos wurde von seiner Kraft gegen den Wagen geschleudert, so daß ein Rad von dem Wagen abbrach und mehrere Gemüsekorbe herausgerissen wurden. Der Landwirt mußte einen anderen Wagen herbeischaffen und umladen. —

— **Arbeitsunfall.** Beim Hantieren mit Fässern in der Brauerei Bodenstein geriet der Arbeiter W., wohnhaft Wasserkunststraße 10, mit der linken Hand zwischen die Fässer und erlitt eine erhebliche Quetschung, die seine Ueberführung ins Altstädtische Krankenhaus erforderlich machte. —

— **Eine Schlagaderverletzung** am linken Handgelenk erlitt am Sonnabend morgen in der Schäfferschen Fabrik in Buckau der Dreher Paul G., Stephansbrücke 2 wohnhaft. Schleunige Ueberführung ins altstädtische Krankenhaus brachte dem Verunglückten die erforderliche schnelle Hilfe. —

— **Ein Zusammenstoß** eines Personenautos mit einem Geschäftswagen des Kaufmanns R., Elbstraße 8, ereignete sich am Freitag nachmittag 5 Uhr in der Schönebecker Straße. Ursache war zu schwaches Ausbiegen bei der Ueberholung. Ein Vorderrad des Autos, das stark beschädigt wurde, klemmte sich derart zwischen Hinterrad und Bordwand des Geschäftswagens, daß es nur mit Mühe gelang, die beiden Fahrzeuge wieder auseinander zu bringen. Zum Glück wurde niemand verletzt. —

— **Gefunden** wurden am 29. Juli im Gebüsch an der Elbe in der Nähe des Cracauer Wehrs folgende Gegenstände, die anscheinend schon längere Zeit dort gelegen haben: ein blauer Rock, eine pfeffer-und-salzfarbene Hose, eine dunkelblaue weiß gestreifte Weste, ein Einsatzhemd, ein Vorhemd mit Kragen, ein Handtuch (gez. J. A. oder A. J.), ein schwarzer Selbstbinder mit grünen Streifen. Da eine Person, welcher diese Sachen gehören könnten, bisher als vermißt nicht gemeldet ist, erbittet Nachricht der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Der Ortsverein Magdeburg begeht am 7. August die Verfassungsfeier. Kameraden, erscheint in Massen.

Abteilung Altstadt. Sonntag den 1. August treffen sich sämtliche Kameraden der Radfahrer-Abteilung morgens 7.30 Uhr auf dem Domplatz zwecks Ausfahrt.

Volkssport.

Kreis Kalbe. Achtung, Sportkartell-Delegierte! Montag den 2. August, abends 8 Uhr, findet eine Sportkartellsitzung im Lokal Zum Feldschlößchen in Schönebeck statt. Die außerordentlich wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Delegierten notwendig. —

Vereinskalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Pfennig, aufgenommen.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung, Bezirk Alte Neustadt. Der für Sonntag den 1. August geplante Ausflug nach dem „Küchenhorn" findet infolge der zu großen Mückenplage nicht statt. |75

Freie Volksbühne Magdeburg. Dienstag den 3. August, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Wilhelmspark". |[illegible]

Reichsbankgläubiger, Aufwertungs- und Aufbaupartei. Mittwoch, 4. August, abds. 8 Uhr, im „Apollo", Wallstr. 2a, gr. Versammlung. Generaldirektor Höhne (Berlin): „Die Reichsarbeitsgemeinschaft und der Volksentscheid."

Groß-Ottersleben. Mieterverein. Montag den 2. August, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in den „Hansa-Festsälen". |[illegible]

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.		Fall	Wasser
Nimburg	30. 7. + 0,12	—	—
Brandeis	„ + 1,06	—	—
Melnik	„ + 1,52	—	—
Leitmeritz	„ + 1,15	—	—
Aussig	„ + 1,56	—	—
Dresden	„ — 0,22	—	—
Torgau	31. 7. + 2,46	—	0,62
Wittenberg	„ + 3,50	—	0,48
Roßlau	„ + 2,45	—	—
Aken	„ —	—	—
Barby	„ + 2,68	0,06	—
Magdeburg	„ + 1,86	0,12	—
Tangermünde	30. 7. + 3,46	—	—
Wittenberge	„ + 3,50	0,05	—
Lenzen	„ —	—	—
Dömitz	„ + 3,09	0,03	—
Zelchau	„ —	—	—
Boizenburg	„ —	—	—
Lohnstorf	„ + 3,13	—	—

Mulde.		Fall	Wasser
Düben	31. 7. + 1,22	—	0,33
Unstrut und Saale.			
Grochlitz	31. 7. —	—	—
Trotha Ufr.	„ + 2,78	—	0,04
Bernburg Ufr.	„ + 1,96	—	0,04
Kalbe Oberweg.	„ + 1,81	—	0,03
Kalbe Unterweg.	„ + 1,64	—	0,04
Grizehne	„ + 1,66	—	0,07
Havel.			
Brandenburg Oberpegel	30. 7. + 2,06	—	0,01
Brandenburg Unterpegel	„ + 1,67	—	—
Rathenow Oberpegel	„ + 1,51	—	—
Rathenow Unterpegel	„ + 1,31	0,01	—
Havelberg	„ + 3,45	0,15	—

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Aussichten für Sonntag: Zunächst noch immer Neigung zu vorübergehenden Niederschlägen, im allgemeinen aber weiter fortschreitende Besserung des Wetters mit Erwärmung. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Es ist bestimmt nicht nett von Ihnen

wenn Sie für die gewaltige Anzeigenleistung der großen Sonntagsnummer keine 50 Pfennig übrig haben.

Herr Nachbar, Ihre Braut sitzt am Sonntag

auf allen Plätzen 50 Pfennig bis 4 Mark, aber heute Karten lösen und etwas früher kommen.

Schirme und Stöcke

kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt in der

Schirm-Fabrik CARL DEUTLER

Breiteweg 21/22.

Kinderregenschirme von M 2,50 Regenschirme f. Damen und Herren von M 4,00 an. Nur beste und solideste Arbeit.

Zur Auffrischung und Auffrischung der Körperfülle haben sich die Segrega-Pillen bewährt. — 1.25 und 2.00 M.

Hof-Apotheke Magdeburg, Breiter Weg 158.

Willst Du Kunstfan, geh zu Prange, Breiteweg 29.

Mitteilungen der Buchhandlung Selbstverlag

Neuerscheinungen.

Lawrence H. Desberry: Chas. Roman. 365 Seiten. Gebunden 4.20 Mark, gebunden 5.20 Mark. — Anfangs und Anwendung. Deutsche Kultur zur Union. Herausgegeben und bearbeitet von Edwin Schmitz. Verdeutschungen. Band 2. 3 Mark.

Broschiert vorrätig.

Hellmann: Kleinkaliber-Schießen. Eine Einführung für alle in Technik und Taktik des Kleinkaliber-Schießsports. Mit 64 Abbildungen im Text und auf 16 Lichtbildertafeln. 130 Seiten. Kartoniert. 4.50 Mark. — Werkmeister: Tonfilm-Vademecum. 176 Seiten. Gebunden 4 Mark. — Hans Sachs: Auf dem Marktplatz. Geschichten aus dem Berliner Leben. 175 Seiten. Kartoniert. 2 Mark. — Erinnerungen deutscher Schauspielerinnen. 1. Band: „Auf Leben und Tod." 2. Band: „Vielgeliebte." Herausgegeben von Hans Sachs. Jeder Band reich illustriert. Kartoniert. 2.50 Mark. — Gerhard Hauptmann: Dresden. 6.75 Mark, gebunden 8 Mark. — Dr. Brauer: Heimatgeschichtenbuch zur Heimatkunde. 2.50 Mark.

Neuerscheinungen Januarheften.

Die Blütenschau für August. — Deutsche Modenzeitung. Heft 24. — Das Buntes. Nr. 16. — Illustrierte Mode. Nr. 16.

Für die Sportsaison und überhaupt in der wärmeren Jahreszeit nimmt man zur Erfrischung und Belebung

Ebema-Pfefferminztabletten

erfrischend und kühlend für den Mund, erwärmend für den Magen.

Verlangen Sie nur die echten Ebema-Pfefferminzen!

Ueberall zu haben.

Patentmatratzen

Spezialität: Maßarbeit

Fritz Rutkowski, Matratzenfabrik

Tel. 6967 Kutscherstr. 1 Tel. 6967

Malkins Schuhmacherei,

14 Braunehirschstr. 14

Herrensohlen 2.60

Damensohlen 1.75

Auf Sohlen kann gewartet werd. Garantie Ia. Kernleder.

---

8 fabelhaft 8 **billige** Tage!!

Einzelne Musterstücke in

Lederwaren

und

Reiseartikel

bis 50% ermäßigt.

Lederwarenfabrik Michel

14 Gareisstraße 14

Weinflaschen

verkauft, solange der Vorrat reicht. Bergling, Grünearmstr. 5 a.

Bubikopf

Spez.: Schneiden und Frisieren. Sol. Preise. K. Klippen, Agnetenstr. 1

Immer daran denken

Gesahl-Anstalt „Elsaß"

Scharrnstraße, nd. Ratswaage.

Herren-Sohlen 2.60 M.

Damen-Sohlen 1.75 M.

Nur Besohlen kann gewartet werden.

Leute

zum Kartoffelkraut-Ablesen gesucht.

Schäfer, Neustadt, Kaiserstraße 33.

Saubere Putzfrauen

stellen ein

Gebr. Rosenbaum

Wilhelmstr. 17, Hinterh.

Auf stählernem Roß

vom Franz Heimberger.

20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs

111 Seiten, 20 Kar. entfalten, 1 Uebersichtskarte, hübscher Einband. Preis 1.50 Mark.

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Gr. Münzstraße 3.

Bei **Schlaflosigkeit**, speziell bei **Magenkrampf**, auch gegen kolikartiges Auftreten bestimmter Vorgänge bei Frauen hilft sofort

Ebema-Baldrian-Elixir

Stells Baldrianwein, hergestellt aus bester thüring. Baldrianwurzel unter Verwendung von erstklassigem Süßwein.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Ratsapotheke, Alamannstraße.

Das älteste Spezialgeschäft am Platze hat

keine große Reklame
keine teuere Ladenmiete
keine hohen Unkosten

daher die besten Waren zu billigsten Preisen.

Sie kaufen

Metallbettstellen
Polsterauflagen
Stahldrahtmatratzen

gut und preiswert im Spezialgeschäft

Kein Laden **Betten-Sievert** Kein Laden

Bahnhofstraße 11, schrägüber vom Hauptbahnhof.

Persil bleibt Persil

Bettstelle

m. Matt. billig zu verk. Liebe, Pfälzerstr. 15, II.

Kinderwagen bill. z. verk. Schubert, Genthiner Str. 22/23, II.

Billige Möbel-Tage!

Wir verkaufen bis auf weiteres zu fabelhaft billigen Preisen:

Küchen

Küche 110 breit, ohne Linol., gelb 6teilig . . . für 95

Küche 120 breit, mit Linol., gelb gestr., 6teilig nur 135

Küche 120 breit, naturlasiert, mit Linoleum . . . 175

Küche „Berta", 140 breit naturlasiert, m. Linoleum kompl. 195

andere Küchen bis 600 Mk.

Speisezimmer

schwere, gedieg. Arbeit

Büfett u. Kredenz 140 breit . . 275

Büfett u. Kredenz 150 breit . . 375

Büfett u. Kredenz 160 breit . . 325

Büfett u. Kredenz 180 breit . . 475

andere Speisezimmer b. 2000 Mk.

Schlafzimmer

eiche, birke und mahagoni lackiert

Schlafzimmer 175 cm breit, m. Spiegelschrank, Marmor, mitpol. Drellauflag. 290

Schlafzimmer 130 cm breit, m. Kristallsp., Marm. u. pol. Drellauf. 450

Schlafzimmer 180 cm breit, eiche gew., mod. Bauart, Kristallsp., Marm. u. p. Drellmatratz. 650

Schlafzimmer 180 breit, echt eiche, moderne Form komplett 725

and. Schlafzimmer b. 1300 Mk.

Herrenzimmer

Bücherschrk. 150 br. Schreibtisch 325

Bücherschrk. 180 br. Schreibtisch 150 br. Eichtisch 90 cm Schreibsessel 2 Stühle mit echtem Leder 590

Einzelmöbel in großer Auswahl.

Lassen Sie diese günstige Kaufgelegenheit nicht vorübergehen!

Marx. Gute Möbel! Billige Preise!

Mustergültige Lieferung in sämtlichen Branchen bekannt.

Rosenbergs Möbel-Haus

Kutscherstraße 5, am freien Platz.

Die Spezialmarke für Kettenraucher:

Wiwa Rosenlieder 11 Pfg.

garantiert rein Uebersee, eignes Fabrikat

Die gute 15-Pfennig-Zigarre für nur

Willy Walter, Zigarrenfabrik, Magdeburg

Erhältlich in meinen Filialen: **Staatsbürgerplatz 9, Fürstenstraße 18, Alter Markt 24** (Eingang Buttergasse), **Prälatenstraße 17** (zwischen Ulrich- u. Himmelreichstraße)

DEN

VOR-ZUG

hat entschieden ein DIETZ-FERIEN-PAKET

Gute Lektüre kann Dir die teure Urlaubsreise ersetzen!

Ein Dietz-Ferienpaket bietet Dir

6 BÜCHER:

Grottewitz: Sonntage eines Großstädters in der Natur. *Nexö:* Zwei Brüder. *Nexö:* Lotterieschwede, illustr. *Jong:* Untergang. *Thomas:* Gib meine Jugend mir zurück. *Neuenhagen:* Front und Fron. Zwei Zeitschriften usw.

Das Dietz-Ferienpaket kostet nur **4,70**

Schreibe sofort eine Karte an

Buchhandlung Volksstimme,

Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Auflegematratzen

dreiteil., mit Keilk. n. von Nr. 15.00 an.

Chaiselongues

herrlich Bezugmust. von Nr. 35.00 an direkt aus den Polsterwerkstätten

Jürgens & Co.

Möbel-Vertrieb

Gr. Münzstr. 17, II. r. u. und Altes Zeughaus, Domplatz.

Chaiselongues

mit 40 Stück Stahlfederungen, Sofas, Sessel, Bett-Matr., Auflegematratzen nur grundreell in eigener Werkstatt hergestellt, preisw. zu verk. **M. Bender**, Tap.-Mstr., Apfelstraße 3, part.

Billige böhmische Bettfedern!

1 kg graue gefchl. M.-M. 3.00, halbw. M.-M. 4, weiße M.-Mk. 5, bessere M.-Mk. 6, 7, daunenweiche M.-Mk. 8, 10, beste Sorte M.-Mk. 12, 14. Versand franko zollfrei geg. Nachnahme. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet.

Benedikt Sachsel, Lodenz 132 bei Pilsen (Böhmen). D

Möbel

nur Qualitätswaren kaufen Sie preiswert bei

Wilh. Ebert

Tischlermeister

Grünearmstraße 11 u. 2

Tel. 6130 Gegr. 1896

Betten komplett

(1 Bettstelle, 1 Auflage, 1 Stahlmatratze)

nur **40** Mark.

Bett m. Stahlm. 26.00

Auflage . . . 14.00

Stahlmatratze 11.50

Schränke 2tür. 65.00

Chaiselongues 35.00

mod. Diwandecke 19.50

mod. Tischdecken 8.50

Korbmöbel extra billig

Reddingsessel . . 11.00

Bänke, Tische, Nähtische

Auf Wunsch bequeme

Teilzahlung

Müller & Co., Hauptwache 3, Eingang Gr. Marktstr.

Besonders billig:

Einzelmöbel

nußbaum oder eiche:

1 Bettstelle, 1 Auflag.,
1 Spiral 55 bis 75 M
1 Spiegel 20 bis 35 M
Schränke mit u. ohne Wäscheeint. 50 bis 120
Vertikos 50 bis 80 M
Tische 20 bis 68 M
Stühle 5.50 bis 20 M
Waschkommoden 50 bis 100 M
Chaiselong 35 b. 50 M
Trumeaus 50 b. 75 M
Plüschsofas 95 b. 115
Metallbettstellen m Spiral 35 b 48 M
Schreibtische 80 b. 98
Korbsessel 10 b. 15 M
Nachtschränke 22 b. 30
Küchen 95 bis 250 M
Speise-, Schlafzimm.

A. **Friedländer** Alte Ulrichstr. 11

Auf Wunsch 10% Teilzahlung, Abzahlung wöchntl. von 2 Mk. an oder monatl. von 8 Mk an

---

Kaufe wieder täglich

Kanarienweibchen,

alt und jung.

Meyer, Schrotdorfer Tor 34, Ecke Marstallstraße.

Homöopathie! Biochemie!

Krankenbehandlung v. Männer-, Frauen- u. Kinder-Krankheiten nach Dr. W. Schwabe.

Spezial-Behandl. u. Frauen-Unterleibs- und Hautkrankheiten. Harn- u. Blasenleiden

E. Altmann,

Gr. Münzstr. 4, 1 Tr. Sprechst. 9-1, 3-6, Sonntl. 11-1.

Augendiagnose. Harnuntersuchung!

Böhmische Braunkohlen

offeriert aus dem Kahn

Kohlenhandlung

Hermann Wrede

G. m. b. H.

Hauptkontor und Lager: Schönebeck, Str. 106

Telephon Stephan 40924.

Zweigkontor: Fürstenufer 6.

Telephon 2004.

Möbel!

Ganze Zimmereinrichtungen sowie

Einzelmöbel

Bettstellen
Schränke
Waschtoiletten
Chaiselongues
Sofas usw.

liefern in bester Verarbeit. billigst

Rauch, Mook & Co.

Alter Markt (am Rathaus).

Herrenrad mit neuem Gummi zu verk. Kiel, Kurfürstenstraße 30.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 3. August, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Justizpalast hierselbst

4 Büfetts, 3 Kredenzen, einen Spiegel, 1 Flurgarderobe, 2 Bureautische, 5 Herrenschreibtische, 1 Registraturschrank, 2 Schreibtischsessel, 2 Stühle, einen Aktenständer u. versch. a. Sachen

öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung.

Höch, Obergerichtsvollzieher.

Von der Reise zurück!

Frauenarzt

Dr. Kamann

Breiter Weg 237, Ecke Moltkestraße.

Verreist bis 7. August

Dr. E. Schmidt

Zahnarzt

Magdeburg-Südost

Zurückgekehrt!

Dr. med. Ernst Köhler, Ohrenarzt

Magdeburg, O.-v.-Guericke- (fr. Kaiser-) Str. 18.

Von der Reise zurück.

Sanitätsrat Dr. Ackermann

Breiter Weg 158, Fernsprecher 7092

Sprechstunden 12—1 und 3½—5½.

Von der Reise zurück!

Sanitätsrat

Dr. Bühring.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung

Maaßen, Prälatenstr. 14, II — Telephon 9212 —

Ecke Himmelreichstraße — Harnuntersuchung

Wochtgs. 9—4, Sonntags und Donnerstag keine.

Verdingung

Die Zimmer-, Dachdecker-, Klempner- und Blitzschutzarbeiten für den Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Magdeburg, Lüneburger Straße 4/6, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Nur Firmen mit größter Erfahrung werden zugelassen. Die erforderlichen Unterlagen können zum Selbstkostenpreis von 2 Mark von den Unterzeichneten, solange Vorrat reicht, bezogen werden. Die Angebote sind zum Verdingungstermin verschlossen und versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungstermin am Freitag den 13. August 1926, 11 Uhr vormittags, einzureichen. Zuschlagsfrist acht Tage später.

Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg.

Zu Händen der Architekten Worm u. Kranl, Rollenbagenstraße 5.

Zurück!

Frau Puppe, Lützowstraße 9.

Achtung Reform! Achtung Reform!

Wer tauscht nach Wolfenbütteler Straße?

Sonnig. geräum. Wohnung. Exp. Eberwing, Halberstädter Str. 163

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 30. Juli. Kutscher Heinrich Küstermann, 23 J. Schlosser Herm. Wellner, 20 J. Verw. Arbeiter Friederike Große geb. Ziegel, 58 J. Ledige Stickerin Hedwig Evers, 53 J. Kaufm. August Schmidt, 42 J. Anna geb. Rolle, Ehefrau des Bergarbeiters Eduard Komander aus Gleiwitz, 32 J. Heinrich, S. des Kaufmanns Otto Hübe, 4 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 29. Juli. Anna geb. Buttmann, Ehefrau des Arbeiters Karl Behrens, 46 J. Privatm. Friedrich Koch, 70 J. Schuhmacherswitwe Ida Lüdecke geb. Marre, 68 J. Landwirtswitwe Friederike Daaß geb. Seeger, 80 J. Berta geb. Schulze, Ehefrau des Werkmeisters Karl Otto, 45 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 30. Juli. Martha geb. Tiez, Ehefrau des Arbeiters Joseph Ullrich, 34 J. Ehefrau Emma Wagner geb. Peter, 36 J.

Verband der Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen

Zahlstelle Magdeburg.

Am Dienstag den 27. Juli verstarb plötzlich unser Kollege, der Brenner

Paul Kups

im Alter von 47 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung.

Linoleum

-Läufer, -Stückware, -Teppiche,

-Reste 2 Meter lang, per m Mk. 3.00

Inlaid-Reste per m von Mk. 5.00 an

Hugo Nehab

Johannisbergerstr. 3

Am 31. Juli, vormittags, entschlief nach langem, schwerem Leiden Herr 1963

Brauereidirektor

Otto Riemitz

Der Verstorbene war 22 Jahre Vorstandsmitglied der Brauerei Bodenstein, Akt.-Ges., und hat dieselbe mit großem Erfolg geleitet.

Für seine Untergebenen war er stets ein gerechter Vorgesetzter, dessen Pflichttreue uns immer ein Vorbild gewesen ist.

Wir bedauern sein Hinscheiden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Arbeiterschaft der Brauerei Bodenstein Akt.-Ges. zu Magdeburg.

Am Mittwoch den 28. Juli starb durch Absturz des Flugzeuges bei Middrop unser lieber Kollege, der Schlosser

Fritz Wesemann

Wir verlieren in ihm einen treuen und aufrichtigen Kollegen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Belegschaft der Luftfahrzeug-Gesellschaft Stralsund.

Saison-Ausverkauf

bis 13. August

Waschstoffe

Wollmusselin nur beste Qualitäten, ca. 80 cm breit, Riesenauswahl jetzt Meter von Mk. 1.25 an
Waschmusselin prima Qualitäten, ca. 80 cm breit, hell, mittel u. dunkel jetzt Meter von Mk. –.35 an
Vollvoile gemustert, 70–110 cm breit . . . . . jetzt Meter von Mk. –.75 an
Perkals u. Zephirs f. Streif., f. Hemden u. Kleider, in überrasch. Auswahl jetzt Meter von Mk. –.45 an
Dirndl-Zephir absolut echt, kariert, gestreift u. uni, prakt. Strapazierkleid jetzt Meter von Mk. –.65 an
Frotté in aparten Mustern, unbegrenzt haltbar, viele Streifen und Karos jetzt Meter von Mk. –.85 an
Crêpe marocain waschbar, doppeltbreit, in reicher Auswahl . . jetzt Meter von Mk. –.75 an

Wollstoffe

Fesche Papillon-Karos solange Vorrat . . . . . Meter Mk. –.95
Crêpe marocain 100 cm breit, einfarbig, aus reinem Kammgarn . . . . . Meter Mk. 2.90
Kammgarn 130 cm breit, schwere reinwollene Qualität, Reststücke, in glatt u. Jaquard Meter Mk. 4.80
Velours de laine u. Tuch Karos u. Streifen, 130 cm breit, das Beste vom Besten Meter Mk. 5.80

Seidenstoffe

Waschseide hundertfältige Auswahl, kariert, gestreift, einfarbig . . . jetzt Meter von Mk. –.95 an
Crêpe de Chine, Crêpe marocain, Crêpe Georgette nur beste Qualität, weit unter halbem Preis . . . . . jetzt Meter Mk. 6.40 3.90
Eolienne reine Seide mit Wolle, ca. 100 cm breit, Qualitätsware, in beschränkt. Auswahl jetzt Mtr. Mk. 3.40

Damen- und Kinder-Konfektion

Ein Posten Waschmusselin-Kleider Mk. 3.50 2.90 1.90
Ein Posten Waschseiden-Kleider Mk. 8.50 7.75 5.90 3.90
Ein Posten Vollvoile-Kleider Mk. 12.50 8.50 5.50 4.50
Ein Posten Woll-Kleider Mk. 19.50 16.50 13.50 8.50

Ein Posten Donegal- und Covercoat-Mäntel Mk. 12.50 9.75 7.75 3.90
Ein Posten Rips- und reinwollene impr. Mäntel Mk. 39.00 32.00 28.50 21.50
Ein Posten Seiden-Mäntel ganz besonders preiswert!
Ein Posten Kostüme aus Kammgarn, Cheviot, Gabardine und Rips Mk. 39.00 32.00 24.50 18.50

Ein Posten Zephir-Blusen Mk. 3.90 2.95 1.60 –.75
Ein Posten Waschseiden- u. Wollmusselin-Blusen Mk. 9.75 6.75 5.50 2.95
Ein Posten Vollvoile-Blusen Mk. 9.50 7.75 4.95 2.95
Ein Posten Kostüm-Röcke meliert und gestreift Mk. 4.75 3.75 2.75 1.75

Kinder-Wasch-Konfektion äußerst billig! Modell-Konfektion bedeutend unter Preis!

Für Leib- u. Bettwäsche

Hemdentuch ca. [illegible] cm breit, [illegible] Meter Mk. –.58 –.48 –.33
Renforcé ca. 80 cm breit, [illegible] Meter Mk. –.95 –.70 –.60
Köperbarchent ca. 80 cm breit, schöne wollige Ware, Meter Mk. 1.10 –.80 –.62
Linon ca. 80 cm breit, für Bettwäsche . . Meter Mk. –.90 –.70 –.48
Linon ca. 130 cm breit, für Bettwäsche . . Meter Mk. 1.45 1.20 –.85
Bettsatin ca. 80 cm breit, feine Fabrikate . Meter Mk. 1.40 1.10 –.80
Bettsatin ca. 130 cm breit, feine Fabrikate . Meter Mk. 2.40 1.80 1.30
Bettdamast ca. 80 cm breit, schöne modr. Muster . . Meter Mk. 1.30 1.10 –.90
Bettdamast ca. 130 cm breit, schöne modr. Muster . . Meter Mk. 2.25 1.80 1.45
Hausleinen große Breite, f. Bettücher Mtr. 1.70 1.45 1.20
Doublas ca. 130 cm br., ganz feine Qual., Meter 2.60 2.10 1.50
Halbleinen ca. 130 cm breit, [illegible] Meter Mk. 2.90 2.40 1.75

Badewäsche

Frottierstoffe 100 cm breit, Meter Mk. 6.00 5.20 3.90
Frottierstoffe 150 cm breit, Meter Mk. 8.40 6.75
Bademäntel für Damen u. Herren Mk. 17.25 14.25 9.25
Badetücher 100×150 Mk. 9.25; 125×150 5.25; 100×150 3.95; 100×100 2.40
Frottierhandtücher Mk. 2.65 1.95 1.55 –.90 –.80

Trikotagen

für Damen, Herren und Kinder ganz außergewöhnlich billig.

Fertige Bettwäsche

Linon-Bezüge mit 2 Kissen Mk. 10.50 8.50 5.90
Satin-Bezüge mit 2 Kissen Mk. 15.25 11.80 8.90
Damast-Bezüge mit 2 Kissen Mk. 14.25 11.80 9.60
Kattun-Bezüge mit 2 Kissen Mk. 10.80 7.60 6.20
Karierte Bettbezüge m. 2 Kissen Mk. 10.80 7.80 7.40
Haustuch-Bettücher 2¼ m lang Mk. 4.20 3.30 2.75
Doublas-Bettücher 150/225 cm Mk. 5.90 4.80 3.40
Halbleinen-Bettücher 150/225 cm Mk. 6.80 5.50 4.00

Strümpfe

Damen-Strümpfe mit breit. Ferse und Zwickel Paar Mk. –.38 –.28
Damen-Strümpfe mit Doppelsohle und Hochferse . . Paar Mk. –.75 –.55
Damen-Strümpfe reine Seidenflor, in feinsten Farben Paar Mk. 1.40 –.95
Damen-Strümpfe reine Kunstseide, in neuen Farben . . . Paar Mk. –.98
Damen-Strümpfe reine Marke, schwere und haltbar Paar Mk. 1.40 1.25
Damen-Strümpfe Weichwirker, der elegante Strumpf, reinseidene Paar Mk. 3.25 2.75
Kavalier-Socken lange Fabrikate, in modernen Farben . . . Paar Mk. 1.75 1.25
Restposten Herren-Socken grau, sehr haltbar Paar Mk. –.60 –.45
Restposten Herren-Schweißsocken wollgemischt Paar Mk. –.95 –.75
Restposten Herren-Socken in modernen Mustern Paar Mk. –.65 –.55
Restposten Kinder-Söckchen mit Stulpenrand, Größe 1 Paar Mk. –.35
Jede weitere Größe 10 Pfennig mehr

Restposten Damen-Handschuhe mit Druckknopf Paar Mk. –.75
Damen- u. Herren-Zwirnhandschuhe halbarmig, ordinäre Ware

Damen-Wäsche

Damen-Hemden mit schöner Stickerei und Hohlsaum . Mk. 1.55 1.35 –.95
Damen-Nachthemden mit Stickerei, hübsche Ausf. 3.40 2.95 2.50
Damen-Nachthemden mit farbigem Bubikr. Mk. 4.80 3.90 2.40
Damen-Hemdhosen m. schön. Sticker. od. Hohls. Mk. 3.40 2.10 1.75
Damen-Hemdhosen in allen modern. Farben . Mk. 7.00 5.25 4.40
Damen-Prinzeßröcke . . Mk. 4.20 2.95 2.45
Jumper-Untertaillen m. Stickerei od. Hohlsaum Mk. 1.55 1.20 –.95

Kunstseidene Damen-Schlüpfer in allen Farben Mk. 3.90 2.30 1.40
Kunstseidene Damen-Schlüpfer gestreift, alle Farben Mk. 6.00 4.50 3.90
Kunstseid. Unterkleider in allen Farb. Mk. 4.50 3.50 1.95
Kunstseid. Unterkleider gestr., alle Farb. Mk. 8.50 7.50 6.95

Herren-Artikel

Oberhemden Perkal, mit Kragen Mk. 8.20 6.90 5.65
Touristen-Hemden mit Schiller- od. 1 Kragen Mk. 6.80 6.20 5.90
Trikolin-Hemden mit 2 Kragen, beige, lachs, fleder Mk. 11.50 8.90
Panama-Hemden mit Schiller- oder 1 Kragen Mk. 7.90 5.70
Einsatzhemden . . . . . Mk. 2.80 2.00 1.85
Nachthemden . . . . . Mk. 7.50 6.90 4.20
Schlafanzüge in Perkal u. Zephyr Mk. 15.00 13.75 11.90
Binder in reiner Seide . . . . . Mk. 2.90 2.50 1.95
Rucksäcke . . . . . Mk. 2.50 2.10 1.50

Sonder-Angebote unserer großen Spezial-Abteilung für Teppiche, Gardinen, Bettstellen usw.

Ein großer Posten
bunter Etamin-Garnituren
mit breiten gestickten Bordüren, 90×90, 45×90
Mk. 12.00 9.75 6.75 5.25

Ein großer Posten
Handarbeits-Stores in Erbstüll, Etamin
[illegible] Mk. 15.00 12.00 10.00 9.00 7.50

Ein großer Posten
dunkelgrundige Madras-Garnituren
mit breiten gestickten, in allerfeinster Qualität
Mk. 30.00 22.00 20.00 18.00 15.00

Engl. Tüll-Künstler-Garnituren Meter Mk. 8.50 6.50 5.00 4.25 3.50
Engl. Tüll-Halbstores . . . . . Mk. 6.50 5.75 4.50 3.75 2.50
Engl. Tüll-Gardinen Meterware Mk. 1.70 1.35 1.25 1.10 –.95
Rollostoffe, Köper, Damaste in Qualität Meter Mk. 1.50 1.30 1.00 –.85 –.75
Möbelkattune 80 cm breit, feine Fabrikate Meter Mk. 1.30 1.20 1.00
Möbelsatins 80 cm breit, feine Fabrikate . . . Meter Mk. 1.90 1.60 1.30

Phantasie-Gobel.-Divandecke Mk. 16.00 13.00 12.00 9.00 7.00
Phantasie-Gobelin-Tischdecken Mk. 12.00 10.00 7.00 6.00 5.00
Bestickte Kochel-Tischdecken Mk. 6.00 4.00 3.75 3.50 3.25

Weiße u. farbige Leinen-Portièren mit Schmuck-Umrandung Mtr. Mk. 7.00 6.50 6.00 5.50 5.00

Steppdecken 180×200, prima Satinbezug, i. viel. Farben Mk. 25.00 22.50 19.50 17.00

Restposten Bouclé-Läufer 67 cm breit Meter Mk. 3.00

Vorlagen mit. Perser, 45×90 . . . . . Mk. 2.00
Vorlagen mit. Perser, 50×110 . . . . . Mk. 3.00
Brücken mit. Perser, 80×150 . . . . . Mk. 8.00

Bettstellen für Erwachsene und Kinder, in bekannt großer Auswahl.
Matratzen, Federbetten denkbar billigst.

Teppiche, Vorlagen in allen Größen, in hübschen Mustern, sehr preiswert.

Steigerwald & Kaiser

Magdeburg

Moderne Körperpflege.

Körperkultur — Körperpflege, das sind die großen Forderungen unsrer Zeit. Viele Tausende Arbeiter, Arbeiterinnen, Bürger und Bürgersfrauen zieht heute fast jede Sportveranstaltung an. Eine Art Rausch zieht durch unsre Zeit, ein Rausch, der zu einem Kult des Körperlichen führt. Von den Uebungen, die zunächst nur der Kräftigung des Körpers dienen sollten, ist man zu einer Durchgeistigung der Bewegung gekommen. Die Bewegung des Körpers soll Ausdruck seelischer Zustände, Ausdruck von Trauer, Leidenschaft, Freude und Schmerz sein. In Singspielen, im Bewegungschor, im Tanzchor wird der Körper gleichsam zum Sprechen gebracht. Aus dem Spiele wird eine Handlung, die Innerstes offenbart.

In allen Zeiten revolutionärer Bewegung, des kulturellen Neuwerdens stellten sich die Menschen das Gebot: Zurück zur

Sitzend Arm- und Beinheben.
(Kräftigen der Bauch- und Brustmuskeln.)

Natur! Vielleicht erfährt in unsrer Zeit dieses Gebot seine Erfüllung durch die große Bewegung des Sportes, des Turnens, der Gymnastik, der Tanzkultur und der Vereinigung von körperlichem und geistigem Ausdruck in den Sprech-, Bewegungs- und Tanzchören. In den Massenspielen der Arbeiter, wie sie bei großen Festen zur Aufführung gelangen.

Wir bringen heute eine Anzahl Bilder aus einer Gymnastikstunde nach dem System Niels Bukh. Die Magdeburger Volkshochschule für Leibesübungen hat eine Gymnastikabteilung nach dem System Niels Bukh eingerichtet und die Leitung dem Dänen Anderson übertragen. Die Erfolge sind als erstaunlich zu bezeichnen, wenn man bedenkt, daß die Teilnehmerinnen, deren Uebungen wir im Bilde zeigen, bei Beginn des Lehrgangs in keiner Weise gymnastisch vorgebildet waren. Wöchentlich wurde zweimal je 1½ Stunden gearbeitet. Das auf den Bildern Dargestellte ist bereits nach 3 Monaten erreicht worden.

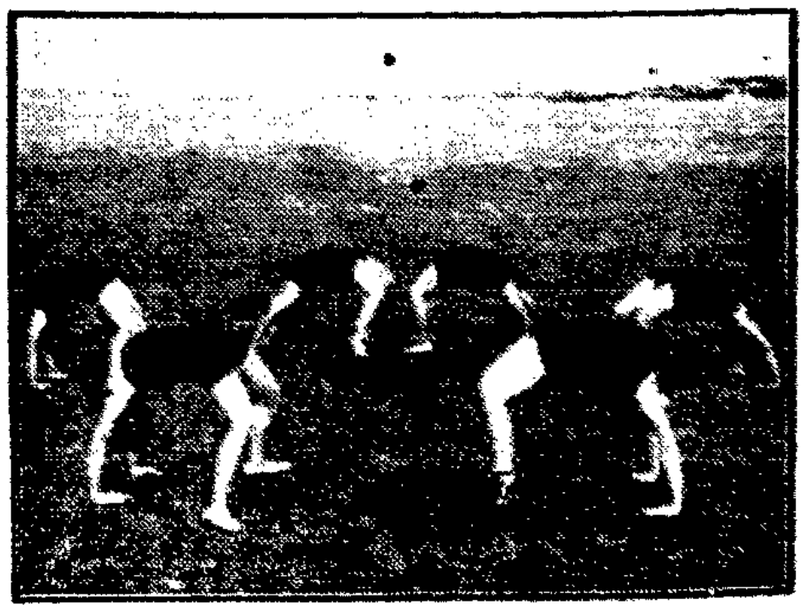
Herr Andersen hat auch einer Anzahl Arbeiterturner einen Kursus gegeben. Auch diese Turner setzten alle Zuschauer in Erstaunen, als sie ihr Können zeigten.

Der Wert und die Eigenart des Systems Niels Bukh ist aus unsern Bildern sehr deutlich ersichtlich. —

*

Frauensport.

Es ist unverkennbar: Mode und Hygiene, deren Wege in früheren Zeiten weit auseinandergingen, haben sich während der letzten 10 Jahre stark genähert. Zwar ist die Hygiene kaum von ihrem bisherigen Standpunkt abgewichen, wohl aber ist ihr die Mode sehr entgegengekommen. Abgesehen von der gesundheitsgemäßeren Frauenkleidung ist die Ausbreitung des Sports unter beiden Geschlechtern als unumstößlicher Beweis für die Richtigkeit



Hochwärtsbrücke. (Dehnen der Bauch- und Brustmuskeln. Lockern der Wirbelsäule und Hüftgelenke.)

dieser Behauptung ins Feld zu führen. Gewiß gibt es eine Anzahl von Frauen und Mädchen, denen der Sport nur vorübergehend gesundheitliches Bedürfnis ist. Die meisten jedoch von ihnen — Hand aufs Herz — machen diese wirklich vernünftige Mode eben nur, entsprechend der neugewonnenen Selbständigkeit und dem Loslösungsbestreben vom Einfluß des Mannes hat sich die Frau — mit Recht — besondere Formen des Sportes gesucht, die der Eigenart des weiblichen Körpers wie der weiblichen Seele angepaßt sind.

Der Frau ureigenstes Sportfeld ist die rhythmische Gymnastik, die — wie vor kurzem der Erlanger Frauenarzt Dr. Kaboth in treffender Weise schrieb — ihr „Streben nach anmutig beschwingter Bewegung sowie dem Drang, ihr Innenleben durch den Körper zu bildhaftem Ausdruck zu bringen", am ehesten zu erfüllen vermag. Die moderne Frauengymnastik besteht zu einem beträchtlichen Teil aus Entspannungsübungen, die mit Spannungsübungen wechseln. Der ganze Körper wird gelockert, Verkrampfungen lösen sich und — der körperlichen Entspannung gleichlaufend — kommt es zum Freiwerden von seelischen Spannungen und zur Ersparnis anderwärts gut zu verwendender Nervenenergie.

Aber nicht allein um der Entspannung, um des künstlerischen Körperausdrucks und um der seelischen Befreiung willen treibt die moderne Frau Sport. Sie verfolgt damit auch andre praktische Ziele. Man glaubt gar nicht, wieviel Frauen sich mit Feuereifer der Gymnastik widmen, um Dickwerden zu verhüten, oder um ihr Fett loszuwerden — dem Gesetz der modernen schlanken Linie folgend. Anderseits wird regelmäßig betriebene Gymnastik die Leistungsfähigkeit der Frau für die Anstrengungen des täglichen Lebens (Beruf, Haushalt) erheblich steigern. Die neuzeitliche Gymnastik wendet ihr Augenmerk gerade solchen Muskeln und Muskelgruppen zu, die sonst fast brachliegen. Durch Einzelausbildung dieser vernachlässigten Teile des Bewegungsapparates gelingt es denn auch, die Alltagsbewegungen — Gang, Arbeitsbewegung usw. — auf die rationellste Weise durchzuführen.

Die Durchbildung des ganzen Körpers wirkt der einseitigen, muskelerschlaffenden Tätigkeit vieler Frauenberufe erfolgreich entgegen. Ein wichtiger Grund für die Schaffung einer besonderen Frauengymnastik lag in dem Bestreben, den weiblichen Körper für die Anstrengungen der Schwangerschaft und Geburt in zweckmäßiger Weise auszubilden. Stärkung des Rumpfes, Festigung der Bauchdecken, Verhütung des Hängeleibes und der Senkung von Bauchorganen sind Ziele des modernen Frauenturnens. Und schließlich dürfte es kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß auch eine Reihe von Frauenkrankheiten durch vernünftig betriebene Gymnastik günstig zu beeinflussen ist. Natürlich liegt bei allen krankhaften Zuständen die Entscheidung, ob und welcher Sport am Platz ist, lediglich in der Hand des erfahrenen Arztes. —

Dr. M.

*

Bewegungskunst.

Wer im Tanzen nur den erhöhten Ausdruck festlichen Beisammenseins sieht, kann ihm und seiner künstlerischen Kulturaufgabe nicht gerecht werden. Nicht eine beliebige Schaustellung

Kräftiges Rumpfbeugen vorwärts mit Fassen der Fußgelenke. Zweck: Dehnen und Strecken der Rücken- und hintern Beinmuskeln.

des Tanzes, auch nicht das begeisterte Interesse der Allgemeinheit an dieser Schaustellung ist es, was die tiefern Werte tänzerischen Wirkens fruchtbar machen kann. Nur die Tanzbühne, auf der sich das volle reiche Bild abgerundeter Tanzkunstwerke entfaltet, kann uns einen Begriff und ein Empfinden für Tanzkunst und Tanzwirksamkeit geben. Oper und Schauspiel haben ihre eignen Häuser, ihre Heimstätten. Der Bühnentanz allein vegetiert zwischen beiden und auch nur als eine armselige Schaustellung irgendwelcher geselligen Tanzformen. Die wenigen Pantomimen und Tanzschauspiele, die hin und wieder auf unsern Bühnen erscheinen, sind alles andre als Repräsentanten einer neuen Tanzkultur. Und doch ruft alles gleichzeitig mit dem Wunsche nach körperkultureller Vervollkommnung nach einer neuen Tanzkunst, und es drängen auch alle Bestrebungen, die die Neubelebung unsrer Bühnenkunst im Auge haben, zur Eroberung des Theaters durch den bewegten Menschen — den Tanz.

Das bisherige Theater steht neben dem Konzertsaal. Die Oper ist eigentlich nur eine erhöhte Form des Sprechdramas. Wir brauchen noch eine dritte Art von Stätten, an denen der menschliche Ausdruck in dichterisch gesammelter Form zur Menge spricht. Diese dritte Stätte muß dem Tanze gewidmet sein. Und zwar einer ganz eignen Form von Tanz, die wir heute noch gar nicht kennen, die wohl auch in den Versuchen der Vergangenheit, Pantomimen zwischen Opern und Schauspielen an unsern Bühnen eingegliedern, keinen Vorläufer, geschweige denn ein Vorbild hat.

Es müßten noch einige Worte über den geselligen Reigen gesagt werden. Er ist den Reigenden und nicht dem Zuschauer zuliebe da. Daß sich Gesinnungskreise ansammeln und zusehen, will noch nicht besagen, daß von Tanzkunst die Rede ist. Was heute alles hüpft und springt, um das psychophysische Elend seiner selbst und seiner Zeit zu überwinden, tanzt nicht um der Kunst willen. Es muß einmal ein gründlicher Trennungsstrich gesetzt werden zwischen diesen ästhetischen und rein hygienischen oder sozial-pädagogischen Bestrebungen einerseits und dem künstlerischen Formwillen des neuen Tänzers anderseits. Dieser Formwillen lebt nur im Tanzdichter, der ein kunsthaft erschautes choreographisches Ganzes aus innerm Drang aus sich herauszustellen gezwungen ist.

Es handelt sich in der neuen Tanzkunst nicht nur um den Tanz, nicht um die körperliche Schönheit oder um das persönliche Leben eines Menschen. Es handelt sich vielmehr um ein für den künstlerischen Ausdruck neu erobertes Mittel, um ein in dieser Form neu entdecktes Gebiet, die Bewegung. Der Bewegungsrhythmus, die Bewegungsharmonie waren stets die stärksten Ausdrucksmittel des Tanzes. Nur erschienen sie zerstückelt. Manchmal war es die Musik, die sie überwucherte, und ein andermal achtete man nur wieder auf die Pantomime, auf die Handlung des tänzerisch dargestellten Stückes. Was man dabei technisch vollbrachte, war in der letzten Zeit wenigstens größtenteils Akrobatik. Das Persönliche wurde in dieser Akrobatik als besondere

Beugen seitwärts. (Strecken der Seitenmuskeln.)

Geschicklichkeit oder besonders schöne Linie des eignen Körpers betont, so daß die Bewegung, der Schwung selbst nicht zum Worte kamen, nicht klar hervortraten und daher auch niemals die bedeutende Wirkung erreichen konnten, die im wirklichen Bewegungskunstwerk erzielt werden können. Man muß sich klarmachen, daß die Bewegung, die Bewegtheit dem Auge des Menschen eben so tiefe Eindrücke zu übermitteln vermag als das Klingen, der Ton durch das Ohr.

Das künstlerische Leben ist immer neu. Nur die Form der Kunst wird dort alt, wo sie einmal neu war. Jede neue Form aber verlangt Anerkennung, und darin liegt die Notwendigkeit des Erkennens. Je bedeutender die neue Form ist, desto schwerer pflegt das Erkennen zu sein, desto berechtigter ist aber auch die Forderung zum ersten Wollen des Wissens. Eine solche bedeutsame neue Form der Kunst ist jetzt im Tanztheater im Entstehen begriffen.

(Aus dem Buche „Gymnastik und Tanz" von Rudolf von Laban.)

Kleine Chronik.

Eine Windhose über Berlin. Freitag abend gegen 6 Uhr wurde der Südwesten Berlins von einer Windhose heimgesucht, die, von Gewitterregen begleitet, besonders in Südende und Steglitz großen Schaden anrichtete. Glücklicherweise sind trotz der Plötzlichkeit und der gewaltigen Wirkung der Wettererscheinungen keine Menschenleben zu beklagen. Gegen 6 Uhr verfinsterte sich plötzlich der Himmel und ein wolkenbruchartiger Regen setzte ein. In wenigen Minuten erhob sich ein gewaltiger Sturm, der sich mit elementarer Gewalt in der Richtung Lankwitz-Steglitz fortbewegte. Auf seinem Wege riß der Wirbelsturm auf dem neuen Siedlungskomplex Kaiser-Wilhelm-Straße das Dach des Mittelmarktes ab und richtete auch in dem umliegenden Baumbestand arge Verwüstungen an. Unvermittelt, wie sie gekommen, zog die Windhose weiter. Der Himmel erhellte sich wieder und der Regen ließ nach. Besonders stark machte sich das Unwetter in den Schöneberger Laubenkolonien bemerkbar. In der Kolonie Höhenluft wurden zahlreiche Obstbäume entwurzelt, auch erlitten die letzten Sommerlauben Schaden. Zahllos sind die Alarmmeldungen, die bei der Feuerwehr über Wassereinbrüche in Kellerräumen einliefen. —

Scheidungsklage ein Siebzigjähriger. Vor einem kaukasischen Bezirksgericht erschien dieser Tage die Bäuerin Maria Radilow, um die Scheidungsklage gegen ihren Gatten einzureichen. Das Ungewöhnliche an dieser alltäglichen Begebenheit ist der Umstand, daß die Ehemüde 84 Jahre alt und seit 61 Jahren mit dem Bauern Nikolas Radilow verheiratet ist, der seinerseits 90 Lenze zählt. Nun will aber die bessere Hälfte nicht mehr. Die Söhne und Enkelkinder haben sich vergeblich bemüht, die Uralte zur Vernunft zu bringen und zur Zurückziehung ihrer Scheidungsklage zu veranlassen. Sie haben ihr klarzumachen versucht, daß sie sich reichlich lange Zeit gegönnt habe, um die angeblichen Fehler ihres Ehegatten zu bemerken. Dieser hat selbst seiner ehrwürdigen Lebensgefährtin die Versicherung gegeben, daß er alles tun werde, um sie auf den Händen zu tragen. Aber die Greisin blieb verstockt. Wie sie vor dem Richter zu Protokoll gegeben hat, sind es die unaufhörlichen Eifersuchtsszenen, die ihr Mann ihr bereitet und von denen sie nunmehr endgültig genug hat. Die Ehe wird also geschieden werden, und der arme alte Herr Nikolas wird nun den Rest seines Lebens allein verbringen müssen. —

200 Personen erkrankt. Die Fleischvergiftungen in Herzfelde bei Kaltberge haben einen größern Umfang angenommen als anfangs vorauszusehen war. Die Zahl der Erkrankten beläuft sich gegenwärtig bereits auf mehr als 200. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sich diese Zahl noch erhöhen dürfte, da die Vergiftungsepidemie noch nicht zum Stillstand gebracht werden konnte. Der Ursprung der Vergiftungsfälle ist auf den Genuß von verdorbenem Fleisch, das bei dem Fleischermeister Reißner in Herzfelde am Sonntag und Montag zum Verkauf gelangte, zurückzuführen. Dieser Fleischermeister nahm am Sonnabend abend auf der benachbarten Lehmgutsziegelei eine Notschlachtung eines Rindes vor. Das Tier war schon mehrere Tage krank, und war am Sonnabend abend im Stalle vor Schwäche zusammengebrochen. Die Gutsverwaltung ließ das erkrankte Tier mit zwei Pferden aus dem Stalle herausschleppen und durch den Schlächtermeister Reißner auf dem Hof abschlachten, bevor noch der Tierarzt Dr. Gaul aus Rüdersdorf zur Stelle war, waren die Eingeweide des bereits geschlachteten Tieres vergraben. Der Arzt nahm nur eine oberflächliche Untersuchung des Fleisches vor, trotzdem ihm die Erkrankung des geschlachteten Tieres bekannt war. Derselbe Arzt hat auch vor kurzer Zeit das notgeschlachtete Tier in Kalkberge untersucht, durch dessen verdorbenes Fleisch ebenfalls über 100 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankten und zwei Frauen an den Folgen verstarben. Damals und auch jetzt liegt unzweifelhaft Paratyphusvergiftung vor. Es scheint, daß hier grobe Fahrlässigkeit des Tierarztes Dr. Gaul vorliegt, der in dieser Gegend den Vorzug genießt, bei Notschlachtungen immer hinzugerufen zu werden. Gegen diesen Arzt wird, soweit bisher verlautet, ein Strafverfahren wegen grober Fahrlässigkeit eingeleitet werden. Wie die weitere Untersuchung ergeben hat, hat der Schlächter Reißner beim Verkauf des verdorbenen Fleisches mit seinen Händen auch die Paratyphusbazillen auf das andre in seinem Geschäft zum Verkauf gelangende Fleisch übertragen. Ein Berliner Kaufmann, der am Sonntag seine Mutter in Herzfelde besuchte und abends Wurst von dem Fleischermeister Reißner als Belag gegessen hatte, ist in seiner Berliner Wohnung ebenfalls unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Die Schlächterei des Reißner ist polizeilich geschlossen worden. Sämtliche Fleischvorräte sind beschlagnahmt und Teile davon der staatlichen Untersuchungsstelle in Potsdam überwiesen worden. —

Von dem Bingser Juwelenräuber Frank fehlt einstweilen jede bestimmte Spur. Fest scheint zu stehen, daß er sich nicht mehr auf der Insel Rügen aufhält. Die einen wollen ihn heraus in Berlin, andre in Stettin gesehen haben. Es scheint überhaupt, als ob eine Berliner Verbrecherbande ihr Tätigkeitsfeld nach Rügen verlegt hat, wo ihnen unter den Badegästen reiche Beute winkt. Gegen den Stettiner Kriminalkommissar Schepp, der Frank entwischen ließ, soll ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden, nachdem es sich bestätigt, daß er durch außerordentliche Fertigkeit das Entweichen Franks ermöglicht hat. Von dem Diebe, der der Frau eines Hamburger Kaufmanns ein Perlenkollier entwendet hat, fehlt einstweilen auch noch jede Spur. —

In der Breslauer Kindermordaffäre wird immer noch unter Anhaltung aller verfügbaren Kräfte an der Aufklärung gearbeitet. Kriminalrat Gennat (Berlin), der bisher in harmonischer Zusammenarbeit mit den Breslauer Beamten die Untersuchung geleitet hat, ist nach Berlin zurück und wird durch den Kriminalkommissar Bernding ersetzt. Die von verschiedenen Seiten gemachte Mitteilung, daß es in den nächsten Wochen gelingen werde, Licht in das Dunkel der Mordsache zu bringen, und daß die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung geheimgehalten werden, wird von zuständiger Seite im Polizeipräsidium bestritten und wegen ihres hindernden Einflusses auf den Gang der Ermittlungen bedauert. —

Das Schreckgespenst. In Torgau wurde am Mittwoch beim Kanonenschießen der Bürger-Jäger-Kompanie der Scheibenmacher Otto Beck, ein Familienvater, durch einen verirrten Kugel so schwer getroffen, daß er alsbald starb. — In Teterschen bei Gotha wurde vor einer Gastwirtschaft dauernd, nach einer Scheibe mit dem Teckling zu schießen. Der 18jährige Sohn des Gastwirts Dietrich, der durch ein Mauerloch guckte, wurde dabei von einer verirrten Kugel getroffen und auf der Stelle getötet. — Ein 17jähriger Landwirtschüler aus Großbendorf im Kreis Merseburg hantierte in Gegenwart von Kindern mit einer Gebirgsbüchse. Als man Nachmittags der Waffe nicht mehr traute, gab er im Scherz auf seine 13jährige Schwester Feuer. Tödlich ging der Schuß los und traf das Mädchen in die Brust. Die Schwerverletzte brach sofort zusammen und verschied auf dem Transport zur Heilanstalt. —

Ein Taucher tödlich verunglückt. Vor einigen Monaten erkrankte im Staubecken des Schwarzenbachwerkes ein Arbeiter. Alle Versuche, den Verunglückten, der durch die schweren Wasserstiefel auf dem Grunde des 48 Meter tiefen Stausees ruht, zu bergen, sind bisher mißlungen. Auch die von der Siemens-Bau-Union hinzugezogenen Taucher konnten die Leiche noch nicht bergen. Am Donnerstag verunglückte einer der Taucher bei der Arbeit. Trotz ärztlicher Hilfe verstarb er wenige Stunden nach dem mißglückten Tauchversuch. —

Schwere Gasvergiftungen zogen sich mehrere Arbeiter bei den Löscharbeiten auf der schon seit 2 Wochen brennenden Kokshalde auf dem Wrangel-Schacht in Waldenburg im niederschlesischen Kohlenrevier zu. Die Löscharbeiten und das Abtragen der Halde ist so gefährlich, daß schon eine große Anzahl der Beschäftigten wegen Gasvergiftungen ins Lazarett gebracht wurden. Von den bis jetzt Vergifteten — annähernd 20 Personen — ist ein Teil so schwerer Natur, daß am Aufkommen der Verunglückten gezweifelt wird. —

Tragisches Ende einer Jubelfeier. Bei der Feier einer goldenen Hochzeit in Dattenberg bei Linz wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Dabei flog eine Rakete über den Marktplatz in das Haus, in dem die Hochzeit stattfand, tötete eine Enkelin des Hochzeitspaares und verletzte einige Gäste. Die beiden Personen, die das Feuerwerk abgebrannt hatten, erlitten einen Nervenzusammenbruch. —

Winterwetter in der Schweiz. Jetzt, mitten im Hochsommer, gerieten die Reisenden, welche den Furka- und Grimsel-Paß, die das Berner Oberland mit dem Walliser und Gotthardgebiet verbinden, in einen furchtbaren Schneesturm, wie er um diese Jahreszeit seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. Die Automobilposten von Andermatt blieben hinter Gletsch im Rhonegletscher stecken und konnten ihr Ziel, die 2162 Meter hohe Grimselhöhe, nicht erreichen, da große Schneeverwehungen herrschten. Auf der Paßhöhe wurde der Sturm zum Orkan, der derartige Schneemassen aufwirbelte, daß auch die Automobilposten in Meiringen unterhalb der Grimselhöhle im Schnee steckenblieben und, nachdem sie in stundenlanger Arbeit wieder flottgemacht waren, wieder die Rückreise ins Tal antreten mußten. —

Sturm und Hagelschlag in Italien. Ueber Ober- und Mittelitalien ging ein überaus heftiges Unwetter nieder. Bei Venedig haben Stürme und Hagelschläge auf den Fluren schweren Schaden angerichtet. Die Temperatur fiel auf 15 Grad. Die Alpenhänge waren tief herab in Schnee begraben. Auf der Val-Sugana-Bahn stürzte bei Monte Corno eine Lawine von 30 Kubikmeter auf das Bahngelände herab, als der Zug Triest—München die Strecke passierte. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Die Linie ist wieder betriebsfertig gemacht worden. Bei Imperia hat eine Wasserhose mehrere Gebäude beschädigt. In Toskana gingen zahlreiche Hagelschläge nieder. Bei Genua hat der Sturm mehrere Dämpfer abgedeckt. In Friaul hat die Höhe der Hagelkörner fünf Zentimeter erreicht. Die Weingärten wurden beträchtlich beschädigt, ebenso die bei Verona. Hier wurde ein alter Mann vom Sturme niedergeworfen und getötet. Ein Fardaseedampfer wurde bei Deferzano von der Verankerung losgerissen. Die Sturmfluten haben dort auch die Ufereinzäunungen stark beschädigt. Bei Livorno ist ein vom Unwetter überraschter Segler gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden. Bei Erba wurden durch eine vom Sturme losgerissene elektrische Hochspannungsleitung zwei junge Leute getötet. —

Todessturz mit dem Automobil. Ein schweres Automobilunglück hat sich in der Nähe von Grenoble ereignet. Ein Automobil, in dem sich außer dem Chauffeur eine Familie von fünf Personen befand, stürzte einen etwa 10 Meter hohen Abhang hinunter. Drei der Insassen wurden sofort getötet, nämlich die Besitzerin des Wagens, eine 74jährige Witwe, sowie deren Tochter und ihre Enkelin. Der Führer des Wagens wurde schwer verletzt und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die beiden andern Insassen erlitten nur leichte Verletzungen. —

Die Sturmkatastrophe von Florida. Erst jetzt treffen die ersten genauen Nachrichten über die katastrophalen Folgen des Orkanes ein, der sich vorgestern einer Woche über dem Karibischen Meere tobt. Der Sturm tobte erst an Florida, jetzt nun meldet er sich und bedroht die Staaten Georgia und Südkarolina. Es sind vor der Katastrophe umfassende Warnungen erlassen worden, so daß man glaubte, Menschenverluste würden nicht zu beklagen sein. Diese Hoffnung hat aber getrogen. Es sind mindestens sechzig Personen den wütenden Elementen zum Opfer gefallen. In Verbindung sind 70 Prozent der Kaffeeernte völlig vernichtet worden. In sehr schwieriger Lage befinden sich die Bahamainseln, die vorläufig von der übrigen Welt abgeschnitten waren. Es sind etwa vierzig Jachten gesunken. Mehr als 50 Leichen hat das Meer an der Küste von Florida wieder freigegeben. Florida selbst berichtet über sechs Todesfälle. Auch der Alkoholschmuggel, der hier florierte, ist schwer betroffen. Alle Vorräte fielen dem Orkan zum Opfer. Als Folge davon ist in Florida der Ausschankpreis auf das Dreifache gestiegen.

Der Orientexpreß verunglückt. Der Orientexpreß, der um 5 Uhr 7 Minuten morgens in Paris eintreffen sollte, ist kurz vor 5 Uhr in der Nähe des Bahnhofs Noisy-Le-Sec bei Paris mit einer Stundengeschwindigkeit von 75 Kilometer entgleist. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und die folgenden acht Wagen sprangen aus den Schienen. Der Zug bestand fast nur aus Postwagen. Erst in Chalons-sur-Marne waren einige Personenwagen angehängt worden. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen, zwei Post- und zwei Eisenbahnbeamte, getötet und 17 Personen verletzt worden. Drei von den Verwundeten liegen in hoffnungslosem Zustand danieder. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern begraben sind. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt. Man glaubt jedoch, daß der Unfall auf falsche Weichenstellung zurückzuführen ist. Die beiden Gleise der Strecke Mülhausen sind vollkommen gesperrt, so daß die Züge umgeleitet werden müssen. —

Mord um eine Versicherungssumme. Ein besonders raffinierter Mord, der schon vor einiger Zeit begangen worden ist, ist in Wien jetzt aufgedeckt worden. Im Mai stürzte am Mondsee ein Zahntechniker namens Berger aus Martinshofen ab, der mit 60 000 Goldkronen versichert war. Er hinterließ eine Freundin mit einem Kinde; die Versicherung lautete aber nicht auf sie, sondern auf ein andres Mädchen, dem auch die Summe ausgezahlt wurde. Jetzt ist herausgekommen, daß es sich um einen Versicherungsschwindel handelt. Der Chef des Verunglückten, namens Paherleitner, hatte ihn ohne sein Wissen mit Hilfe eines Dritten, der als Strohmann diente, versichert, und zwar zugunsten seiner Assistentin. Dann ist er mit ihm in die Berge gestiegen und hat ihn von einem steilen Hang in die Tiefe gestürzt. Da der Verunglückte starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, konnte die Angelegenheit damals nicht aufgeklärt werden. Wie verlautet, hat der Mörder dem Bewußtlosen auch noch mit einer Injektionsspritze Gift beigebracht, um seinen Tod zu beschleunigen. Der Tote soll jetzt ausgegraben werden. Die der Tat Verdächtigen sind verhaftet worden. —

Aus den Gerichtssälen.

Der Restbetrag.

Urkundenfälschung und Unterschlagung wird dem Photographen Otto Dähne aus Magdeburg zur Last gelegt. Der Angeklagte war im Jahre 1925 mit einer jungen Magdeburger Verkäuferin verlobt und erhielt eines Tages von ihr den Auftrag, den Restbetrag von 48,75 Mark auf ein auf Teilzahlung gekauftes Fahrrad dem betreffenden Fahrradgeschäft abzuliefern. Der Beschuldigte zeigte seiner Braut auch später die Quittung auf dem Kaufvertrag, so daß das Rad damit voll bezahlt war. Einige Wochen später erhielt aber die Käuferin von dem Fahrradhändler eine Mahnung, doch endlich den Restbetrag bezahlen zu wollen. Da inzwischen das Verlöbnis mit Dähne in die Brüche gegangen war, forderte ihr Bruder den Angeklagten auf, sich zu der Geschichte zu äußern. Er behauptete überhaupt kein Geld erhalten zu haben.

Darauf erstattete der Vater des Mädchens Strafantrag. Vor Gericht bleibt der Angeklagte dabei, daß er von seiner frühern Braut niemals Geld erhalten hätte. Er bestreitet auch, dem Mädchen die Quittung gezeigt zu haben. Seltsamerweise vermag aber der Beschuldigte den Kaufvertrag, auf dem der Betrag quittiert wer, nicht mehr vorzulegen. Das Mädchen und deren Bruder beschwören dagegen, die Quittung gesehen zu haben. Das Gericht kommt auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte schuldig sei und verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Die Gefängnisstrafe wurde dem Angeklagten ausgesetzt, wenn er außerdem noch eine Geldbuße von 50 Mark zahlt und der Zeugin den Schaden ersetzt. —

Maizena das Kraftmehl für Flammeris, Puddings und Gebäck

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Salzquelle

Park-Restaurant Herrenkrug

Große Konzerte

Magdeburger Schützenhaus

Vogelgesang

Strandbad Biederitz

Rübezahl — **Elbschlößchen**
Besitzer: F. Friedrich

Rübezahl
an der Berliner Chaussee

Lostau Lostau
Brüninges Strandhaus
Radio-Konzert

Hohenwarthe
Zum deutschen Hause

Frankes Linde

Hecks Hütte bei Biere

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen

Calenberge b. Wolmirstedt

Pretzien Zur Linde

Wer wandern will 1.00

Prester Kornemanns Garten
Inhaber: Otto Schumann
Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften.
Jeden Sonntag Tanz!

Lustenthal an der Kranzberg

Randau Zur Erholung

Plötzky Gasthof Stadt Magdeburg
Besitzer W. Schmidt

Pretzien Gasthaus zur Erholung

Grünewalde, Brauner Hirsch

Jägerhof Grünewalde
Jeden Sonntag Tanz und Konzert

Schönebeck • Buschhaus

DEULIG-PALAST
Die führende Filmbühne

Auch unser neues Programm ist wiederum so schön, daß man in der Stadt davon spricht.
Musikalische Einleitung:
Große Phantasie aus der Oper „Madame Butterfly".

Briefe, die ihn nicht erreichten
Nach Motiven des gleichnamigen Romans der Baronin E. v. Heyking.

Ferner: Die entzückende Lilian Harvey in
Die Kleine vom Bummel
Das deutsche Großlustspiel in 6 Akten.

Beginn 2.30 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Henny Porten
die große deutsche Künstlerin
in einem ihrer schönsten Filme:
Das Geheimnis vom Brinkenhof

Ferner:
Der Blinde von St. Martin
Ein wundervoller Schwedenfilm

Beginn 3 Uhr.

Panorama-Lichtspiele

Unser glänzendes Sensationsprogramm!
Hoot Gibson
der kühne Cowboy
in
Der Rächer der Berge

Ferner:
Raffles, der Juwelenmarder
Ein spannender Detektivfilm.
12 Akte Spannung und Tempo!
Jugendliche haben Zutritt.

Beginn 3 Uhr

Walhalla-Lichtspiele

Der Sonntag gehört uns!
Reginald Denny
in dem saftigen Großlustspiel
In Neuyork ist was los

Bernd Aldor
in dem Film der eleganten Welt
Graf Greif
6 äußerst spannende Akte.

Beginn 2½ Uhr.

:: FÜLI ::

Das große Sensations-Schauspiel:
Die Ehre über alles!
Unter Javas Glutensonne.

Außerdem:
Das große Gesellschafts-Drama
Einmal im Leben einer jeden Frau
Liebe? Sünde? Fehltritt?
Terra-Woche.

Beginn: Sonntags 2.30 Uhr.

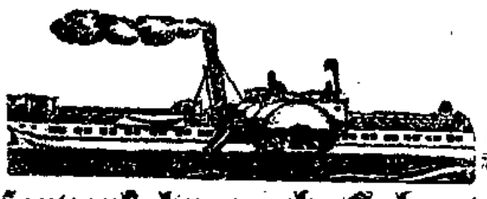
2021
Gesellschaftshaus
Neuer Schwan
Leipziger Straße 45d.

Heute Sonntag
Großer Gesellschaftsball
im modern renovierten Saale
— Schleth-Orchester —
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Für Vereins- und sonstige Veranstaltungen halte ich meinen großen Saal und sämtliche Räume bestens empfohlen. **Hans Otto.**

Neuerbaute geschlossene Glasveranda.

Abfahrtstelle Petriförder (Herrenkr.-Wartehalle).



Abfahrtstelle Petriförder (Herrenkr.-Wartehalle).

Dampferverkehr nach Hohenwarthe
Sonntags:
Hinfahrt: Vormittags 7, 8 und 10 Uhr. Nachmittags 2, 3 und 4 Uhr.
Rückfahrt: Vormittags 8, 9 u. 12 Uhr. Nachmittags 3, 5.30, 7 u. 8 Uhr
Jeden Wochentag:
Hinfahrt: Vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr. Rückfahrt: Vorm. 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr.
Fernsprecher 321. **Otto Krietsch.** Werftstraße 34.

Viktoria-Theater
Sonntag, 1. August
Abschieds- und Benefiz-Vorstellung, zugunsten des gesamten Solo-Personals
Anf. 3½, E. n. 5½ Uhr
Die Durchgängerin
Lustsp. v. Ludwig Fulda
Ermäßigte Preise.
Anf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr
Neueinstudierung!
Kater Lampe
Komödie v. E. Rosenow
Gewöhnliche Preise

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchh. Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Ab Weißgerberstreppe

an der Strombrücke links.

Dampfer-Verkehr am Sonntag zwischen
Magdeburg — Hohenwarthe
Hinfahrt: Vormittags 8, 10 Uhr. Nachmittags 2, 3, 4 Uhr.
Rückfahrt: Vormittags 9, 11, 12 Uhr. Nachm. 3, 5.30, 7, 8 Uhr

Wochentags täglich nach Hohenwarthe: Nachmittags 2 Uhr, Rückfahrt 7 Uhr.

Am Montag den 2. August, nachmittags 2 Uhr
Sonderfahrt m. Musik b. Dornburg
Einfahrt in die landschaftlich besonders schön gelegene Alte Elbe bis zu dem Pretziener Wehr. Gelegenheit zur Besichtigung der Wehranlagen. Auf der Rückfahrt legt der Dampfer im „Buschhaus" an, dortselbst Konzert u. Tanz. Hin- u. Rückfahrt Mk. 1 —, Kinder 50 Pf., unt. 4 Jahren frei.

Reederei-Aktiengesellsch. vorm. Julius Krämling Kl. Werder 5c Tel. 1251.

Hopfengarten
Leipziger Straße Nr. 45b — Telephon Nr. 42310

Sonntag ab 4 Uhr:
Gesellschaftsball
Im Garten oder Café Freikonzert

Jeden Mittwoch ab 8 Uhr
Gesellschaftsball

Altstädter Bürgersäle
Apfelstraße 9 Fernsprecher 6774

Festsaal
für Vereine und Gesellschaften.
Vereinszimmer noch frei. 2021

Speiserestaurant
Diners von 12 Uhr an, nach der Karte zu jeder Tageszeit
Spatenbräu. Bodensteiner. Weine erster Firmen

Werderschlößchen
Mittelstraße 9b. Haltestelle Linie 8.

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr: 2118
Großer Gesellschaftsball.
Die gute Ballmusik. Die neusten Shimmys.
Eintritt: Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.
Ergebenst ladet ein Richard Schröder.

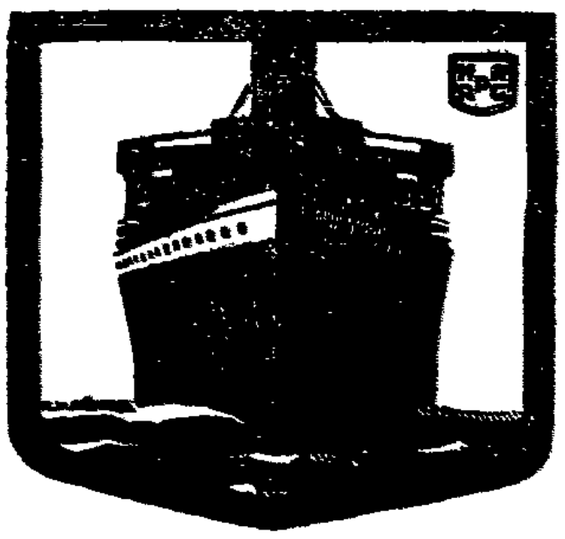
SALZQUELLE
Heute sowie jeden Sonntag
Schleth-Orchester **Konzert** Schleth-Orchester
Anfang ½4 Uhr Anfang ½4 Uhr
Anschließend Sonnenschein-Ball.
Dampferverbindung ab Strombrücke morgens von 9 Uhr an und nachmittags von 2 Uhr an stündlich.

UT Storchstraße

Heute bis Montag
Die neue große Abenteuer-Sensation
Die große Unbekannte
6 Akte atemraubender Sensationen und packender Abenteuer mit
Ellen Richter Georg Alexander
Dazu ferner:
BRÜDER
Ein Drama zwischen Himmel und Erde.

Große Bühnenschau
Südamerikanische Meisterkunst!

UBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND FRACHTBEFÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
VERGNÜGUNGS- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste.

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25
und unsere Vertreter an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes
in Magdeburg, Reisebüro der H. A. L., Alte Ulrichstr. 7
Fahrtauskünfte erteilt das Schiffahrtsbüro G. m. b. H., Magdeburg, Breiter Weg 14, Fernsprecher 3092.

Wer wandern will
1 M. 28 Ausflüge in Magdeburgs Umgebung — Viele Karten 1 M.
Buchhandlung Volksstimme.

Tanzinstitut Walter Kiel
Otto-von-Guericke-Straße 23 III. Nähe Stadttheater

Meine diesjährigen Gesellschafte beginnen Anfang Sept.
Getrennte Kurse für Anfänger u. Fortgeschrittene
Separatkurse für Schüler, Kaufleute u. Ehepaare
Privatunterricht zu jeder Tageszeit
Persönliche Anmeldungen täglich von 9 bis 8½ Uhr erbeten.

Hofjäger
Heute Sonntag sowie jeden Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag nachmittags 4 Uhr 1750
Kaffeekonzert mit bunter Bühne.
Täglich, außer Montags, von nachmittags 4 bis abends 12 Uhr
Künstlerkonzert.

Vogelgesang
Heute sowie jeden Sonntag
Garten-Konzert
Herrliche Rosen- und Dahlienblüte

Achtung! Achtung!
Wilhelmspark
Findet alle Tänzer heute Sonnabend zum
Sommernachtsball
ein. Herren 50 Pfg. Damen 30 Pfg.

Sonntag, im Garten bei günstigem Wetter von ½4 Uhr an
Kaffeekonzert.
Im Saal
Großer Ball.

Klosterbergegarten
Inhaber: Wilhelm Ehrhardt.

Sonntag von 3½ bis 11 Uhr
Gr. Militär-Konzert

Restaurant Schweizerhof Kurfürstenstraße 32.
Sonnabend und Sonntag abend
Unterhaltungs-Musik
Angenehmer Familien-Verkehr. Es ladet dazu ein O. Fahrenkampf.

ZENTRAL
Theater-Restaurant
Ab heute Sonntag 4 und 8 Uhr:
Neues Varieté-Programm
u. a.: Tanzens-Ott, Konferencier und Humorist; Anschi Vespa, Soubrette; Anonym, Kunstmalerei; Maja Bach, Vortragskünstlerin; Richard Denter, der Vielseitige; E. und H. Terra, Blitz-Modellier-Akt.
Kapelle Otto Bahr.

Terrasse
Nachmittag und Abend **Konzert** bei freiem Eintritt.

Walhalla-Gaststätten
Apfelstraße 12 Telephon 6663

Die große Sensation
EVA LINDE
mit ihrer
Lady's Band aus London
Einzige original-englische Damen-Jazz-Kapelle.

In der Diele:
Der vornehme Gesellschaftstanz

Volkstag auf der Indienschau
Heute Sonntag den 1. August 1926, letzter Tag. Eintritt nur 30 Pfennig pro Person.

Magdeburger Stadtbank

Abteilung der Städtischen Sparkasse

Zentrale: Große Münzstraße 6. Zweigstelle Buckau, Schönebecker Str. 37. Zweigstelle Neustadt, Nikolaiplatz 6. Zweigstelle Cubenburg, Halberstädter Str. 40.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus (Nr. 2439 bis 2449).

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute Sonntag:

Zwei letzte Sonntags-Aufführungen!

Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr

USCHI.

Montag 8 Uhr:

Letzte Aufführung!

USCHI

Dienstag den 3. August, abends 8 Uhr

Premiere:

Annemarie

Die neueste Schlageroperette

Jean und Robert Gilberts.

!! Billige Sommerpreise !!

Casino

Heute Sonntag 3 Uhr

Die Mühle von Sanssouci

10 Akte! 10 Akte!

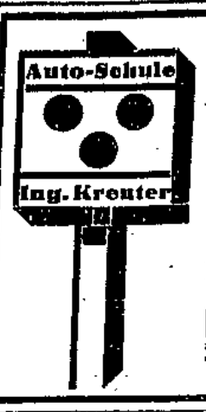
mit Otto Gebühr, Hanni Weiße, Georg Alexander, Olga Tschechowa, W. Dieterle, Lotte Werkmeister, W. Diegelmann usw.

Zur ersten Vorstellung haben Jugendliche Zutritt!

Außerdem:

Bubi als Boxer

Trianon-Woche.



Staatl. konz. Tages- und Abendkurse

Einzige Fahrschule mit Kino-Lehrfilmen

Prospekt frei

Eintritt täglich

Gr. Diesdorfer Str. 29

Telephon 8583

---

8 billige Verkaufstage!

Beginn 2. August.

Preise bedeutend herabgesetzt

Günstige Einkaufsgelegenheit für Ausstattungen, Wäscheergänzungen und Erstlingssachen

Wer jetzt kauft, schafft sich außerordentliche Vorteile!

Richard Oste

Magdeburg Schwibbogen 5

Golzes Gesellschaftshaus

Kleiner Stadtmarsch 7c, an der Elbe

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr nachm.

Gartenkonzert

des Industrie Orchestervereins Harmonie.

Eintritt frei.

Ab 7 Uhr abends

Großer Gesellschaftsball

Stadt-Theater.

Spielzeit 1926/27.

Eröffnung Sonnabend, 28. August

Nur einmalige Aufforderung!

Einlösung der Anrechtskarten für September:

Montag	den	2. August	1.	Abend.
Dienstag	„	3.	„	„
Mittwoch	„	4.	„	„
Donnerstag	„	5.	„	„
Freitag	„	6.	„	„
Sonnabend	„	7.	„	„
Montag	„	9.	„	„
Dienstag	„	10.	„	„
Mittwoch	„	11.	„	„

Kassenstunden von 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

Große billige Verkaufstage

Anzugstoffe	140 cm br., schöne Muster Meter 5.50 3.75	2.90
Anzugstoffe	bessere Qualitäten Meter 9.50 7.00 6.00	5.00
Kammgarn	150 cm br., uni u. farbig Meter 17.50 15.00 12.50	9.50
Manchester-Hosen	lang u. kurz g. Qual. 12.00 9.50	8.50
Kord-Hosen	. . . . 10.50 9.00 8.50	7.50
Sport-Anzüge	in bester Ausführ. 35.00 32.00	28.00

Große Auswahl in andern Hosen.

E. Preßler, Jakobstraße 7 Ecke Petersberg

Nähmaschinen

Teilzahlung gestattet!

Fahrräder
Waschmaschinen
Kinderwagen
Wäschemangeln

Reparaturen gut und preiswert!

Lange & Pennigsdorf

Berliner Straße 33. — Tel. 5934.

Erster Laden links vom Herrlichen Wege

Udo Seiffe

Spezialgeschäft für Büroausstattung

Magdeburg

Fernruf 1093 · Alter Markt 17

Radiofreunde

besucht das Spezialgeschäft in der Goldschmiedebrücke Nr. 6.

Spezialität: Zweiröhrenapparat für Lautsprecherempfang.

Bastlergerät äußerst preiswert.

M. Kehrberg.

Täglich abends 8 Uhr Hofjäger Garten Bad

Die beliebten

Seidel-Sänger

Das gutbesuchte Spezialitätenensemble, Gastspiel

Ab heute ein vollständig neues Programm.

Neu! Das kurzweilige Singspiel aus alt Jeiz

Ein Stündchen am Hofe . . .

Neu! Die drei Operettenkönige.

Neu! Das beliebte Tanzduo.

Neu! Die stille Kunstreiter-Pantomime.

Neu! Der große lustige Spaß. Neu!

Gemischtwarenladen

Wegen Platzmangels

Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen sowie alle Einzelmöbel verkauft sehr billig

Otto Köppe,

Charlottenstraße Nr. 22

Telephon 5832.

Sie essen wie bei Muttern

Fürstenstraße 27

A. Karger

8 Große Marktstraße 8

In fast allen von mir geführten Waren sind im Laufe der letzten Tage neue Sendungen eingetroffen und empfehle diese in guten Qualitäten bekannt billig.

Besonders empfehle:

Seiden-Plüsch u. Astrachan für Mäntel, Anzugstoffe, Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Indanthrenfarbige Inlets, alte Friedensqualitäten Bettstoffe, Wäschestoffe, fertige Wäsche, Gardinen, Satinstoffe, Decken Bettfedern und Kinderbettstellen.

Durchgehend geöffnet.

Auto-Fahrschule „Zenker"

empfiehlt sich zur Ausbildung von Kraftfahrzeugführern aller Klassen.

Spezialausbildung für

Ford-Fahrzeuge.

Prüfung jederzeit. Theorie- und Werkstattunterricht.

Lederwaschleder

Stück, Schwarzer Lederkoffer, Flankenleder und Lederjacken, Lederschürzen, Sattel, Stiefelwichse und Fußbodenöl billigst

Carl Jäger Nachf.

Magdeburg-Buckau Schönebecker Straße 65.

Lampenschirm-Gestelle

30 cm Durchmesser 1.10 M.
50 cm „ 2.00 M.
60 cm „ 2.60 M.
70 cm „ 3.40 M.

Alle Formen gleich. Preise

Ia. Japan-Seide 4.50 M. Ia. Seidenbatist 1.60 M.

Japan. Seidenfransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband u. fertige Schirme billig. I. Kugelhandt, Otto-von-Guericke-Str. 37, gegenüb. Konditorei.

Achtung! Kolonisten!

Soeben neues

erstklassiges Bauholz

billig zu verkaufen. Abgabe in jeder Menge.

1. 4500 lfd m Rundholz 13×13, in Längen von 4 bis 12,60 Meter.
2. 900 lfd. m Rundholz 9×18, in Längen von 6,30 bis 12,70 Meter.
3. 350 m Balken 20×20, in Längen von 4,50 bis 12,70 Meter.
4. 2000 qm gespundete und angespundete Bretter.

Robert Eichhorn, Umfassungstr. 33

Alles eigene Fabrikation!

Achten Sie richtig die 2 Treppen, es macht sich bezahlt!

10 Mark-Tage für Herren!

Gesellschaftspreise! Gesellschaftspreise!

Um unsere Preise in den vorteilhaften Monaten ausgeglichen und auch nur unsere Schneider ein in der kühlen Zeit beschäftigen zu können, machen wir nachstehende Preise 10 Tage zu Freuden, die Sie in Kommenden setzen werden.

3 Serien: aus unser Atelier der Maß-Anzüge

Serie 1	Serie 2	Serie 3
62.- Mark	75.- Mark	88.- Mark

Frack-, Gehrock- und Smoking-Anzüge 88.-

Sie werden Ihre Freude daß ganz besonders hier.

15 Proz. Extra-Rabatt.

Sonnabend den 31. Juli

Nur Sternstraße, Breiter Weg 26, 2 Treppen

Am 31. Juli

eröffnete ich unter dem Rathauscolonnaden, Laden 1.

die

Erste amerikanische Bügelanstalt

Für 2.30 Mk.

wird ein Mantel oder Kostüm entstaubt, gedämpft und gebügelt

Die maschinelle Behandlung

ist hygienisch, da das Dämpfen alle Bakterien tötet

Die maschinelle Behandlung

gibt der Garderobe Form, neues Aussehen und verlängert die Lebensdauer der Kleidung

Die maschinelle Behandlung

ist schnell und billig

Zustellungen innerhalb 30 Minuten

Kostenlose Abholung und Zustellung

Ausbesserungen billigst

A. Zirkelbach

Telephon 1301

Mein

Spezialanzug

nach Maß

85 Mark

bekannt beste Verarbeitung, auch billigere und höhere Preislagen.

Mannheimer

Breiter Weg 120, I.

Mantelfederbetten nur zu neuen 7.50, auch nach Maß, gefr. Hasen nur 12.50. Bettenwerk, gegr. Otto Fischer, Sattlermeister, Bettenw., Kochstr. 8

Tangermünde.

Die Verpachtung der Berkeiter zur Durchhaltung des Grasfuchs und der Ziegen an die durch Hochwasser geschädigten Besitzer erfolgt im Stadthaus, Zimmer 1, und zwar an die Personen mit dem Anfangsbuchstaben

A—F am Dienstag, 3. Aug., vorm. 8—11½ Uhr,
G—L am Mittwoch, 4. Aug., vorm. 8—11½ Uhr,
M—R am Donnerstag, 5. Aug., vorm. 8—11½ Uhr,
S—Z am Freitag, 6. August, vorm. 8—11½ Uhr.

Tangermünde, den 30. Juli 1926.

Der Magistrat. Lenz.

Bekanntmachung.

Chausseepachtung.

Der diesjährige Gewinn an Aepfeln, Birnen, Pflaumen und Mirabellen an den städtischen Bäumen und Plätzen soll am 2. August 1926, nachmittags 3 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 18 öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Tangermünde, den 28. Juli 1926.

Der Magistrat. Lenz.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Berkeiter zur Durchhaltung des Grasfuchs und der Ziegen an die durch Hochwasser geschädigten Besitzer erfolgt im Stadthaus, Zimmer 1, und zwar an die Personen mit dem Anfangsbuchstaben

A—F am Dienstag, 3. Aug., vorm. 8—11½ Uhr,
G—L am Mittwoch, 4. Aug., vorm. 8—11½ Uhr,
M—R am Donnerstag, 5. Aug., vorm. 8—11½ Uhr,
S—Z am Freitag, 6. August, vorm. 8—11½ Uhr.

Tangermünde, den 30. Juli 1926.

Der Magistrat. Lenz.

Sodbrennen, überhaupt Verdauungsstörungen jeglicher Art beseitigt

Aropepsin

Bielle aromatischer Pepsinwein

Besonders bewährt bei Schwangerschafts-Erbrechen.

In allen Apotheken und Drogerien!

Hauptdepot: Ratsapotheke, Scharnhorstplatz.

Tapeten, Linoleum in größter Auswahl und sehr preiswert bei **Gebr. Borchers** Breiter Weg 201 (neben der Hauptpost) Lüneburger Str. 42 (nahe Otto-Platz)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 31. Juli 1926.

Der Arbeiter am Sonntag.

Der Kampf der Arbeiter um Verkürzung der Arbeitszeit, um freie Zeit wäre zum erheblichen Teile sinnlos, wenn er nicht verbunden würde mit den mannigfachen und lebhaften Bestrebungen um Lebenskultur, um die rechte Auswertung der freien Zeit. Freizeit, Feierabend, freier Sonntag, das kann Erhebung, Bereicherung, Weitung der Lebensanschauung bedeuten, es kann auch Mißmut, Langeweile und Lebensenge sein. Es kommt darauf an, wie der freie Tag ausgenutzt wird. Wir sind durchaus von der falschen Anschauung abgekommen, daß nur die Tätigkeit einen Wert hat, die einen sichtbaren, materiellen Gewinn bringt. Das ist die nüchterne Geschäftsanschauung des kapitalistischen Bürgertums. Das — dem Anschein nach — Ueberflüssige kann sehr Notwendiges sein.

Das Spiel am Sonntag unterm freien Himmelszelt — für jung und alt —, Sport, Spazierengehen, Basteln im Garten: alles „bringt nichts ein", ist „brotlose Kunst" nach alter Anschauung, aber es ist notwendig und wertvoll für die Erneurung und Steigerung der Lebenskraft. Auch das „Nichtstun", die Ruhe, die Sammlung, die Beschaulichkeit der Lektüre ist berechtigt, und gerade der Mensch, der immer von neuem zum „Sechstagerennen" starten muß, sollte am siebenten für Leib und Seele gute Erholung in der besten Auswertung des Feiertags suchen.

Man beschäftigt sich jetzt mit größerm Ernst mit der Frage der Auswertung arbeitsfreier Stunden.

Die „Oberfränkische Volkszeitung" in Hof hatte an ihre Leser die Frage gerichtet: Wie verbringt der Arbeiter seinen Sonntag? Es sind dem Blatt eine ganze Anzahl sehr bemerkenswerter Zuschriften zugegangen, die es zum Teil veröffentlicht. „Fast aus allen Antworten geht es hervor," so sagt die „Volkszeitung" dazu, „oder es ist doch zwischen den Zeilen zu lesen, daß das Wirtshaus beim Arbeiter an den Sonntagen eine große Rolle spielt. Dabei ist nicht gesagt, daß dem Alkohol in übermäßiger Weise zugesprochen wird. Man trinkt seine paar Glas Bier, spielt einen Schafskopf oder Skat und geht dann nach Hause. Wir leben eben in Bayern." In der gleichen Weise verbringt so mancher Arbeiter leider auch außerhalb Bayerns seinen Sonntag. Es trifft aber auch zu, was die „Volkszeitung" weiter sagt, „daß man in Arbeiterkreisen immer mehr lernt, den Sonntag wirklich nutzbringend zu gestalten". Von denen, die es schon gelernt haben, soll hier ein wenig berichtet werden.

Ein Arbeiter schreibt der „Oberfränkischen Volkszeitung", daß er am Sonntag besonders früh aufstehe, um die beiden politischen Tageszeitungen, die er halte und während der Woche wegen Zeitmangels nur oberflächlich durchsehen konnte, vom Anfang bis zum Ende gründlich durchzulesen. „Am Vormittag wird ein kleiner Bummel durch die Anlagen der Stadt gemacht, nach dem Mittagessen geht's hinaus in die nähere oder weitere Umgegend. „Fressalien" werden genügend mitgenommen, wir sind unabhängig von den Wirtshäusern, denn im Rucksack und in der Thermosflasche läßt sich ja alles mitnehmen, was zur Leibesnahrung notwendig ist. Das kommt nicht zu teuer und das Vergnügen, das man sich schafft, ist größer, als wenn man in irgendeinem Wirtshaus sitzt. Ich habe ganz Deutschland bereist, habe in der Schweiz und in Amerika gearbeitet und habe viel Schönes gesehen. Wenn ich meinen Familienmitgliedern während unsrer Ausflüge davon erzähle und sie auf die Schönheiten unsrer Gegend aufmerksam mache, haben auch sie einen Genuß davon."

Eine junge Verkäuferin schreibt, daß sie den Sonntag zum weitaus größten Teile bei Sport, Spiel und Wandern verbringt. „Mit aller Macht zieht's mich hinaus in die freie Natur. . . . Der Kuchen, den Mutter buk, schmeckt da draußen ganz vorzüglich — denn auch der Magen will sein Recht haben. Habe ich mich ausgetollt und ausgesprungen, dann bin ich zufrieden und glücklich und möchte mit niemand auf der Welt tauschen."

Ein Sportgenosse schildert, wie er und Gleichgesinnte auf dem Sportplatz „Wege zu Kraft und Schönheit" suchen. Er schließt seine Schilderung: „Eins ist halt leider noch nicht abgeschafft, das Bierrinken und das Zigarettenrauchen. Es gibt schon vernünftige Genossen genug, aber es dauert lange, bis auch bei uns der Maßkrug ganz verschwindet. Wenn uns die „Volkszeitung" im Kampfe gegen solche Mächte unterstützt, dann sind wir ihr dankbar."

Nun auch die andre Seite! Eine Frau aus dem Frankenwald schreibt: „Am Sonnabend geht's schon los. Abends gegen 8 Uhr gehen die meisten Männer ins Wirtshaus, wo sie bis nachts 1 oder 2 Uhr hocken bleiben. Manchmal wird's noch länger. Am Sonntag früh wird ziemlich lange geschlafen. Die Frau hat gerade am Sonntag früh alle Hände voll zu tun. Nachmittags um 3 Uhr gehen die Männer in der Regel wieder ins Wirtshaus. Da wird getrunken und Karten gespielt oft bis nachts um 1 Uhr und drüber. Nur wenige gehen des Nachmittags mit der Familie spazieren. Es sind auch nur wenige Frauen, die sich fürs Spazierengehen interessieren. Die meisten haben den ganzen Sonntag zu flicken und zu stopfen, weil sie die ganze Woche an der Heimarbeit sitzen. Auch sind sie der Meinung, das Spazierengehen kostet viel Geld. Nun, bei manchen kostet's auch schon, denn die Männer können in der Regel an keinem Wirtshaus vorbeigehen, ohne einzukehren."

In diesen Antworten zeigt es sich schon, wie der Arbeiter bemüht ist, sich den freien Sonntag auch wirklich zum kraftspendenden Erlebnis zu machen. Es wird aber auch gezeigt, wie Sonntage nicht gefeiert werden sollen. Siehe den Klageruf der armen Frau aus dem Frankenwald. —

Die Prostitution in Magdeburg.

Im Magdeburger „Amtsblatt" schreibt Polizeipräsident Dr. Menzel über das Thema „Unterkunftshäuser oder frei wohnende Prostitution?". Wir entnehmen dem Aufsatz folgende Angaben über Magdeburger Verhältnisse:

In den europäischen Staaten existieren drei Formen der Unterbringung der Prostituierten. Zumeist wohnen sie verstreut in Einzelzimmern und üben ihr Gewerbe in der Weise aus, daß sie in der Oeffentlichkeit, sei es in Gaststätten oder auf der Straße, die Aufmerksamkeit der Männer erregen und diese alsdann in ihre Zimmer mitnehmen. Daneben kommt es auch vor, daß Prostituierte Männern in deren Wohnung folgen. Endlich bei den heruntergekommensten Prostituierten auch die Ausübung ihres Gewerbes in Gartenanlagen usw. In allen diesen Fällen erfolgt die Zahlung an die Prostituierte.

Den Gegensatz dazu bildet das Bordell. In diesen sind die Prostituierten Angestellte der Bordellwirtin. Die Zahlung erfolgt an die letztere. Die Prostituierten suchen die Männer nicht auf, sondern erwarten sie in den Bordellräumen. Bordelle sind in Preußen wie in einer großen Anzahl andrer Kulturstaaten verboten.

Die dritte Form bildet das Unterkunftshaus. Es unterscheidet sich von der frei wohnenden Prostitution dadurch, daß die Mädchen ihre Kunden nicht aufsuchen, sondern deren Besuch abwarten, vom Bordell dadurch, daß sie nicht Angestellte der Hauswirtin sind, sondern dieser für Miete des eignen Zimmers, Mitbenutzungsrecht der Aufenthaltsräume, Bedienung, Wäsche, den größten Teil der Beköstigung usw. einen bestimmten Betrag zahlen, im übrigen aber in keinerlei Abhängigkeitsverhältnis zu ihr stehen. Diese Form der Unterbringung findet sich vereinzelt in Preußen, so z. B. in Halle und in Magdeburg.

Die Magdeburger Einrichtung

sei in folgendem kurz geschildert und mit der übrigen Prostitution in Magdeburg in Parallele gesetzt. Wie groß die hiesige Gesamtprostitution ist, kann mit Sicherheit nicht angegeben werden, doch nimmt man an, daß in Städten von der Größe Magdeburgs mit seinen rund 300 000 Einwohnern nur etwa 10 Prozent der dem Unzuchtsgewerbe ergebenen Personen, d. h. derjenigen Frauen, die an einen unbegrenzten Personenkreis gegen Entgelt ihren Körper zur Ausübung des Geschlechtsverkehrs hergeben, unter Kontrolle stehen. Der Prozentsatz wird im allgemeinen niedriger, je größer die Stadt ist.

Die Zahl der Eingeschriebenen in Magdeburg schwankt in den 15 Jahren, von 1912 bis 1926 (Stichtag der Zählung ist der 1. Januar eines jeden Jahres), zwischen 189 im Jahre 1913 und 344 im Jahre 1925. Die übrigen Zahlen sind: 1912: 205, 1914: 209, die Kriegsjahre 1915 bis 1918 halten sich auf 233, 246, 218 und das Revolutionsjahr 1918 sogar nur auf 196. Dann steigt die Kurve in der Nachkriegszeit und Inflationszeit 1919 bis 1922 auf 240, 288, 306, 319, hält sich 1923 und 1924 auf 207 und 313, steigt 1925 auf 344 und fällt 1926 auf 294 ab. Daß trotz der starken Arbeitslosigkeit im letzten Jahre keine Vermehrung, sondern eine Verminderung eingetreten ist, mag auf den allgemeinen Geldmangel zurückzuführen sein.

Der Prozentsatz der in Unterkunftshäusern Wohnenden im Vergleich zur Gesamtprostitution schwankt je nach der Zahl der letztern. Die absolute Zahl der in den Unterkunftshäusern Wohnenden bleibt mit geringen Schwankungen gleich, es sind etwa 95. Was den Altersaufbau der dort Wohnenden anlangt, so sind die Jüngsten 21, die Aeltesten 42 Jahre alt. Das Durchschnittsalter liegt zwischen 20 und 30 Jahren. Die Eingeschriebenen von 18 bis 20 Jahren, von denen insgesamt in den Jahren 1912 bis 1926 gezählt wurden: 2, 1, 3, 5, 2, 4, 3, 6, 8, 11, 12, 14, 9 und 6 fehlen gänzlich. Auch die mit einem höhern Alter als 40 Jahre sind sehr selten. Insgesamt wurden von diesen in Magdeburg gezählt: 13, 15, 21, 24, 26, 19, 12, 18, 22, 27, 22, 19, 17 und 16. Von den Zwischenaltersstufen waren vorhanden in der Altersstufe von 20 bis 25 Jahren: 54, 52, 58, 65, 71, 63, 56, 60, 68, 63, 71, 69, 88 und 101.

Es herrscht unter den Eingeschriebenen überhaupt eine ziemlich starke Fluktuation; so standen während der ganzen Dauer des Jahres 1920 501 Personen unter Kontrolle, 1924 510 und 1925 498, davon waren in den betreffenden Jahren in Zugang gekommen 260, 216 und 210. In den Unterkunftshäusern sind monatlich etwa 2 Zugänge und 2 Abgänge zu verzeichnen. Der Aufenthalt der einzelnen Eingeschriebenen in den Unterkunftshäusern ist sehr verschieden lang (einige Tage, Monate, vereinzelte auch über 1 Jahr).

Die am Stichtag, dem 1. Januar jedes Jahres, insgesamt in Magdeburg gezählten Prostituierten weisen

recht hohe Erkrankungsziffern

auf. Es sind dies von 1912 bis 1926: 158, 150, 175, 194, 140, 108, 138, 254, 344, 325, 302, 215 und 202.

Die während des ganzen Jahres gezählten Erkrankungsfälle sind dementsprechend höher. So waren es 1920 344, 1924 202 und 1925 331. Davon Syphiliserkrankungen 1920 158, 1924 50 und 1925 69, Schanker 1920 16, 1924 2 und 1925 14, Tripper 1920 170, 1924 150 und 1925 248.

Die Erkrankungsfälle sind bei den frei wohnenden Eingeschriebenen etwa eben so hoch wie bei den kasernierten. Es wurden 1925 bei ihnen insgesamt 135 Fälle an Tripper und 9 Fälle an Syphiliserkrankungen gezählt, diesen stehen in der frei wohnenden Prostitution in demselben Zeitabschnitt 198 Tripperfälle und 134 Syphiliserkrankungen gegenüber. Da die Zahl der freien Prostituierten größer ist, könnte ein Vergleich der Erkrankungsfälle zuungunsten der kasernierten ausfallen, insbesondere, soweit Tripphererkrankungen in Frage kommen. Doch muß dabei in Rechnung gestellt werden, daß die ältern Jahrgänge, bei denen die Ansteckungsgefahr weniger groß ist, in den Unterkunftshäusern fast ganz fehlen. Eine durchgreifende Besserung würde erst dann möglich sein, wenn die Besucher der in Unterkunftshäusern wohnenden Prostituierten gezwungen würden, sich vor dem Besuch ärztlich untersuchen zu lassen, wie es in ausländischen Bordellen zum Teil üblich ist. Ein nicht unerheblicher Teil, insbesondere frischer Syphiliserkrankungen, würde dadurch von der Weiterverbreitung ausgeschlossen werden. Von ärztlicher Seite wird aus rein hygienischen Gründen dem System der Unterkunftshäuser der Vorzug gegeben vor der frei wohnenden Prostitution.

Ganz erheblich günstiger steht das Verhältnis der kasernierten zu den frei wohnenden Prostituierten in bezug auf die Bestrafungsfälle. Auf 6 Fälle bei diesen kommt einer bei jenen. Die Möglichkeit zur Sittenkontravention ist bei ihnen eben wesentlich beschränkt, die Kontrollmöglichkeit erleichtert. Ueberhaupt wird man sagen können, daß die bessern Prostituierten die Unterkunftshäuser vorziehen.

Ihrer Herkunft nach waren die 1926 in den Häusern untergebrachten Eingeschriebenen: Kellnerinnen 23, Dienstmädchen 14, Haustöchter 12, Verkäuferinnen 12, Arbeiterinnen 11, Ehefrauen 6, Weißnäherinnen 5, Zimmermädchen 4, Kontoristinnen 3, Schneiderinnen 3, ehem. Fürsorgezöglinge 3, Putzmacherinnen 2, ferner je eine Stenotypistin, Kassiererin, Blumenbinderin und Anlegerin.

Es bestehen

in Magdeburg 15 Unterkunftshäuser,

und zwar Nobben Nr. 1 bis 11, Krügerbrücke 6, Georgenplatz 1, Knochenhauerufer 48, Altes Fischerufer 11. Sie werden bewirtschaftet von 15 Wirtinnen, die bis auf 4 in den Unterkunftshäusern selbst wohnen. Für die Eingeschriebenen stehen 103 Zimmer zur Verfügung. Außerdem befinden sich in den Häusern je ein Empfangssalon und eine Küche. In einigen Häusern sind hygienisch einwandfreie Badegelegenheiten vorhanden.

An Personal werden beschäftigt 13 Köchinnen, 14 Reinemache- bzw. Aufwartefrauen und 19 Wirtschafterinnen. Die Häuser entsprechen in bezug auf Sauberkeit den hygienischen Anforderungen voll. Die Einrichtung ist ausreichend. Die Verpflegung reichlich und gut. Der Pensionspreis ist allerdings ziemlich hoch. Er beträgt für den Tag 10 Mark. Seine Höhe wird damit begründet, daß die Wirtinnen ein nicht unerhebliches Risiko eingehen. Sie sind genötigt, den Mädchen in geschäftsschwacher Zeit den Pensionspreis zu kreditieren, und es kommt nicht selten vor, daß ein Mädchen unter Hinterlassung einer größern Schuldsumme verschwindet. Immerhin wird erwogen, ob im Interesse der Mädchen nicht eine Herabsetzung des Pensionspreises geboten erscheint. —

Schützenfest auf dem Dorfe.

Früher war es ein richtiges Dorffest, heute ist es ein Extravergnügen für die „Besseren". Man hält jetzt auf strenge Auslese: der Geldbeutel muß immer gefüllt und schwarzweißrot lackiert sein, und jeder Schütze muß noch ein Kerl von altem Schrot und Korn sein, der sich für Könige und Kriegswerber begeistern kann.

Am Sonnabend geht der Rummel los. Preisschießen. Es wurde geknallt, daß die Heide wackelte. Immer über Kimme und

Eine nationale und kulturelle Tat. Prost!

Korn ins Schwarze. (Für manchen war die ganze Scheibe schwarz.) Und dann Zielwasser, Kümmel und Korn fürs „Herze". In dieser geistreichen Abwechslung verbrachte man den ganzen Abend. Und mit der Flut des Zielwassers schwoll das Bewußtsein der eignen Tüchtigkeit. „Ja, wir Schützen sind doch bessere Menschen." Bei manchem wurde das Hochwasser so bedrohlich, daß es oben und unten über die Dämme schwepperte.

Die Preise waren erschossen und begossen. Wer würde wohl nun morgen König werden. Der Gegenwerter konnte am besten schießen. Aber er war ein armes Luder und konnte das Freibier und das Königsessen nicht bezahlen. Das meiste Geld hatte der Kohlenhändler Schulze. Der hätte auch gern die Königskette an die Veranda seiner gewaltigen Schützenjappe gehängt, aber er traf kaum die Scheibe. Man einigte sich auf den Landwirt Stotterbrei. Aber das mußte ganz geheim bleiben. Und es hat auch keiner verraten, wie Stotterbrei ins Schwarze traf.

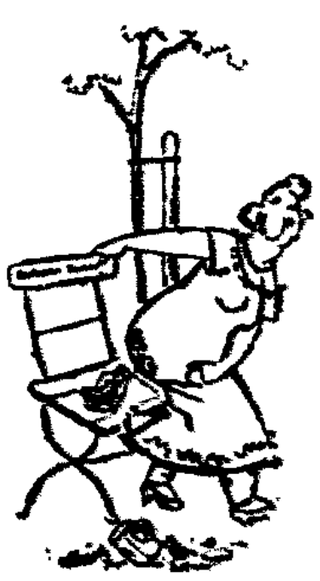
Sonntagmorgen. Dem Schützen wurden schnell noch mal die Hose gebügelt, Amalchen drehte fleißig den Lockenwickler, und auf dem Platze wurden die letzten Buden aufgebaut. Im Bierzelt wurde der Frühschoppen eingenommen. Die Blechkapelle spielte anfangs dazu das Niederländische Dankgebet. Ob auf diese Weise ausgedrückt werden sollte, daß Schießen, Beten und Trinken zusammengehören, konnte nicht festgestellt werden. Einer, der vergessen hatte, diese Nacht schlafen zu gehen, sang zur Choralmelodie: „Wie hem den Buk noch lange nich voll, gahn noch nich na Hus." Im Wohnwagen der Wildwestschau stand die Trapperstrau im Nachthemd am Fenster und hörte gerührt der Morgenandacht zu.

Um ½2 Uhr kamen die befreundeten Vereine. Sie bestanden

Der Allgewaltige.

aus zweieinhalb Gruppen Jungde, alte bewährte Frontsoldaten aus dem Konfirmandenunterricht 1925/26.

Um 2 Uhr war Antreten. Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis die achtzehn Mann des Vereins in „Reih" und Glied standen. Es waren aber auch alle „gediente" Leute, wie der Hauptmann rühmte. Dieser alte Feldwebel war heute in seinem Element. Er war ein einziges Rasseln. Sein militärisches R im „Abteilung — Marsch!" rasselte noch mehr als sein Blechdegen, und sein Klempnerladen rasselte mit seinem Schnauzbart um die Wette. Das ganze Dorf wich erschrocken vor dem Allgewaltigen zurück, wenn er bei einer Schwenkung mit dem bloßen Degen die neue Richtung zeigte. Und hinter der schmetternden Musik fuhr im Galawagen der Schützenkönig, auf den Knien zweier Ehrenjungfrauen sitzend. Ja, es war ein Augenblick voller Begeisterung.



Himmel — das gute Erdreich.

Sching-da, sching-da, ülderdia . . .! Aus! Die Fahne wird geholt. Die Kompanie steht stramm wie in alten Zeiten, als S. M. noch die Parade abnahm. Und dann der alte Hahnenmarsch. Nein, es war zu feierlich. Selbst die alte Schulten war gerührt und erinnerte sich ihrer seligen Zeiten als Köchin in der Garnisonstadt.

Auch das Königschießen ging zu Ende. Und dann führte man ihn, den neuen König, mit Kränzen behängt, zum Kummelplatz. (Im Nachbardorf führt man Pfingsten so den schwachen Schafen zum Auskegeln.) Auch die Preisträger trugen Kränze über Brust und Bauch. Im Bewußtsein, daß das Schießen eine

August.

Noch prangt die Natur in ihrer üppigsten Sommerschönheit, noch steht die Sonne hoch über dem Horizont und spendet Wärme zum Ausreifen der Frucht; aber es geht nun doch unaufhaltsam dem Ende zu. Schon werden die Tage allmählich kürzer, und manches dürre Blatt fällt zu Boden; wenn sich aber erst die Getreidefelder in Stoppelfelder gewandelt haben und die blumenbunten Wiesen immer farbloser und trockner werden, und wenn gegen Ende des Monats schon da und dort die Herbstzeitlose ihre zartlila Blüten öffnet und die duftigen Sommerfäden durch die Luft fliegen, dann erkennt man nur allzu deutlich die herbstnahe Zeit. Sind doch die letzten Augusttage auch schon fast um zwei Sonnenstunden kürzer als die ersten.

Für die Feldfrucht ist der August der Monat der Ernte, aber auch Obst und Gemüse soll er reifen; denn „was der August nicht kocht, macht auch der September nicht gar". Deshalb soll der August noch viele Sommerwärme bringen und mehr Sonnenschein als Regen, den die Frucht im letzten Stadium der Vollreife zeitweilig recht gut entbehren kann. Seinem Fruchtsegen zu Ehren hat man den August schon frühzeitig „Erntemonat" oder „Obstmonat" genannt, ja sogar der dem altrömischen Kalender entstammende Name August galt als so gleichbedeutend mit dem Begriff der Ernte, daß man in alter Zeit auch die Monate Juli und September, wenn man sie als Erntezeit kennzeichnen wollte, einfach August benannte. Dennoch war der alte deutsche Augustname „arnotmanoth", das ist Erntemonat, zu keiner Zeit allgemein im Gebrauch, und schon im 13. Jahrhundert findet man ihn als „ougest" bezeichnet, mit dem Namen, dem ihm die Römer einst ihrem Kaiser Augustus zu Ehren verliehen hatten. Männer, die im August geboren sind, sollen, so will es der Aberglaube, streitsüchtig sein und stets geneigt, ihre Ansichten mit größter Energie zu vertreten und ebenso auch ihre Lebenspläne zielbewußt und ehrgeizig durchzuführen. Von den Tagen, an die sich besondere Bräuche knüpfen, steht der Tag Mariä Himmelfahrt, der am 15. August gefeiert wird, an erster Stelle. Daneben werden in manchen Gegenden auch drei Heiligentage gefeiert; am 10. August der Laurentiustag, an dem viele Jahrmärkte stattfinden, am 16. der Rochustag, den besonders die Gärtner begehen, da St. Rochus ihr Schutzpatron ist, und am 24. August der Bartholomäustag, den man nach altem Brauch in manchen Orten als Herbstanfang betrachtet und daher durch allerhand Festlichkeiten — so besonders Fischfangfeste — begeht.

Für den Fischer bietet ja gerade der August durch seinen auf die Regsamkeit und Beißlust der Fische die günstigsten Wirkungen ausübenden häufigen Witterungsumschlägen die meisten und mannigfaltigsten Aussichten. Das Landgeschäft hat sämtlicher Sommerlacher in Anspruch genommen. Der Hauptfisch des Monats ist der Hecht, der jetzt nach überstandener Laichzeit auf jedes Köderfischchen beißt. Spannend ist die Erbeutung des Döbels. Krebse sind jetzt am schmackhaftesten. Das gesamte Flugwild kommt im August zum erlaubten Abschuß; somit beginnt eine der größten Freuden, nämlich für jene Jäger, denen die Jagd auf den König der Wälder nicht zuteil werden kann: die Hühnerjagd. Im Lehrerstande ist es natürlich, solange die Hühner noch „Deckung" finden, denn wenn einmal die Mähder der Mähmaschine durch die Getreidefelder gegangen sind, so halten die Hühner Hund und Jäger nicht mehr auf schußmäßige Entfernung aus, sondern stieben schon in einem Abstand von 100 bis 150 Schritten. Für den Fang der Wälder ist die Zeitzeit gekommen, d. h. für den Rotfuchs; die Zeitzeit des Dachsfangens fällt erst in den nächsten Monat. Auch die reizvolle Jagd mit der Büchse auf den Rehbock kann beginnen. Die Pirsch auf Schwarzwild soll vorläufig nur auf Keiler und überlaufende Stücke beschränkt werden, bald genug kommt ja die Zeit, wann der der Jäger schmunzelnd: „O Kunz, es herrlich im grünen Walde klettern!" —

Arbeitsbeschaffung und Hochwasserschutz.

Vom „Amtlichen Preußischen Pressedienst" wird aus dem preußischen Landwirtschaftsministerium geschrieben:

Die Regierungen des Reichs und der Länder haben in jüngster Zeit umfangreiche Beschlüsse über die größtmögliche Inanspruchnahme großer Bauarbeiten zur Beschäftigung Arbeitsloser gefaßt. Insbesondere soll der Bau von Eisenbahnstrecken, von elektrischen Bahnen, von großen Brücken- und anderen dem Eisenbahnverkehr dienenden Anlagen alsbald in Angriff genommen werden. Daneben ist ein großzügiger Plan für den Bau von Landwasserstraßenverbindungen aufgestellt worden, dessen Durchführung dem Zweck verfolgt, die Verwendung einheimischer Industrieerzeugnisse in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der Gemeinde entbehrlich zu machen.

Damit ist aber die Zahl der dringend einer Ausführung harrenden öffentlichen Arbeiten noch keineswegs erschöpft. Die im laufenden Sommer in so reichem Umfange und in so vielfältiger Weise eingetretenen Hochwasserschäden lenken die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf ein Gebiet der staatlichen Tätigkeit, auf dem noch außerordentlich viel zu tun übrigbleibt. Es ist das der Hochwasserschutz. Um ein Bild von dem Umfang der Aufgaben zu geben, die hier noch harren, sei darauf hingewiesen, daß nach einer in jüngster Zeit im preußischen Landwirtschaftsministerium zusammengestellten Liste bei der Landwasserbauverwaltung dieses Ministeriums Projekte im Betrag von 160 Millionen Mark vorliegen, deren Durchführung ausnahmslos dem Hochwasserschutz dient, die aber aus Mangeln an Mitteln bisher nicht in Angriff genommen werden konnten. Davon entfallen Projekte im Betrage von rund 96 Millionen Mark auf die westlichen Provinzen einschließlich Brandenburg, also auf ein Gebiet, in dem sich die Arbeitslosigkeit besonders stark auswirkt. Aber auch von den rund 60 Millionen Mark erfordernden Projekten, die auf die östlichen Provinzen entfallen, befindet sich eine ganze Anzahl in solchen Gegenden, in denen eine Milderung der Arbeitslosigkeit dringend notwendig erscheint; es darf in dieser Beziehung nur auf die Umgebung der Städte Stettin, Elbing, Königsberg und Breslau hingewiesen werden. Hiernach wird es an Arbeit für die Beschäftigung der Arbeitslosen sobald nicht mangeln, eine andre Frage ist die, wie die ungeheuren Mittel zur Durchführung dieser gewaltigen Aufgaben aufgebracht werden sollen.

Bei der Ausführung solcher umfangreichen Arbeiten ist es bisher üblich gewesen, daß die eine Hälfte der Kosten von den Interessenten getragen wird, denen die Ausführung der Arbeiten Vorteile bringt, während die andre Hälfte, und zwar je ¼ vom Staat und von der betreffenden Provinz als Beihilfe gegeben wurde. Es liegt auf der Hand, daß diese bisherige Uebung den Fortgang der Arbeiten außerordentlich verlangsamt hat, da es naturgemäß für die beteiligten Kreise schwer fällt, die Hälfte der erforderlichen großen Kosten aufzubringen. —

— **Zunahme der Branntweinerzeugung.** Nach der neusten Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes waren im deutschen Branntweinmonopolgebiet am Ende des Berichtsjahres 1924/25 insgesamt 53 528 Brennereien vorhanden. Die Branntweinerzeugung betrug 1 839 463 Hektoliter Weingeist gegenüber 1 550 508 Hektoliter im Vorjahr. Die Zunahme erklärt sich vor allem daraus, daß die im Interesse der Ernährungswirtschaft vorgenommenen Beschränkungen der Rohstoffverwendung aufgehoben wurden und daß von der an sich guten Kartoffelernte ein erheblicher Teil krank war und nur in den Brennereien verwertet werden konnte. Es wurden zur Branntweinerzeugung an Kartoffeln im Jahre 1924/25 verwendet 1 091 270 Tonnen gegenüber 667 839 Tonnen im Vorjahr, an Kernobst 792 044 (224 200) Hektoliter, an Steinobst 110 720 (246 250) Hektoliter, an Traubenwein 73 591 (11 759) Hektoliter. Der Gesamtabsatz der Reichsmonopolverwaltung war erheblich größer als im Vorjahr. Er betrug zusammen 1 942 666 Hektoliter Weingeist, gegenüber 1 146 234 Hektoliter Weingeist 1923/24. Die Zunahme des Absatzes erklärt sich daraus, daß die besetzten Gebiete wieder beliefert werden konnten. Die Einnahmen vom Branntwein betrugen 1924/25 bei der Reichsmonopolverwaltung 163,6 Millionen Mark. Es wurden 1 151 831 Hektoliter Weingeist zu gewerblichen Zwecken und 612 200 Hektoliter Weingeist zu Trinkbranntwein verbraucht. An Trinkbranntwein entfiel 1924/25 auf den Kopf der Bevölkerung eine Menge von rund 1,0 Liter Weingeist zu 100 Prozent oder 4 Flaschen Schnaps. —

— **Wasserflächen gehören nicht zu den landwirtschaftlich benutzbaren Flächen.** Die Frage, ob Gewässer als Eigenjagdbezirke anzusehen sind, unterliegen öfters der Entscheidung der Verwaltungsbehörden und Verwaltungsgerichte. Bezüglich des Standes des Oberpeses hat in einer grundsätzlichen Entscheidung das Oberverwaltungsgericht u. a. ausgeführt, das erwähnte Stauberken diene weder einem landwirtschaftlichen noch einem forstwirtschaftlichen Betrieb, es stehe auch nicht mit einem solchen in Verbindung; es diene vielmehr dem Ausgleich von Wasserständen der unterhalb liegenden Wasserläufe und der Erzeugung von Wasserkraft. Die Nutzung durch Fischzucht und Fischfang sei lediglich als Nebenbetrieb anzusehen. Die Fischerei gehöre aber zur Wasserwirtschaft und nicht zur Landwirtschaft. Die Fischerei sei nicht bestimmt, die Kräfte des Bodens durch Bearbeitung desselben auszunutzen, sondern benutze das Wasser zur Aufzucht der Fische. Von einer landwirtschaftlichen Bewirtschaftung des Stauberkens des Oberpeses könne daher nicht die Rede sein; sie sei auch deshalb nicht anzunehmen, wenn gelegentlich Gewächsen aus dem Wasser hervorragen. Die Landwirtschaft setze einen stetigen Wechsel zwischen der Bearbeitung des Bodens und der Gewinnung von Bodenerzeugnissen voraus. Mit Ebbe und Flut sei im Gegensatz einer Talsperre nicht zu rechnen. Es kommen Flächen in Betracht, die landwirtschaftlich nicht benutzbar seien. Auch allein stehe dem Eigentümer des Sees nicht das Recht zu, gemäß § 4 (2) der Jagdordnung seine Gewässerflächen zum fraglichen Gemeindebezirk zu benutzen, um einen eigenen Jagdbezirk zu bilden. (III. C. II. 25.) —

Rundfunkprogramme.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin

Berlin Welle 504 u. 571. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es von 8.30 ab (Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.) — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. ⊙ 10.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 11 u. 3.30: Konzert für Versuche. ⊙ 12.20: Vorbörse. ⊙ 12.55: Zeit. ⊙ 1.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 2.20: Börse. ⊙ 3.10: Landw.-Börse, Zeit. — Abends: Nachrichten, Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film.

Sonntag, 1. August. 6.30: Frühkonzert des Berl. Mandolinen- und Lautenorch. (1896). 10 Darbietungen. „Gymnastik". ⊙ 9: Morgenfeier. Aniela Szubert (Laute), Bruno Kossubek (Violine), Otto Dunkelberg (Flügel), Jose Lepanto (Rezitation). ⊙ 11.30: Platz-Musik der Bezirks-Kap. der Postbeamten, Berlin. Bommel: Reichspost-Marsch. — Suppe: Duo. „Flotte Bursche". — Wiedede: Träumereien. — Eilenberg: Die Wachtparade kommt! — Strauß: Rosen aus dem Süden. — Meyer: Kavallerie-Marsch. — Heins: Frühlingszauber. Heimatraum (O. Rolke, Trompete). — Bach: Frühlings Erwachen. — Klein: Leuchtkugeln, Potp. — Finnl. Reitermarsch. ⊙ 3: Prof. Dr. Mildbraed: „Koloniale Nutzpflanzen des täglichen Lebens". ⊙ 3.30: „Funkheinzelmann sucht seine Zipfelmütze" (Hans Bodenstedt). ⊙ 4.15: Kappstein: „Eine Mittelmeerfahrt". ⊙ 5: Rosenlieder. Berliner Funkkapelle. Leopold Schwarz (Bariton). Am Flügel: Arthur Andrae. Ferdy Kauffman (Violine), Ernst Wassing (Cello). ⊙ 7: Uebertr. der Wagner-Festspiele der Zoppoter Waldoper. „Lohengrin". Dir. Prof. v. Schillings. Heinrich I.: Otto Helgers (Staatsoper Berlin); Lohengrin: C. M. Oehmann (Städt. Oper Berlin); Elsa: Maria Hussa-Greve (Staatsoper Berlin); Telramund: Th. Scheidl (Staatsoper Berlin); Ortrud: Gertrud Bindernagel (Staatsoper Berlin); Der Heerrufer des Königs: A. Schütz (Danzig). — Danach: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

Stettin. 9: Morgenfeier. Bruno Sommer (Flöte), Aja Lichtenau (Alt), Ansprache Pastor Klütz, am Flügel und Harm.: Kapellm. Scheibenhofer.

Montag, 2. August. 6: „Gymnastik". ⊙ 4.10: Dorothee Goebeler: „Elternpflichten und Kindesdank". ⊙ 5: J. E. Poritzky liest aus eigenen Werken. ⊙ 5.30: Allerlei Volkstänze: 40 Darbietungen aus Dänemark, Polen, Slowakei, Rumänien, Spanien, Italien, Javan, Tartarei, Schweden, Ungarn, Frankreich, Türkei, Persien, Rußland, Brasilien, Kaukasus-Länder, Ukraine, Deutschland. ⊙ 7: Ing. Boehmer: „Technische Wochenplauderei". ⊙ 7.25: Oberpostrat Dr. Schwellenbach: „Die Philosophie des Rundfunks und ihr Widerhall". ⊙ 7.55: Kreisbrandinspektor Graß: „Wodurch kann die Waldbrandgefahr vermindert werden?" ⊙ 8.30: „Heut spielt der Strauß!" Dir.: Dr. Buschbütter. Duo. „Karneval in Rom". — Wein, Weib und Gesang, Walzer (Violetta Schadow, Sopran). Ballettmusik aus „Fledermaus". Bauern-Polka française. Marsch aus „Der lustige Krieg". Bei uns z'Haus, Walzer. Gavotte aus „Spitzentuch der Königin". Perpetuum mobile. „Klänge der Heimat", Czardas aus „Fledermaus". (Schadow). Künstlerleben, Walzer. „Mein Herr Marquis", aus „Fledermaus" (Schadow). An der schönen blauen Donau, Walzer.

Königswusterhausen. Montag, 2. August. 1.10: Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Schüler. ⊙ 1.45: Mitt. des Reichsstädtebundes. ⊙ 3: Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger. ⊙ 3.30: Dieselben: Englisch für Fortgeschrittene. ⊙ 4: Prof. Dunkmann: Die soziologischen Erziehungsfaktoren und das soziologische Erziehungsideal. ⊙ 4.30: Mitt. des Zentralinstitutes. ⊙ 5: Helene Braun: Die Mutter und das reife Kind.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. ⊙ 12.30—2: Konzert. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrt. ⊙ 2: Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.25: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 7.55: Wetterfunk. ⊙ 10: Wetter, Sport.

Sonntag, 1. August. 9.15: Morgenfeier „Das geistliche Volkslied". Mitw.: Erna Kroll-Lange, B. Jakschtat. ⊙ 10.55: Kiel (nur Kiel): Kirchenübertragung. ⊙ 11: Hamburg (für Hbg., Bremen und Hann.): Esperanto. ⊙ 11.30: Hamburg (für Hbg., Bremen u. Hann.): Unterrichtsvortrag (Deutsch). ⊙ 12: Dr. Funk. ⊙ 1.05: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel: Konzert der Funkwerbung. ⊙ 1.45: Hannover (alle Noragsender): Konzert des Kammerorch. der Norag Hannover. ⊙ 2.30: Der Kongreß des Weltschachbundes in Budapest. Von W. Roese. ⊙ 3.30: Funkheinzelmann. Von Hans Bodenstedt. ⊙ 4.15: Indiskretionen. Hamburger Theaterplaudereien von W. Ehlers. ⊙ 4.30: Menschen und Werke der Zeit. Einf. Vortrag von Dr. Schott. „Christian Morgenstern". ⊙ 5.45: Sonntagskonzert aus Hagenbecks Tierpark, Stellingen. ⊙ 8: Funkspiel und Rauch. Instrumental-Kabarett. ⊙ 10: Tanzfunk.

Montag, 2. August. 4.15: Hannover (alle Noragsender): Kammerorchester. Brahms: Rondo alla Zingarese. — Sarasate: Zigeunerweisen. (Konzertm. Gebhardt). — Tschaikowsky: Neue Zigeunerlieder. ⊙ 5: (alle Noragsender): Mdb. Blasorch. aus dem Ihlenberger Führhaus. Leit.: Obermusikm. Stolle. ⊙ 6: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Plauderstunde der Funkwerbung. ⊙ 6.30: Hamburg (für Hbg., Hannover u. Kiel): Schach. ⊙ 6.30: (nur Bremen): Schach. ⊙ 7.10: Aus der Südsee. 2. Teil. Von R. Kuriema. ⊙ 7.30: Reiseindrücke von Prof. Mach. ⊙ 8.15: Kapelle der Ordnungspolizei.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)

Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Preise. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen. Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse. Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Preise. Sport etc.

Sonntag, 1. August. 8.30: Orgelkonzert aus der Univ.-Kirche. ⊙ 9: Morgenfeier. ⊙ 11: Uebertr. der Blasmusik vom Altmarkt in Dresden von der Kapelle der Jahrabteilung 4. Leit.: Obermusikm. Gäbler. ⊙ 12: Prof. Zimmern: „Der babylonische Ursprung unserer Wochentagsplaneten und Tierkreisnamen." ⊙ 12.30: Prof. Winds: „Hinter den Kulissen des Theaters". 1. Vortrag: „Der Autor." ⊙ 3.30: „Funkheinzelmann" von Hans Bodenstedt. Uebertr. von Berlin. ⊙ 4: Leipz. Rundfunkorch.: Musik zum Kaffeetanz. ⊙ 6: Dr. Thalheim: „Thomas Malthus und das Bevölkerungsgesetz." ⊙ 6.30: Dr. Großmann: „Dresdener Plakerei der Romantik." ⊙ 7: Uebertr. der Oper Lohengrin a. d. Zoppoter Waldtheater aus der Wagner-Festspiele. Mus. Leit.: Prof. von Schillings. Mitw. Solisten: Heinrich I.: Kammersänger Helgers (Staatsoper, Berlin). Lohengrin: Kammers. Oehmann (Städt. Oper Berlin). Elsa von Brabant: Maria Hussa-Greve (Staatsoper Berlin). Telramund: Th. Scheidl (Staatsoper Berlin). Ortrud: Gertrud Bindernagel (Staatsoper Berlin). Der Heerrufer des Königs: A. Schütz (Danzig). Das Orchester umfaßt 120 Mann, der Chor zählt 350 Mitw.

Montag, 2. August. 6.30: Otto Fischer: „Im Lande der Königin von Saba". 2. Vortrag: „Schmuck im Wandel der Zeiten". ⊙ 7: H. H. Schrenzel: „Abessinien, Land und Leute." ⊙ 7.45: „Dreihundertsechzig Frauen". Lustspiel von Hans und Johanna von Wenzel. Ort: Villa des Architekten Wolfgang. Das Stück spielt an 3 aufeinanderfolgenden Tagen. ⊙ 9.30: Musik aus fremden Ländern. 3. Abend. Mitw.: Maria Pick (Gesang), Stefan Weber (Cello), Theodor Blumer (Klavier), V. Wagner (Klavier). Stücke für Cello und Klavier: Fauré: Elegie. — Saint-Saëns: Allegro appassionato. — Lieder für Sopran: Französisch: Gesang a. d. 15. Jahrh.: „Si je perdons mon ami" (Trauriges sollt mein Liebster sein); Finnisch: „Inoli Oi mun kultani" (Der Geliebte); Alt-Schwedisch: „Tullerie lul" (Sulu kommt, du denn nicht?); Neapolitanisch: „Vilanella" (Ständchen beim Vollmond); Ungarisch: Soldatenlied. — Stücke für Cello und Klavier: Popper: Orientalische Suite. — Weber: Spanischer Tanz. — Lieder für Sopran: Polnisch: Traurige Gesänge, Wosmin: Mädchenlied; Slowakisch: Der letzte Gast; Böhmisch: Ich ich Dir, mein süßes Liebchen; Mähisch: Gestörter Schlummer. — Stücke für Cello und Klavier: Casadesus: Geranden: Tanz der Kobolde.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Pfarrer Neumanns

Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot

Hof-Apotheke (Apotheker B. Gemm)

Magdeburg, Breiteweg 156 (a. Ulrichsb.)

— Telephon 1386 —

Das große Pfarrer Neumann-Buch (600 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einsendet, von der Firma Ludwig Neumann & Co., Altenburg 10 50, gratis u. franko zugesandt. Postkarte genügt.

Unsere illustrierte Zeitung ist, die für den Fortschritt der Menschheit zum größten Bedeutung ist, trotzdem unter Dumm und Mann ein Tumultuar auf gutmütische Art. Als Chorall wurde gepfiffen: „Nimmer laß ich dich, Gott, der Dummen trennte keine Fäden". Und dann kam der Zeitungen der Priester zur Tanzgeiß: „Ne, der Sommerfrischen . . . ."

Der Kommerschluß war nur wenig wirksamlich. Die meisten Buben waren wegen des schlechten Wetters nicht gekommen. Trotzdem hatte es am Schlußgottesdienst schon gewissen Sinn, dem Kommerschluß Zeitlichen für den Ausfall an Wein verantwortlich machen. Man hatten besserer Gleichnisse hatte dem

Da Wirsche ich, sagt Vorsichtig

Kommerschlüssen schon etwas anderes angeklärt. Der arme Zeitlichen, „Kommt nach mir nach Hause!"

Wer zuerst nun es auf dem Schlußgottesdienst sehr „schwer", Blick, und ging vor aber sich ganz stillte auch einem Gemüthen in der Tasche hatte, mußte den „Zeg" mit. Man konnte sich eine Strange Nonne und rollte sich lustigerweise an der Kirchentüre. Man lachte über in Dudel, keine Großmutter und verdrückte sich, wenn in „Alle" gute Kaffeetrinken kam. Dann ging man zur Wilhelmshöhe, hörte noch einmal Gesangvorträge an und versuchte nachher, durch die Augen des Jahres zu schlingen.

Endlich war es dunkel geworden. Die elektrische Beleuchtung machte die Buden noch geheimnisvoller. Beim kleinen Kunstfall mit dem fliegenden Sitzen war großes Gequicke. Eine Horde lustiger Burschen und Mädchen hatte alle Plätze belegt. Nun wurde gedreht und geschoben, daß die Röcke flogen. Der Orgelmann konnte gar nicht schnell genug drehen. Er kam geradezu in Schweiß. Auf einmal fegte der Leierkasten: „Cuck, pfuer, Tuck, pfuer, pfuer . . . ." Ihm war die Luftröhre geplatzt. Voll Schmerz und Angst wühlte der Leiermann im Innern des Kastens herum. Er versuchte abzuklingeln, und er ließ sie nun alle ohne Musik fahren. Mit der Zeit wurde die Luftröhre wieder heil, und nun fing er die andern wieder mit Musik voran.

— und geht nach nicht nach Hause.

Der Vergnügungsrummel ging. Auf der Tanzdiele drängte man sich um die Tänzer im Zeug. Einer nach dem Vergnügungsrummel gestaunt. Der kleine Schaukel war abhanden gekommen. Die dicke Müllerin hatte sich auf eine „Jungfrau" mit Mosterich gesetzt. Welchem hatte vom Kutscher ihrem meine Wurst gestohlen. Der König stand schon auf der Verlustliste. Im Chausseegraben schnarchten die Vergnügten und flüsterten die Liebenden.

Ja, so ein Schützenfest ist doch was Schönes, —

Aus den Arbeitsgerichten.

Ein Mankostreit.

Die Leiterin der Verkaufsstelle eines Magdeburger Filialbetriebs wurde wegen eines angeblichen Mankos in Höhe von 700 Mark entlassen. Die Angestellte bestritt das Manko und protestierte gegen die Lösung des Angestelltenverhältnisses ohne gesetzliche Kündigungsfrist. Die Klage des Zentralverbandes der Angestellten vor dem Kaufmannsgericht forderte die Weiterzahlung des Gehalts. Die Klage der Firma dagegen verlangte von der Filialleiterin die Zahlung des angeblichen Fehlbetrags von 700 Mark. Der Verbandsvertreter bestritt in der Verhandlung vor Gericht nicht nur die von der Firma behauptete rechtzeitige Kündigung, sondern ganz besonders das Vorhandensein eines Mankos und führte als Begründung folgendes an: Bei Uebernahme der Verkaufsstelle erhielt die Filialleiterin keinerlei Aufstellung über den vorhandenen Warenbestand. Die inzwischen vorgenommenen Inventuren wurden nicht im Beisein der Filialleiterin errechnet, so daß eine Gegenkontrolle nicht möglich war. Beanstandete Waren wurden des öftern nicht gutgeschrieben. Der Empfang der in den Büchern der Firma vermerkten Waren wurde zum Teil bestritten. Einen Beweis für die Anlieferung konnte die Firma infolge Fehlens der Empfangsbestätigungen nicht bringen. Trotzdem behauptete der Firmenvertreter die Richtigkeit der Inventuren und der Bucheintragungen, ermäßigte aber sonderbarerweise seine Forderung auf zirka 300 Mark. Die unstrittene Kündigung Mitte Mai zum 30. Juni d. J. wurde von dem Vertreter des Geschäftsinhabers unter Eid behauptet. Der Verbandsvertreter zog darauf seine Klage zurück.

Nach einer eingehenden Beratung wies das Kaufmannsgericht die Firma mit ihrer Forderung auf Zahlung der Mankoentschädigung ab. Der Vorsitzende begründete das Urteil damit, daß die Richtigkeit der Inventuren von der Filialleiterin nicht anerkannt sei und daß infolge Fehlens von Empfangsbestätigungen die Firma einen Beweis über die Richtigkeit der behaupteten Lieferungen nicht erbracht hat. —

Eine ungültige Kündigung.

Einem Angestellten einer hiesigen Firma wurde, während er sich auf einer Geschäftsreise befand, die Kündigung am 17. Februar zum 31. März ins Haus geschickt. Die Frau des Angestellten öffnete den Brief und gab ihrem Manne nach der Reise am 20. Februar von der Kündigung Kenntnis. Diese Kündigung nahm der Angestellte nicht an, da er nicht rechtzeitig von der Lösung des Angestelltenverhältnisses unterrichtet war. Die Weiterzahlung des Gehalts wurde beansprucht. Das Kaufmannsgericht gab dem Angestellten recht und betonte, daß nicht die Ehefrau, sondern der Angestellte das Kündigungsschreiben spätestens am 17. Februar erhalten müßte. Die Firma hatte die Möglichkeit, durch Telegramm dem Reisenden noch frühzeitig genug Mitteilung zu geben. Der Angestellte besitzt daher Anspruch auf Gehalt bis zum 30. Juni. —

*

Keine Unterschrift leisten!

Eine angeblich sehr schlechte Geschäftslage veranlaßte die Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik den Schlosser W. zu entlassen. Damit war W. nicht einverstanden. Er machte geltend, daß die Entlassung eine unbillige Härte gemäß § 84 Abs. 4 des Betriebsrätegesetzes sei und wies darauf hin, daß er 5 Jahre zur Zufriedenheit der Firma gearbeitet hat, verheiratet wäre und für den Unterhalt eines unmündigen Kindes Sorge zu tragen hätte. Auch sei er 20 Prozent kriegsbeschädigt. Des weitern führte er aus, daß bei der Firma noch mehrere ledige und an Dienstjahren jüngere Leute beschäftigt werden. Alle diese Gründe versuchte die Firma mit einer Handbewegung abzutun. Sie wies auf ihre überaus traurige Geschäftslage hin und berief sich auf eine angeblich erteilte Stillegungsgenehmigung des Demobilmachungskommissars.

Da sie sich jedoch vom Gerichtsvorsitzenden belehren lassen mußte, daß trotz etwaiger Stillegungsgenehmigung das Einspruchsrecht nach dem Betriebsrätegesetz nicht außer Kraft gesetzt wird, wendete sie ein, daß die Formvorschriften des Betriebsrätegesetzes nicht eingehalten sind. Damit erreichte die Firma zunächst eine Verschleppung, denn das Gericht sah sich veranlaßt, zwecks Zeugenvernehmung den Termin zu vertagen. Am 28. Juli wurde der Betriebsrat vernommen und festgestellt, daß sämtliche Formvorschriften eingehalten sind. Die Firma legte nun die vorgedruckte Entlassungskarte des Klägers vor, aus der hervorging, daß der Kläger durch Namensunterschrift bekundete, daß er keinerlei Ansprüche an die Firma mehr habe. Der Kläger gab ohne weiteres zu, die Unterschrift geleistet zu haben, doch nur deswegen, weil ihm bei Weigerung seine Entlassungspapiere und sein Lohn vorenthalten wären und er dadurch weder vom Arbeitsamt vermittelt werden konnte noch Unterstützung aus der Erwerbslosenfürsorge erhalten hätte.

In recht verständnisvoller Weise setzte der Gerichtsvorsitzende dem Vertreter der Firma auseinander, daß in der Unterschriftsleistung niemals ein Generalverzicht des Klägers auf jegliche Ansprüche erblickt werden kann. Infolgedessen schlug er einen Vergleich vor, den die Firma aber ablehnte. Als das Gericht nun den Vertreter der Firma nicht im Zweifel ließ, daß eine Verurteilung erfolgen würde, erklärte er, daß seine Firma dann durch eine Feststellungsklage das Urteil nichtig machen würde. Eine in dieser Beziehung gutgemeinte Rechtsbelehrung des Gerichtsvorsitzenden schien der Vertreter jedoch nicht begreifen zu können. Das Gericht verurteilte nunmehr die Firma zur Wiedereinstellung, im Weigerungsfalle zur Zahlung einer Entschädigung von 240 Mark sowie zur Tragung der Kosten des Rechtsstreites.

Für die Arbeiter und Angestellten mag jedoch dieser Fall lehren, daß bei Entlassungen in keinem Falle eine Unterschrift geleistet werden darf. Gibt der Unternehmer die Entlassungspapiere nicht heraus, dann mag er sie behalten solange es ihm gefällt. Die Entlassenen können derartige Arbeitgeber gemäß § 1426 der Reichsversicherungsordnung schadenersatzpflichtig machen. —

Ein Vergleich.

In Zeiten wirtschaftlichen Niederganges ist man ja gewöhnt, daß weniger anständige Arbeitgeber eine Ausstiebung ihrer Arbeiter vornehmen. Nicht immer lassen sie sich da von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten und fachlicher Eignung leiten, sondern oftmals werden kleinere Differenzen mit irgend einem Vorgesetzten hervorgekramt, um eine Entlassung nach außen hin als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Daß aber eine bereits vor 8 Jahren geleistete Arbeit herhalten muß, um eine Entlassung zu rechtfertigen, das blieb einzig und allein der Firma Jungren, Wernicke u. Kayser in der Regierungsstraße 28 vorbehalten.

Einen ihrer ältesten Monteure setzte sie aufs Straßenpflaster, indem sie ihm leichtfertiges und unvorschriftsmäßiges Arbeiten bei einer Montagearbeit in Stendal nachsagte. Trotzdem der Entlassene nachweisen konnte, daß die beanstandete Arbeit seinerzeit als korrekt abgenommen worden ist und daß er persönlich das betreffende Arbeitsstück gar nicht ausgeführt habe, und daß des weitern er seinen Mitarbeitern gegenüber in keinem Vorgesetztenverhältnis sich befand, blieb der Vertreter der Firma bei Gericht nach wie vor bei dieser Behauptung. Allerdings fügte er noch hinzu, daß auch Arbeitsmangel ein Beweggrund zur Entlassung gewesen sei. Dabei verschwieg der Unternehmervertreter, daß die Firma alle ihre Arbeiter, die wenige Wochen aussetzen mußten, wieder voll beschäftigt, und daß sie sogar Neueinstellungen vorgenommen hat. Dem Vertreter des Entlassenen war es ein leichtes, die Behauptungen der Firma als unzutreffend zurückzuweisen. Infolgedessen schlug das Gericht eine Vergleichssumme von 465 Mark vor, die beide Parteien annahmen. —

Wegfall des Urlaubsanspruchs.

Der Metallarbeiter Kersten stand bis 1. Juli 1926 im Arbeitsverhältnis bei der Firma Eisenmatthes. Vor dem Gewerbegericht machte er Ansprüche auf zustehende Urlaubsentschädigung geltend. Der Arbeitgeber ist auf Grund des Tarifvertrags für die Metallindustrie verpflichtet, dem Arbeitnehmer, falls Entlassung nach dem Jahresstichtag erfolgt, den zustehenden Urlaub zu zahlen. Da Kersten jedoch auf eigenen Wunsch entlassen wurde, traf für ihn diese Voraussetzung nicht zu. Der Kläger wurde mit der Klage abgewiesen. —

Entlassung eines Schwerkriegsbeschädigten.

Der zu 60 Prozent kriegsbeschädigte Kellner Müller stand im Arbeitsverhältnis bei der hiesigen Gastwirtschaft zu den vier Jahreszeiten. Am 1. Mai 1926 kündigte der Inhaber sämtlichen Angestellten wegen beabsichtigter Aufgabe des Geschäfts. Zur selben Zeit trat M. einen 4wöchigen Erholungsurlaub an. Nach seiner Rückkehr konnte er feststellen, daß der Betrieb im vollen Umfang weitergeführt wurde. Nunmehr erhob M. Anspruch auf Lohn in Höhe von 150 Mark für die Zeit vom 10. Juli bis 31. Juli. Der Bevollmächtigte wies darauf hin, daß es Pflicht des Inhabers gewesen wäre, bei der Kündigung eines Schwerkriegsbeschädigten die Genehmigung des Hauptversorgungsamts Merseburg einzuholen. Bevor die Genehmigung des Hauptversorgungsamtes nicht vorliegt, befindet sich jeder kriegsbeschädigte Arbeitnehmer trotz Kündigung von seiten des Arbeitgebers rechtlich nach wie vor im Arbeitsverhältnis. Der Arbeitgeber hatte wegen angeblicher „Gesetzunkenntnis" überhaupt nicht um Bestätigung nachgesucht.

Das Gericht entschied folgendermaßen: Das Angestelltenverhältnis wird rückwirkend vom 10. Juli fortgesetzt. Der Beklagte zahlt an den Kläger am 31. Juli 150 Mark. —

Bücherschau.

Die hier angeführten Werke sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben.

Im Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig, erschienen:

Die Fortuna von Praeneste. Erzählung von Luise Westkirch. Heft 40 Pfg., Band 80 Pfg. Diese anmutige Novelle der bekannten Erzählerin spielt in den Sabinerbergen, in Praeneste, dem berühmten Tempel der Fortuna. Das Schicksal zweier Eseltreiber, das des glücklosen Luigi und des allzeit frohen Antonio, zu dessen Gunsten sich alles wendet, steht im Vordergrund. Beide lieben die schöne Marietta, und um diese entbrennt auch der Kampf, aus dem der Günstling Fortunas, der schöne Antonio, durch schmerzliche Erlebnisse geläutert, als Sieger hervorgeht. —

Lucrezia Borgia. Von Louis Couperus. Einzig berechtigte Uebertragung. Aus dem Holländischen von Else Otten. Mit einem Nachwort von Hans Lebede. Heft 40 Pfg., Band 80 Pfg., Ganzleder 5 Mk. Die Erzählung führt in die Zeit des Verfalls der italienischen Renaissance; auf einem glänzend geschilderten Hintergrund spielt sich das Schicksal der schönen Lucrezia Borgia ab. Couperus verfügt über große, kulturhistorische Kenntnisse und versteht es, aus ihrem tausendfarbigen Mosaik ein grandioses Gemälde zu entwerfen. Es gelingt ihm, uns auch die berühmte und berüchtigte Lucrezia Borgia menschlich nahe zu bringen. —

Die Insel der Affen. Von Helmut Unger. Komödie in vier Aufzügen. Heft 40 Pfg. Hier ist wieder gegeben, was das Theater braucht, Handlung, Spannung und echte Komödienheiterkeit. Die Aufführung am Deutschen Landestheater in Prag brachte dem Stück einen begeisterten Publikumserfolg. —

Lesebuch in Reichs-Kurzschrift. Von Professor Dr. Albert Schramm. Heft 40 Pfg., Band 80 Pfg. Das Lesebuch ist für Lernende bestimmt, die es nicht nur lesen, sondern auch aufmerksam immer und immer wieder abschreiben sollen, damit die Stenographiezüge der Hand und dem Auge so geläufig werden, daß sie ohne weitere Ueberlegung zur Hand sind. Dieses Lesebuch ist eine Ergänzung zu Schramms „Reichs-Kurzschrift für Schule und Selbstunterricht", Universal-Bibliothek. —

Knorke. Schulhumoreske von Adolf Hoffmann, illustriert von Willi Steinert. Verlag A. Hoffmann, Berlin O 17, Koppenstraße 6. II. Preis 30 Pfg. Die Humoreske „Knorke" will nicht nur unterhalten und erheitern, sondern sie ist zugleich eine Tendenzschrift, die der Schulreform dienen und das Verständnis für die modernste Form des Unterrichts, die Lebensgemeinschaftsschule, fördern soll. —

Neuscheid. Ein Beitrag zum Gestaltungsproblem einer Industriestadt von Ludwig Lemmer, Düsseldorf, Linderverlag. In dem reich mit Abbildungen und Plänen ausgestatteten Werke zeigt der technische Beigeordnete der Stadt die städtebauliche Entwicklung Neuscheids in den letzten Jahren. —

Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung? Von Ernst Kahn und Fritz Naphtali. Neue Bearbeitung. 190. Tausend. Preis kartoniert 3 Mk. Frankfurter Sozietäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag. Der Handelsteil der Tageszeitung ist für manche Leser leider immer noch eine Art Geheimlehre. Immer hat man vor diesen Handelsnachrichten einen großen Respekt und in Ab und der Unkenntnis dieser wirtschaftlichen Nachrichten und Meldungen bewegt; eine Angst aber, die Dinge nicht zu verstehen, hindert immer noch viele an der Lektüre. Die Schuld daran liegt weder an den Lesern noch an den Redakteuren, sondern an dem Zwange, auf verhältnismäßig kurzem Raum möglichst viele Dinge knapp zu berichten. Dabei sind Abkürzungen und Fachausdrücke unvermeidlich. — Die Erkenntnis dieser Tatsache hat vor einigen Jahren zwei damalige Handelsredakteure, Ernst Kahn und Fritz Naphtali, veranlaßt, ein allgemein verständliches Buch zu schreiben unter dem Titel „Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung?" Der Erfolg dieser Schrift hat gezeigt, welch großes Bedürfnis hier vorliegt, denn soeben erscheint sie — gewissermaßen als Jubiläumsschrift — im hundertsten Tausend. —

Ikarus. Im Fluge durch die große Welt. Herausgeber Dr. Erich Mehne. Luftfahrt-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 19, Krausenstraße 35/36. Preis 1 Mk. Das Julheft des „Ikarus" weist mit seinen vielseitigen interessanten Beiträgen sowie seinen zahlreichen Illustrationen und Kunstbeilagen, darunter vierfarbige Kunstblätter, ein außerordentlich abwechslungsreiches Bild auf. —

Im Lande der billigsten Kohle. Eine Amerika-Studie. Herausgegeben vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands (H. Hausmann & Ko., Bochum.) 156 Seiten. Preis 3 Mk. Nicht als Reiseschilderung, sondern als eine auf reichem Material und persönlichen Eindrücken aufgebaute Studie über den amerikanischen Bergbau legt der Verband der Bergarbeiter Deutschlands das Ergebnis der vorjährigen Amerikareise seines Hauptvorsitzenden vor. In der reichhaltigen Amerikaliteratur dürfte das Büchlein, das mit zahlreichen Abbildungen die Darstellung unterstützt, als Spezialarbeit über den grundlegenden Wirtschaftszweig, namentlich auch im Hinblick auf die internationale Kohlenkrise, vielseitige Beachtung finden. —

Warenmärkte.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

Mühlenfabrikate:	
Gerstengraupen, lose.	19,00—20,00
Haferflocken	20,00—21,00
Hafergrütze	21,00
Weizengrieß	23,00—23,50
Hartgrieß	22,75—23,75
Kartoffelmehl	15,50—16,00
Schnittnudeln	28,00—35,00
Makkaroni	40,00—50,00
Maisstärkepuder	18,00—19,50
Hülsenfrüchte:	
Bohnen	13,00—19,00
Erbsen, geschälte	24,50—36,00
Linsen, russische	14,00—35,00
Reis:	
Rangoon-Reis	18,50—19,00
Tafel-Reis	20,50—44,00
Bruch-Reis	17,25—17,75
Früchte:	
Pflaumen	28,00—62,00
Korinthen	37,00—45,00
Rosinen } Zoll	33,00—50,00
Sultaninen } 4 Mk.	70,00—90,00
Mandeln, süße	156,00—200,00
Mandeln, bittere	164,00—168,00
Gewürze:	
Pfeffer, schwarz	143,00—154,00
Pfeffer, weiß	206,00—212,00
Piment, Jamaika	102,00—110,00

Kaffee, roh:	
Guatemala usw.	200,00—300,00
Prima Santos	180,00—190,00
Superior Santos	175,00—179,00
Gerste, gebrannt	16,00—16,50
Kakaopulver	40,00—100,00
Tee	305,00—575,00
Speiseöle	53,50—54,50
Mohnöl	63,00—64,00
Rüböl, roh (Backöl)	54,00—55,00
Margarine	— —
Schmalz, amerik. Pur.	85,75
Marmelade	29,00—31,00
Kunsthonig	30,50—31,00
Corned beef, amerikan. 12/6 lbs. je Kiste	49,00—50,00
Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen, à 6 Pfund netto	— —
Heringe pro Tonne	
Engl. Matfulls, lange	36,00
Norwegische 1926er	24,50—33,00
Holländische, inkl. Zoll	— —
Deutsche	45,50
Sirup:	
Zuckersirup	27,00—30,00
Speisesirup	22,00—30,00
Rübensaft	18,50—24,00

Magdeburger Produkten-Börse vom 30. Juli.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark. Weizen 16,25—16,40, Tendenz stetig. Roggen 9,90—10,10, Tendenz stetig. Wintergerste 8,50—8,70, Tendenz stetig. Hafer 11,30—11,40, Tendenz stetig. Mais 8,80—9,10, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentner. Weizenmehl, 70proz. 43,50—44,50, Tendenz stetig. Roggenmehl, 70proz., 29,00—30,30, Tendenz stetig. Alles für 100 Kilogramm einschließlich Sack. Weizenkleie 6,00—6,20, Tendenz ruhig. Roggenkleie 6,10—6,30, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation.

Magdeburger Zuckerbörse vom 30. Juli.

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 29⁷/₈, bei Lieferung per August 29⁸/₈, und per September — für gemahlene Melis. Tendenz stetig.

Berliner Produkten-Börse vom 30. Juli.

Notiert an der Mittagsbörse ab Station: Weizen, pomm. 312—311, mecklenburg. —.—. Roggen, märk., alt 190—195, neu 185—190,00, mecklenburg. —.—, Sommergerste 190—205. Wintergerste, neue, 162—175. Hafer, märk. 197—207. Weizenmehl 38,50—40,50 feinste Marken über Notiz. Roggenmehl 27,75—28,75. Weizenkleie 10,50—10,75. Roggenkleie 11,40—11,50. Raps 355. Viktoriaerbsen 37 bis 38,00. Speiseerbsen 28,00—32,00. Futtererbsen 31,00—35,00. Peluschken 27,00—28,50. Ackerbohnen 23—26. Wicken 32—36,00. Lupinen, blaue, 15,50—17,50, gelbe 20,00—21,50. Serradella —. Rapskuchen 14,50—14,70. Leinkuchen 19,10 bis 19,40. Trockenschnitzel, prompt 10,80—11,10. Zuckerschnitzel —. Torfmelasse, 30-70 Prozent —.—. Kartoffelflocken 22,80—23,30. (Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 Kilogramm.)

Für richtigen Behandlung der Wäsche ist eine Seifenlauge erforderlich, die frei von allen schädlichen Bestandteilen ist und durch ihren großen Fettgehalt den Schmutz fast ohne Ihr Zutun entfernt.

Verwenden Sie daher hierfür nur

Dr. Thompson's Seifenpulver

Ein Wunsch der Raucher ist erfüllt!

Unsere seit 30 Jahren rühmlichst bekannte

Josetti Vera

Cigarette ohne Mundstück

(dickes rundes Egypter Format)

erscheint jetzt in handlicher fester 20 Stk.-Packung zum Preise von Einer Mark

Verlangen Sie, bitte, ausdrücklich diese Packung von Ihrem Händler!

am 2. August beginnen unsere Jahrgangs-Tage

Unsere Parole lautet: Enorme Quantitäten, Gute Qualitäten!

Auch andere besonders vorteilhafte **Angebote** in fast allen Abteilungen.

Verkauf nur soweit Vorrat!

Massen-Verkauf

vorzüglich zusammengestellter außergewöhnlich billiger Waren.

85

Damen-Strümpfe Baumwolle, Ferse und Spitze verstärkt 2 Paar
Jüdlinge Baumwolle, schwarz, 3 Paar
Herren-Socken Seidenflor od. Wolle in bunt
Handtuch weiß Gebild, mit Kante
Frottierhandtuch
Staubtücher 3 Stück
Küchentücher 4 Stück
Geschirrtücher 4 Stück

Korsettschoner weiß, gestrickt, 2 Stück
Damen-Hemdhose Bindelform weiß, gestrickt
Damen-Schlupfhose Baumwolle, farb. verstärkten Schritt
Weißkrepon in feinen Uni-Farben 2 Meter
Waschkrepp nur diesjährige gute Muster
Hemdentuch starke Ware, 2 Meter
Hemdenbeziehent in weiß oder gestreift 1 Meter
Bettzeug farbiger oder gebleicht, 1 Meter

Damen-Hemd oder Beinkleid mit Hohlsaum und Langette
Jumperschürze blau-weiß oder gestreifte Stoffe
Schulschürze blau-weiß oder bunt, Größe 65
Brise-Bise 1 Paar
Etamin 1 Meter
Kissenplatte Leinen
Steppbett für Knaben, kleine Weiten
Herren-Stutzen gute Qualität

85

1.20

Damen-Strümpfe Kunstseide, schwarz und farbig
Damen-Strümpfe primo Seidenflor oder Wolle
Herren-Socken Baumwolle, farbiert, 2 Paar
Spitzenhäubchen blau Dreiecktuch
Jumperschürze blau-weiß oder gestreift
Unterröcke mit breiter Stickerei
Sportjacken schwarz, mit Borte
Unterröcke gestreift, ohne Arm

Wollmusselin schöne Muster, 1 Meter
Kleiderschetten 1 Meter
Batist in weiß, 122 cm breit, 1 Meter
Waschseide primo Qualität, 70 cm breit, 1 Meter
Herren-Stehumlegekragen 2 Stück
Schlüpfer neueste Muster, 2 Stück
Mull für Gardinen, 115 cm breit, 1 Meter
Gobelin-Gardinen 130 cm breit, gute Qualität, 1 Meter

Vorgezeichnete Kissen Kreuzstich- und Bumpickerei
Quadrate Halbleinen, ca. 34×34 cm, 4 Stück
Ovale Decke mit Spitze, vorgezeichnet
Wäsche-Stickerei 3–5 cm breit, 9,20 Meter
Wäsche-Stickerei elegante Muster, 4,60 Mtr.
Rockstickerei mit Säumchen, 1 Meter
Wiedener Kostümschal
Dirndlstoff od. Waschmusselin 1 Mtr

1.20

Damen-Strümpfe primo Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse
Herren-Socken Wolle mit Flor, allgemeine Kommunion
Damen-Schlüpfer Kunstseide, 2. Wahl
Damen-Unterröcke weiß Batist
Taschentuch weiß, ¼ Dtzd., Größe 40
Kinder-Strümpfe Größe 35
Herren-Unterjacken Größe 6
Bettdecke farbig, Wolle

Bettuch-Jacquard 155 cm breit 1 Meter
Bettbatist 130 cm breit 1 Meter
Linon primo Qualität, 130 cm breit 1 Meter
Kleiderflanell in Wolle 1 Meter
Bettuch Größe 150×240 cm
Jacquardbettuch 150×240 cm
Eleganter Damen-Gamaschenstoff mit breiten Streifen
Bettfedern und Daunen, in bunt und einfarbig

Etamin-Gardinen
Teppichläufer weinrot Perser, 40×80 cm
Möbelkrepp oder Rips, 1 Meter
Damen-Hemd vorgezeichnet, mit Spitze
Kissen-Kissen vorgezeichnet
Jumper-Blusen Waschmusselin
Bettdecken moderne Muster
Waschseide primo Qualität, 70 cm br. 1 Meter

1.80

2.90

Damen-Strümpfe la. Baumwolle, schwarz und weiß
Damen-Schlüpfer primo Kunstseide, lange Garnitur
Herren-Hemden mit Zubehörgarn, 1/1 Arm, Größe 10
Herren-Unterhemd gestreift, Größe 10
Damen-Strümpfe feine Baumwolle, 2. Wahl
Blusen modifarben u. Jacken, besonders gefüttert
Schlafanzüge mittlere Jacken
Bettwäsche im gebleicht

Bettbezug mit Bettuchbesatz in bunt und einfarbig
Gardinen-Tüll 160 cm breit 1 Meter
Bettmusselin oder Jacquard 1 Meter
Bettdecken-Cretonne 1 Meter
Damen-Kleiderstoff 1 Meter
Bettbatist 140 u. 150 cm breit 1 Meter

Ein Posten **Stoffe** zum Kaufmachen **lediglich 55 Pfg.**

Kleider-Gardinen 1 Fenster
Gobelins Etamin mit breitem Einsatz
Primo-Bettbezüge
Bettbezug bunt bedruckt
Gezeichnete Decke mit Spitze und Einsatz
Damen-Mode 70×200
Kleiderstoff Jacq. 70 cm breit 1 Meter
Bettbezug Größe 130×200

2.90

Gute Bettfedern ½ Daunen
Bettdecken-Jacquard weiß, Größe 70 u. 80
Bettbezüge mit Taschen u. Mitteln, Gr. 80
Damen-Strümpfe-Kunstseide 1 Paar
Gardinen primo Mitteln, Meter garniert
Gardinen gestreift, Kunstseide
Damen-Gamaschen Jacke u. Hose, in bunt
Damen-Gamaschen Langstrumpf u. Kniestrumpf

Bettbezüge-Cretonne gestreift u. farbig
Cretonne schöne Farben, 1 Meter
Gobelins oder Cretonne 140 cm br. 1 Meter
Schwarze Seide Kunstseidenrep, 1 Meter
Schlesische Bettbezüge 140 cm br. 1 Meter
Bettdecken Wiedener Köper, 70 cm breit, Jacquardrand, 1 Meter
Bettbezüge-Cretonne mit Volant, m. Band garniert
Kleider neueste Modefarben, feiche Farben

Kleiderstoff 120 cm breite Meter
Bettuch-Gardine 1 Fenster
Kleider-Gardine Etamin, 1 Fenster
Bett-Barchent waschfest
Teppichläufer Tapestry, 80×200
Gebildbettuch grosse Ausführung
Bettbezug-Barchent gute Ausführung
Schlüpfer-Stoff im Zuschnitt

3.90

Bettdecken 1/1 Daunen, 55 Pfg.
Bettbezüge, weißgrund Mitteln ... Stück 55
Bettbezüge, farbiger Mittelteil ... Stück 55
Damen-Strümpfe Kunstseide, Paar 55
Bettbezüge Satin-Mitteln ... Stück 55
Bettbezüge in Perkal ... 1 Stück 55

H. LUBLIN

Bettbezüge ca. 5 cm br. Stück 4,50 m 55
Bettbezüge u. Zudecken Stück 55
Damen-Hemden Stückpreis ... 2 Stück 55
Damen-Hemden primo Stückpreis Stück 55
Bettbezüge Größe 80 cm breite Meter 55

die Schwalben im allgemeinen sehr friedfertig sind. Am Bahnhof der Eifelgemeinde Ahrhütte befinden sich in diesem Jahre 116 Nester Schwalbennester, im vergangenen Jahre waren es 150. Die Lebensbedingungen für die Schwalben sind dort besonders günstig, weil der Verputz der Außenseiten ein rauher Anstrich ist, so daß die Nester daher gut haften können. Gerade der Umstand, daß die Außenseiten der modernen Häuser glatt sind, ist mit ein Grund, daß die Schwalben sich nicht mehr ansiedeln. Aber der Hauptgrund für die Abnahme der Schwalben ist die Interessellosigkeit der Bevölkerung! Wo sich in den Dörfern an den Häusern Schwalben ansiedeln wollen, jnupft man sie aus einem verkehrten Sauberkeitstrieb herunter. Wie die Verhältnisse heute liegen, dürfte die moderne Kultur in absehbarer Zeit die alte Flora und Fauna vernichtet haben. Das soll aber den Lebenden nicht hindern, dem Naturschutzgedanken zu dienen, solange noch eine Blume blüht und ein Vogel singt. —

Von Land und Leuten.

Im Lande der verschleierten Männer. *Hüte dich vor den verschleierten Männern!* Das war der Rat, den man vielfach der englischen Forschungsreisenden Lady Dorothy Mills gab, als sie allein den Niger hinauf nach den wenig zivilisierten Gebieten des westlichen Nitlafrika reiste. Man hatte der kühnen Dame die schlimmsten Geschichten von den Tuaregs erzählt, diesem geheimnisvollen Stamme verschleierter Nomaden, die wahrscheinlich von dem Berbern abstammen und in den unzugänglichen Teilen der Sahara leben. Sie schildert nun ihre Erlebnisse bei diesen „verschleierten Männern" in einer englischen Zeitschrift. Als sie allein in den verlassenen Sanddünen jagte, wurde sie plötzlich von einer Bande verschleierter Reiter umzingelt. Die Schleier gingen von der Nasenspitze über den ganzen untern Teil des Gesichts, und auch der obere Teil war durch einen Schleier verhüllt, durch dessen Löcher die leuchtenden schwarzen Augen funkelten. Sie konnte sich mühselig mit ihnen auf arabisch verständigen, wurde über ihren Namen, ihr Alter, ihr Vaterland und die Beweggründe ihrer Reise ausgefragt und dann nach einem Lager gebracht, wo etwa 50 kleine Zelte in der öden Wüste standen. „Um das lodernde Lagerfeuer hockten Männer in reichbestickten Burnussen, mit zahlreichen Armbändern und Fußbändern von getriebenem Silber geschmückt, die die Führer des Stammes zu sein schienen und mich ernst und höflich grüßten," schreibt sie. „Aus den Zelten in der Nähe lugten die Gesichter von bernsteinbraunen schönen Farben. Ich wurde bei drei Frauen im Häuptlingszelt einquartiert, der Frau, der Schwester und der Schwägerin dessen, der mich gefangengenommen hatte. Die beiden jüngern Frauen waren hübsch, aber furchtbar fett. Die Gattin des Häuptlings, obwohl erst 23 Jahre alt, war ein wahres Fleischgebirge, denn die Tuaregs messen Schönheit nach dem Gewicht, und die Reichen müssen ihre Töchter von Kindheit an und machen sie so dick, daß sie sich im heiratsfähigen Alter nur mit Hilfe von Sklavinnen bewegen können. Die Tuareg-Damen erkundigten sich sofort, ob ich verheiratet sei, und als ich dies bejahte, ob mein Mann mich liebe. „Die Weiße deiner Haut und die Röte deiner Augen müssen ihm sehr gefallen," sagte eine der jüngern. „Aber er kann nicht sehr reich sein," fügte die alte hinzu, „sonst würdest Du nicht so dünn sein". Ich blieb 3 Tage bei den Tuaregs, und meine Zeit war zwischen den Männern und den Frauen geteilt. Am Morgen saß ich mit den Frauen im Zelt und erzählte ihnen von meiner Heimat. Ihr Hauptspaß war, mich wie eine Puppe auszuziehen, meine blonden Haare zu kämmen und wieder aufzustecken. Nachmittags ritt ich mit den Männern auf Pferden oder großen weißen Kamelen in die Wüste hinaus, manchmal zur Jagd, manchmal ziellos und schweigend. Niemals während meines Besuches sah ich das Gesicht eines Tuaregs. Ich glaube, daß sie die Schleier selbst im Schlafe nicht abnehmen. Die Tuaregfrauen genießen alle Freiheit; was sie tun, gilt für gut und vernünftig, selbst wenn sie es mit der Treue nicht genau nehmen. Der Tuareg ist — ein seltenes Beispiel unter den Mohammedanern — ein ergebener Frauendiener, und sie darf den Mann verlassen, den sie nicht liebt. —

Allerlei.

Statistisches vom Kino. Mehr als eine Million Menschen besuchen täglich die deutschen Lichtspielhäuser. Diese Zahl hört sich sehr groß an, dennoch marschiert Deutschland bei weitem nicht an der Spitze. So werden die 14 673 amerikanischen Kinotheater wöchentlich von 130 Millionen Menschen besucht, während auf die 3878 deutschen Kinotheater noch nicht einmal 10 Millionen Besucher in einer Woche entfallen. Dabei zählt Deutschland rund 60 Millionen Einwohner, die Vereinigten Staaten 105 Millionen, also nicht einmal doppelt so viel. Berlin hatte im Jahre 1924 38 964 177 Besucher der 340 Kinos der Reichshauptstadt, die über 140 000 Plätze verfügen. In Berlin kommt auf jeden 28. Einwohner ein Sitzplatz eines Kinotheaters. In Lübeck entfällt schon auf den 24. Einwohner, in Wiesbaden und Kiel auf den 26. ein Kinoplatz. In der Mehrzahl der deutschen Städte ist das Verhältnis aber viel höher, im Durchschnitt ist auf jeden 40. bis 50. Einwohner ein Kinositzplatz anzunehmen. Die geringste Gelegenheit zum Kinobesuch hat München-Gladbach, dessen drei Kinotheater nur über 1100 Plätze bei 115 000 Einwohnern verfügen, so daß erst auf jeden 105. Einwohner ein Sitzplatz entfällt. Die meisten Kinotheater von sämtlichen Städten der Welt hat Neuyork, nämlich 628. London zählt nur 356, obwohl es annähernd 2 Millionen mehr Einwohner als Neuyork aufweist. Chikago hat ebenfoviel Kinos wie London, obwohl es 4½ Millionen weniger Einwohner zählt, Deutschland ist auf dem Gebiet des Kinotheaters nicht nur von den Vereinigten Staaten, sondern auch von England und Frankreich bei weitem überflügelt. Dabei steht die Filmproduktion Deutschlands an erster Stelle in Europa. Die Vereinigten Staaten stellen allerdings 97 Prozent der Weltproduktion an Filmen her, Deutschland verschwindet demgegenüber fast mit seinen 2 Prozent. Aber das letzte Prozent verteilt sich sogar auf alle übrigen Länder Europas zusammen. —

Humor und Satire.

Mißverstanden. In einem großen Warenhaus kommt einer der Aufsicht führenden Herren gerade dazu, wie eine Verkäuferin aus der Musikabteilung telephoniert. Er bleibt neugierig stehen und hört mit an, wie die junge Dame sagt: „Tangen kannst du ja, mit wem du willst! Du machst mir schlaflose Nächte! Das kannst du deiner Großmama erzählen! Ich weiß ein Zimmer, das ist ganz ungeniert! Ach, Hieronymus, abends nach Ladenschluß! Ich hab dir noch was Wichtiges zu sagen —!" Da reißt der Aufsichtsbeamte die Tür zur Telephonzelle auf. Wütend schreit er die Verkäuferin an: „Fräulein, das können Sie auch nach der Geschäftszeit noch tun. Ich kann auf keinen Fall dulden, daß Sie die Arbeitszeit und das Geschäftstelephon für Ihre Liebesaffären benutzen!" „Aber was wollen Sie denn, Herr Neumann," erwidert die Verkäuferin, „ich habe in der Grammophonplattenfabrik nur ein paar Schlager bestellt." —

Merkwürdige Welt. „Es ist doch eine merkwürdige Welt," philosophierte Lore, ein paar Worte über Deinem Kopf gemurmelt — und Du bist verheiratet." „Ja, sehr merkwürdig," stimmte Dora zu. „Und ein paar Worte im Schlaf gemurmelt — und Du Nora zu. „Und ein paar Worte im Schlaf gemurmelt — und Du

Dänische Anekdoten. Hansen ging mit seiner Frau zu Ball. Unterwegs glitt er aus, fiel hin und riß sich ein Loch in die Unaussprechlichen. Madame Hansen beschloß, die Sache in der Garderobe zu heilen. Man schloß die Türen; er entledigte sich der Hosen, und sie nähte. Geräusch vor der Tür, energisches Klopfen: Eine Dame wäre in Ohnmacht gefallen, man müsse schleunigst herein! Madame Hansen entdeckt mit ihren Argusaugen eine kleine Tür hinten und bugsiert ihren Gatten schleunigst hinaus. Die Dame wird hereingetragen. Dann Donnergepolter an der kleinen Tür, und eine aufgeblähte Stimme: „Marie, Marie, mach auf! Ich stehe im Ballsaal" —

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Gruppenrätsel.

auf — das — ddi — den — den — eed — ell — end — erd —
ger — ied — ien — klü — scha — sin — ten — urch — wer

Diese Buchstabengruppen sind so zu ordnen, daß sie bei richtiger Abteilung im Zusammenhang einen Sinnspruch von Paul Heyse ergeben.

Zahlenschrift.

1 2 3 — 1 2 4 5 — 9 7 8 8 — 9 2 5 10 11 7 2 11 12 —
13 2 7 14 — 15 14 4 2 10 11 12.

(1 2 7 10 11 5 2 8 Teil des Wagens, 13 14 15 12 2 Züchtigungsmittel, 9 2 6 15 2 4 3 allgemeine Bezeichnung für kriechende Lebewesen.

Silbenversteckrätsel.

Eigensinn — Kanone — Liedertafel — Arbeiter —
Geist — Oder — Handlung — Andernach — Schwert.

Es ist ein bekanntes Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 59.

Lösung des Anagramms:

Mahl, Rebe, Asen, Serle, Rain, Reich, Murat, Molle, Selnd. — Halm, Erbe, Nase, Reise, Hran, Erich, Traum, Torte, Eisen = **Henriette.**

Lösung des Streichholzspiels:

Die Aufgabe ist eine kleine Fopperei. Man nimmt ein Streichholz fort und legt's an einen andern Platz, dann legt man die beiden übrigen Streichhölzer dazu und bildet die gleiche Figur wie vorher.

Lösung des Magischen Quadrats:

N	o	r	d
O	d	e	r
R	e	b	e
D	r	e	i

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Paull, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme
Nr. 62 Magdeburg, Sonntag den 1. August 1926

Eine Hochzeit.

Von Heinrich Hansjakob.

Die Schwarzwälder Bauerngeschichte „Der Vogt auf Mühlstein" gilt als eine der Perlen des Dichters des weiland Freiburger Pfarrherrn Heinrich Hansjakob. Das nachstehende Kapitel schildert den Hochzeitsschmaus der von ihrem Liebsten Hans gerissenen Braut Magdalene und des ihr aufgezwungenen Bräutigams Ulrich. In dem Buche selbst (Herder, Freiburg i. Br. Gebunden 4,60 Goldmark) schließt sich daran die Tragödie der Brautnacht und der Flitterwochen Magdalenens.

Das Hochzeitsmahl im „Hirschen" begann. An der „Kerbe", wie die offizielle Festtafel im Kinzigtal heißt, saßen mehr denn achtzig Buben und Dirnen. Es war ein prächtig Bild, diese stattliche Schar Bauernvolks in seiner alten, bunten Tracht.

Nach dem ersten Gang ertönten die Klarinetten und Hörner der Musikanten und riefen zum ersten Tanz, den der Brautführer mit der Braut, heute der Vater mit der Tochter, tun sollte. Alles erhob sich und ging dem „Tanzboden" zu. Die Braut eröffnete mit dem harten Vater den Reigen, so wenig es ihr ums Tanzen war.

Da ertönte auf einmal in das Geräusch der Messer und Gabeln aus der Stube neben dem Tanzboden fröhlicher Gesang. „Was ist das?" fragten sich die Gäste am Hochzeitstisch. Einer der Bauern, die dem Nebenzimmer zunächst saßen, erhob sich, trat unter die Tür des Nebengemachs und kam mit der Kunde zurück: „Es sind Sänger und Sängerinnen von Nordrach mit des Oeler-Joken Hans." Ja, es war der Hans mit dem alten Sängerbunde über den Berg herübergekommen zur Hochzeit. Er hatte schon so oft mit der Magdalene andern zur Hochzeit gesungen und wollte nun auch ihr singen, auch zum Zeichen, daß er ihr nicht zürne. Zu hatte er es in seiner Mühle längst geplant.

Kaum waren die ersten Töne in den Hochzeitssaal gedrungen, als die Hochzeiterin hell aufjauchzte; sie wurde blaß, sie wurde rot. Plötzlich schnellte sie auf von ihrem Sitze zwischen Vater und Ehemann und eilt der Stube zu, aus der die Stimmen hereindrangen.

Dort angekommen, sieht sie ihren Hans und die alten Kameraden und Kameradinnen aus der glücklichen Zeit des Sanges und der Liebe. Sie setzt sich in ihrem ganzen Brautschmuck neben den Hans und singt mit — und zwar so schön wie noch nie.

Ihre Stimme voll weichen Schmelzes und tiefer Elegie dringt so ergreifend in den Saal zurück, den sie eben verlassen, daß das allgemeine Staunen bei ihrem Weggang vergessen wird und alles der Stube zudrängt, in der gesungen wurde.

Selbst der Ulrich und der harte Vogt folgten und schauten, was vorging. Die Braut saß neben dem Hans, hatte dessen Hand in der ihrigen und sang. Innere Aufregung malte sich auf ihren Zügen.

Hans, der mit seinem gutgemeinten Kommen das ganze Unglück angerichtet und die alte Flamme in dem Herzen des Mädchens in wilder Glut hatte auflodern machen, wurde von dieser ebenfalls ergriffen.

Nach einigen gemeinsamen Liedern erhob er sich und sang:

Dort drüben in jenem Tale,
Da treibt das Wasser ein Rad,
Das treibt nichts als Liebe
Vom Abend bis wieder an Tag.

Das Mühlenrad ist zerbrochen,
Die Liebe hat ein End',
Und wenn zwei Nordracher scheiden,
Reichen sie einander die Händ'.

Ach Scheiden, ach, ach!
Wer hat doch das Scheiden erdacht?
Das hat mein jung-fröhliche Herze
Voll Freude so traurig gemacht.

Dies Liedlein, ach, ach!
Hat wohl ein Müller erdacht,
Den man von des Vogts Töchterlein
Vom Lieben zum Scheiden gebracht.

Er hatte während des Singens die Hand der Magdalene wieder ergriffen, die, glänzende Perlen in den Augen, sich erhob und vor Vater, Mutter und Mann und allen Kindachern und Schottenhöfern und allen Nordrachern und andern „Völkern" ihr eignes Lied, das außer ihr noch niemand gehört — zu singen anhob. Und da sie die letzten Worte gesungen:

Man läutet mir mit silbernen Glocken;
Ich aber lieb' keinen als des Oeler-Joken —

da glaubte man nicht bei einer Hochzeit, sondern auf einem Kirchhof zu sein, so meinten die Menschen. Selbst den harten Vater durchzitterte zum erstenmal im Leben eine Ahnung von der Macht der Liebe, und beim Ulrich war aller Unmut über das Weggehen der Braut gewichen. Wehmütig und verlegen hand er da, als ob es ihn reue, die zwei getrennt zu haben. —

Der Winterabend dunkelte bereits zu den Fenstern herein, wo die Liebe so mächtig strahlte und wo Menschen weinten, während sie sonst lachten.

Und manch eine von denen, die dabei waren, hat die Tage nie vergessen all sein Lebtag, und tatsächlich haben sie noch nach vielen Jahren im Tale und auf den Bergen erzählt von dem Weinen bei des Hermeshuren Hochzeit, und wie ergreifend die Magdalene gesungen habe.

Aber sie erzählen auch vom braven Hans, wie er, ehe der Vogt einschritt, zur Magdalene sprach: „Magdalene, du bist jetzt vor Gott und der Welt die Frau des Hermeshuren. Gehe jetzt mit deinem Mann. Ich wünsch' dir Glück und Segen. Ich sorge dafür, daß dein Vater und der Hermeshur nichts mehr über mich zu klagen haben und es dir leichter wird, auf dem Hermeshof zu leben. Behüt' dich Gott."

Er gab der Weinenden die Hand und schied mit seinen Kriegern und Kameraden. Viele Augen schauten in Tränen dem braven Burschen nach.

Die Hochzeit war gestört, niemand wollte essen, trinken und tanzen. Und da es Abend geworden, schickten die meisten sich an zur Heimkehr. In starrem Schmerz stand die Hochzeiterin allein noch in der Singstube, und erst auf das Mahnen der Mutter und der „Gölle" ließ sie sich bewegen, wieder in den Hochzeitssaal zurückzukommen. Ihre Aufregung war einer unheimlichen Ruhe gewichen, die selbst der Vogt nicht zu stören wagte. Der Ulrich bot sie nach einiger Zeit, mit ihm heimzukehren. Sie reichte ihnen und half den wenigen noch Anwesenden die Hand und fuhr mit ihrem Manne zum untern Tor hinaus.

Der Pfannliebetger und der Grafenbetger ritten langsam mit einigen andern Buren hinterdrein und besprachen den Vorfall. „Das gibt keine gute Ehe," meinte zum Schluß der Pfannliebetger. „Das Mädle hat den Kerl auch zu voll von dem Hans." . . . . . .

Ein urweltlicher Stamm.

Von Frank Hurley.*)

Es schien, als sei die Neugier unser wilden Freunde ohne Grenzen; denn bei Sonnenaufgang schon kamen über das stille Wasser des Sees ein paar Boote, unsre Freunde vom gestrigen Tage voran. Es war außerordentlich mutig von diesen Leuten; sie kamen gänzlich unbewaffnet und ohne jede Ahnung von der Gesinnung der Männer, mit denen sie es zu tun hatten. Wir wechselten mit ihnen das ewige „Sambiol" und versicherten uns so wieder gegenseitig unsrer freundschaftlichen Absichten. Andre Einbäume blieben in einiger Entfernung am Ufer, wahrscheinlich als Verstärkung und um zu sehen, wie es ihren Abgesandten ergänge. Wir behandelten sie freundlich, und bald schloß sich die übrige Flotte den mutigeren Genossen an. Ich bemerkte, daß diese Leute so gut wie ohne Verteidigungswaffen waren; sie hatten sie an Land gelassen. Sicher konnte ich mit nicht denken, daß

*) Aus: Perlen und Wilde, Abenteuer in der Luft, an Land und auf See in Neuguinea. Mit 94 Abbildungen und 1 Karte. Leinen 10 Mark (F. A. Brockhaus, Leipzig).

unser Boote unbemerkt an die Küste gelangen, wo die Verhältnisse günstiger waren. Um so höher stieg in viele Männer, was auch sicher dazu beitrug, die dunklen Vorgänge ihres Kommens gewesen sein mögen.

Ich weiter hier nun nun, sondern wandte meine Kameras fertig und nutzte die Gelegenheit bis zum Äußersten aus. Wir bingen eine Tonne als Pfahlgrund auf und bewegten noch viel Schwierigkeiten und Anstrengungen einen der Walfischen, an Bord zu kommen und sich aufzubauen zu lassen. Ich konnte es dem armen Tier nicht verdenken, daß er kämpfend lieber erstickte und sich lieber quälen wollte, um zu leben, was hinter der Tonne vorging. Ich hatte mit wohl meine eigenen Gedanken machen, wenn in ihrem Herze hinter mir eine Schranke aufgerichtet worden wäre und man mich nun durch Unterdruck hätte, mich hineinzuschieben, während verdächtige Gestalten mit todbringenden Waffen hinter der Tonne herumschlichen. Dann sank ich, daß es ihm fast nur mühsam wurde, Atemzüge. Es war ungewöhnlich anstrengend und ging und gar nicht leicht unternehmen. Da bemerkte der Sternde sein Spiegelbild in der Pinte und wurde ängstlich. Wieder waren diese „Sambiol" und viele Gefahren nötig, um ihn zu beruhigen. Schließlich brachte Mrzyhlen einige Minuten heraus, und ich lieh auch den Eingeborenen seine Geschichte durch die Mitteilungen schauen. Dies schien sein phantastisches Wesen zu erleichtern, und obwohl ihm klar war, daß wir wollten, konnte ich eine Aufnahme gelungen bringen.

Da es unter den Wilden viele wunderbare Tiere gab, bedient ich unseren Dolmetsch an Bord, um die andern zu beruhigen, und überredete ja die verschiedenen Leute, einzeln heranzukommen und mir zu posen. Aber sie waren alle sehr unruhig, und ich mußte sehr kurz belichten.

Die meisten hatten auffallend semitische Züge, andere wieder glichen alten Aegyptern, ein Eindruck, zu dem zweifellos ihre seltsame Haartracht beitrug. Der Häuptling war entschieden eine vornehme und königliche Gestalt; mit seiner Krone von Paradiesvogelfedern konnte er wohl als Wiederverkörperung Salomons gelten. Dann war da der geheimnisvolle Schulck; nach seinem gierigen Gesichtsausdruck zu schließen, wurde er mehr als ein blankes Stück Fleisch fordern. Da waren zwar einige andere recht gefällige Gestalten, mit denen wir bequeme und zuversichtige Freundschaft halten schließen können, aber das verschlossene und heimtückische Aussehen mit dem Glimmen und die wilden Mienen einiger Älteren machten mich sehr, sehr vorsichtig. Selbst wenn diese Leute keine Waffen hatten, konnten sie leicht an Bord springen und uns überwältigen, wenn unsre Wachsamkeit einen Augenblick erlahmte. Unsre Stärke lag in der Schußweite unsrer Gewehre und unsrer Fähigkeit, unsre Besucher in der Entfernung zu halten.

Alles, was man sich an Fratzenhaftem und Fürchterlichem vorstellen konnte, war in diesen seltsamen, barmherzigen Gestalten verkörpert. Wenn sie auch nach ihren Gesichtszügen semitisch waren — von unserm Standpunkt aus waren sie es nicht, als der Tauschhandel einsetzte. Für Marmelade- und Milchbüchsen kauften wir Bündel Pfeile, Paddel und andre Sachen. Was wir weggeworfen hätten, war für sie von unschätzbarem Werte. Wir hatten all unsre leeren Büchsen für diese Gelegenheit aufbewahrt, und so war unser Tauschgeschäft einträglich. Die Tomatenbüchse, mit ihrem Zweigroschenwert an Früchten und Dreigroschenwert Blech, erwies sich nach allem als gewinnbringende Geldanlage. Das leere Blech brachte uns nun, was Geldstücke wert war!

Nachdem ich in der sicheren Stromrinne meine Aufnahmen gemacht hatte, wandte ich meine Aufmerksamkeit dem Dorfe zu, um ihre Bewegungen beobachten zu können. Ich ließ die Einbäume ein Stück vorfahren, hielt dann Anker und folgte. Ich bemerkte, wie sie dicht am Flußufer entlang paddelten und gelegentlich Bündel aus dem Schiffe nahmen. Als ich feststellte, waren dies Bündel von Pfeilen, die sie versteckt hatten, eine Schutzmaßnahme, die ja durchaus entschuldbar war.

Die Einbäume waren im Vergleich zu denen des Deltas langsam; auch waren die Ruderer nicht so geschickt wie die Deltaleute. Mit einer Geschwindigkeit von fünf Knoten kamen wir ihnen leicht nach, überholten sie und waren lange vor ihnen am Ziele. Das Schiff steuerten wir dicht ans Ufer; dann ließen wir es treiben, während ich von Deck aus Aufnahmen machte. Die noch im Dorfe verbliebenen Männer fuhren laut: „Sambiol Sambiol", und die Hunde begannen ein markerschütterndes Gebeul, das ganz und gar nicht wie ein Willkommengruß klang. Allmählich waren die Kanus herangekommen, und ihre Insassen fielen in den allgemeinen Ruf ein: „Sambiol"

Dann begannen sie am Ufer einen wunderlichen Gesang und Tanz, den sie mit einer großen Trommel und einem Dutzend Benzinbüchsen begleiteten, die sie wohl für geeigneter zum Trommeln hielten als zum Gebrauch in der Küche.

Das ausgelassene Treiben dauerte fast den ganzen Tag. Als wir uns endlich entfernten und in die Mitte des Sees hinaussteuerten, wurde das Dröhnen der Trommeln und der magischen Benzinbüchsen immer schwächer, und das Dorf Dukoif versank, langsam dem Blicke in einem Gewirr von Urwaldbäumen und Schlingpflanzen entgleitend. Selbst als der Trommelklang verhallt war, tönte es mir noch „Sambio, Sambiol" in den Ohren.

So waren meine Hoffnungen erfüllt, ich hatte die Stämme des Jagenthalsen Seen erblickt, sie zu sehen ich über breitmundig Mitmenschen gereist war. Das Seerätsel war eine Leistung, mit der ich wohl zufrieden sein konnte. Es war das erstemal, daß Weiße je diese Gegend betreten hatten; das erstemal, daß Weiße je diese Leute gesehen hatten, und das erstemal, daß diese Leute je Weiße erblickt hatten.

Am nächsten Tage kuderen wir weiter, heimwärts über den See, der in der Stille eines köstlichen Tages wie eine Platte aus bedunkelten Silbers dalag, dämmernder und schöner, als wir ihn zuvor geschaut hatten. Das Plätschern des Wassers an unserm Bug klang süß von der Heimat, und doch, als ich über die prächtige friedliche Landschaft blickte, zog es wie schmerzliche Traurigkeit durch mein Gemüt. Ich war wieder auf dem Wege zurück zur Kultur, und dies alles war bald nur noch ein Traum, ein Schattenbild mehr in der Kammer der Erinnerung.

Spät am Abend erreichten wir die Einfahrt in den See. Unsre ursprünglichen Pläne waren ausgeführt, unser Werk gelang. Der Schatten eines verlassenen Dorfes schien die Einsamkeit noch zu belasten. Die Sonne versank hinter den Wäldern fern am Ufer, und eine unsagliche Stille senkte sich wie milder Schlaf über die Welt. Die Vögel kamen heim, und die Palmblumen entwickelten ihren abendlichen Duft. Aus dem fernen Mahrchi paddelte eine einsame Gestalt in einem Einbaum heraus, und über die Wasser klang es jubelnd: „Sambio, Sambio!" — „Friede, Friede!"

Licht und Körper.

Die Forschung über die Wirkung des Lichtes auf den Körper gehört zu den schwierigsten Gebieten der Medizin. Zwar steht die Lichtbehandlung zurzeit mit im Vordergrund des ärztlichen Interesses, aber die wissenschaftlich gesicherten Tatsachen, auf denen sie fußt, sind noch recht dürftig. Wir sind im wesentlichen auf Erfahrungsergebnisse angewiesen, deren Erklärung noch dahinsteht.

Das Sonnenlicht enthält sichtbare und unsichtbare Strahlen von verschiedener Wellenlänge, die beim Auffangen durch den Körper leicht in Wärme umgewandelt werden. Die sichtbaren Strahlen — rot, gelb, blau, violett vermögen durch die brechenden Schichten des Auges hindurch die Netzhaut zu treffen und Lichtempfindungen auszulösen. Strahlen mit größerer Wellenlänge als die sichtbaren Strahlen besitzen, bezeichnen wir als ultrarot und solche mit kürzerer Wellenlänge als ultraviolett. Die beiden letztgenannten Strahlenarten enthalten abgesehen von der Wärmewirkung wohl noch chemische Wirkungen, und zwar kommen hierfür außer den sichtbaren in erster Linie die ultravioletten Strahlen in Frage. Bei der Beurteilung der Lichtwirkung auf den Organismus ist zu berücksichtigen, daß es Strahlen gibt, die die Haut durchdringen und erst in der Tiefe ihre Wirkung entfalten; und weiter, daß gewisse Strahlen eine chemische oder Wärmewirkung von der Haut auslösen; und schließlich werden andre Strahlenarten von der Haut zurückgeworfen.

Die sichtbaren Strahlen führen ihre Energie durch die Haut hindurch in die Tiefe. Die dunklen Strahlen dagegen sind es, die zum großen Teil in der Haut aufgefangen und dort in Wärme umgewandelt werden. Bei genügend langer und starker Bestrahlung vermögen sie durch Reizung der feinen Hautnervenendigungen Schmerzen auszulösen. Die durch die Haut hindurchgehenden sichtbaren Strahlen werden vom innerhalb der darunter liegenden Schichten vom Blut aufgefangen und gleichfalls in Wärme umgewandelt. Im Gegensatz zu den sichtbaren Strahlen werden hierbei die lediglich auf Wärme und Schmerz reagierenden Nervenendigungen der Haut nicht gereizt. Wird aber mit sichtbaren Strahlen bestrahlt, so ist in der Tiefe, wo diese Strahlen aufgefangen werden, die Temperatur höher als auf der Haut. Man kann also durch die sichtbaren Wärmestrahlen die Gewebstemperatur in der Tiefe wirksam beeinflussen. Anders natürlich bei den dunklen — z. B. ultravioletten Strahlen, wo die Haut wärmer wird als die der innern Organe.

Auf dieser physikalischen, wärmeentwickelnden Einwirkung des Lichtes beruht nach neuerer Ansicht der Hauptteinfluß der Strahlen überhaupt; zahlreiche Vorgänge, die ursprünglich der chemischen Einwirkung des Lichtes zugeschrieben wurden, hat man später als Wärmewirkung erkannt. Nichtsdestoweniger wird von zahlreichen Forschern — wohl auch mit Recht — an der chemischen Wirksamkeit der Lichtstrahlen festgehalten. Auf dieser Ansicht beruht auch die außerordentliche Verbreitung der Quecksilber- und Quarzlampen, der Höhensonnen usw. — alles Spender ultravioletter Strahlen, denen man eine besonders stark ausgeprägte chemische Wirksamkeit zuschreibt. Direkt vermögen diese Strahlen jedoch lediglich die äußere Haut zu beeinflussen; wie weit sie noch indirekt chemische Vorgänge im Innern des Organismus auslösen, ist noch umstritten; wenn überhaupt — dann höchstwahrscheinlich auf dem Wege über die Nerven; im Gegensatz zu den sichtbaren Strahlen, die den ganzen Körper beeinflussen, da letztere — wie gesagt — durch die Haut hindurchdringend vom Blut aufgenommen werden.

Nun ist die Lichtbehandlung, z. B. die wahllos angewandte Sonnenbestrahlung, nicht ohne Gefahren, zumal wenn die Sonnenbäder übertrieben lang und oft genommen werden. Wir kennen außerdem Stoffe, die außerordentlich lichtempfindlich sind und unter deren Mitwirkung sich bei einer Bestrahlung krankhafte, ja lebensbedrohliche Folgen einstellen können. So gibt es eine stark erhöhte Wirksamkeit des Lichtes infolge der Fluoreszenz von Farbstoffen; weiter ist das Hämatoporphyrin — ein Abbauprodukt des Blutfarbstoffes —, weißen Mäusen eingespritzt, bei Belichtung der Tiere derart stürmische Erscheinungen aus, daß man die Tiere ins Dunkle bringen muß, um sie vor dem Tode zu retten. Einweißkörper gelten gleichfalls als lichtempfindlich; wichtige Eiweißstoffe gehen unter dem Einfluß von Quarzlampenlicht in unlösliche Formen über; auf besonders greller starker Belichtung beruht demnach wohl auch das häufige Vorkommen des grauen Stars in den Tropen und in sonstigen stark besonnten Gegenden. Die durchsichtigen Eiweißkörper der Linse gehen eben unter dem Einfluß der Tropensonne in undurchsichtige Eiweißstoffe über.

Wahrscheinlich ist auch der Star der Zuckerkranken auf eine hochgradige Lichtempfindlichkeit der Linse infolge Anwesenheit von größeren Zuckermengen im Blut zurückzuführen. Auch das gehäufte Auftreten von Hauterscheinungen während der Sommerzeit wird als Folge einer verstärkten Lichtwirkung bei gleichzeitigen bestehenden Stoffwechselstörungen angesehen. So finden sich bei erhöhter Harnsäureausscheidung Mitung, Juckreiz und Schwellungen im Gesicht oder an sonstigen unbekleideten Körperstellen; man nimmt an, daß die Haut infolge der Stoffwechselstörungen lichtüberempfindlich wird.

Es muß deshalb unbedingt vor der wahllosen Anwendung von Sonnen- und künstlichen Strahlen gewarnt werden. Aufgabe des Arztes ist es, vorsichtig die Strahlenmenge durch Angabe der Zeitdauer und Häufigkeit der Bestrahlung abzuwägen, damit bei empfindlichen Personen Schädigungen vermieden werden. —

August-Meteore.

Es gibt drei Zeiten im Jahre, in denen die leuchtenden, oft auch buntfarbigen Himmelsraketen in bedeutend größerer Menge erscheinen als gewöhnlich; das sind die Monate April, August und November. Langjährige genaue Zählungen, wie sie besonders M. Wolf, J. Schmidt und J. F. Denning ausgeführt haben, zeigen ferner, daß die Meteore während der zweiten Jahreshälfte etwa doppelt so häufig sind als während der ersten, und daß der Monat August überhaupt die sternschnuppenreichste Periode des Jahres bildet. Nach Denning beträgt die stündliche Anzahl der Meteore in dem sternschnuppenärmsten Monat, dem Mai, nur 6, im August dagegen fast 24. Es verlohnt sich also, in klaren Augustnächten, namentlich um die Mitte des Monats, dem gestirnten Firmament ein wenig Aufmerksamkeit zu schenken — so mancher empfindet wohl auch seine Freude darin, bei dem Aufblitzen eines Meteors einen frommen Wunsch zu hegen, der ja nach altem Glauben in Erfüllung gehen soll. Die große Häufigkeit der Meteore im August hat ihre Ursache darin, daß die Erde um diese Zeit einen ausgedehnten Meteorschwarm durchschreitet, der sich, über eine elliptische Bahn verteilt, um die Sonne bewegt, ebenso wie es die Kometen tun. Bei der bedeutenden Breite dieses Meteorrings bedarf die Erde mehrerer Wochen, bis sie ihn ganz durchquert hat, doch gelangt sie vom 10. bis 12. August an die dichteste Stelle des Schwarmes, in diesen Tagen werden daher auch die meisten Sternschnuppen sichtbar. Einzelne Vorläufer des Schwarmes zeigen sich indessen schon im Juli und Nachzügler bis gegen Ende August. In der Verteilung auf die einzelnen Stunden herrscht ebenfalls keine Gleichmäßigkeit, die Zahl der Meteore nimmt vielmehr von Abend bis zum frühen Morgen zu und ist von 3 bis 5 Uhr vormittags am größten, etwa dreimal so groß als am Abend. Aus den Beobachtungen weiß man, daß die Körperchen, winzige Gesteinstrümmer, mit einer relativen Geschwindigkeit (zur Erdbewegung) von 60 Kilometer in der Sekunde dahinrasen, sowie in einer mittlern Höhe von 113 Kilometer aufleuchten und in einer mittlern Höhe von 80 Kilometer verlöschen. Das ist beiläufig dieselbe Höhe, in der auch die Nordlichter ihre größte Intensität in der Atmosphäre entfalten. Die Perseiden sind schon seit sehr langer Zeit bekannt; nach H. A. Newtons Untersuchungen finden sich bei den Chronisten Berichte darüber bis zum Jahre 830 nach Christus zurück. Aber auch vorher müssen sie schon lange bekannt gewesen sein; das bezeugt ihr volkstümlicher Name Laurentinusträne. Dem Märtyrer und später heilig gesprochenen römischen Diakon Laurentius soll bei den grausamen Christenverfolgungen unter Kaiser Valerianus im Jahre 258 befohlen worden sein, die Schätze der Kirche auszuliefern; da er aber als diese Schätze die Armen und Kranken der Gemeinde bezeichnete, soll er auf einem Roste lebendig gebraten worden sein. Beigesetzt ist er in der nach ihm benannten Laurentius-Katakombe an der Via Tiburtina, über der sich der schon von Konstantin d. Gr. begonnene Dom San Lorenzo fuori le mura, eine der fünf Patriarchalkirchen Roms, erhebt. Den Namen dieses Heiligen trägt auch der 10. August, an dem besonders viel Meteore fallen. Das Volk glaubte daher, der Himmel weine um den Märtyrer feurige Tränen. —

Industrie und Technik.

Schiffbau in alter Zeit. Welche ungeheure Entwicklung der Kultur stellen die beiden Begriffe Einbaum und Unterseeboot dar. Unsre Normänner und Wikinger, die alten germanischen Seeräuber hatten ebenso wie die Seefahrer andrer Zonen in grauer Vorzeit nur Ruder zur Vorwärtsbewegung ihrer kleinen Schiffe. Schon war der Einbaum überwunden, dieses aus einem ausgehöhlten Baumstamm hergestellte Boot, das wir noch in Museen sehen können. Aus Sümpfen hat man einzelne, solcher Stücke ans Tageslicht gerettet. Die Wikingschiffe waren bereits für 24 bis 32 Ruder eingerichtet und waren so gebaut wie die Schiffe der Römer. Hoher Bordleben, vorn und hinten spitz zulaufend, der Vorderstehen mit viel Schnitzerei geziert, Drachenköpfe daran, am Hinterstehen ein Drachenschwanz und das ganze Schiff in Form eines Drachen selbst — so sahen die alten germanischen Ruderschiffe aus. In den folgenden Jahrhunderten lernten die Völker, sich gegen die räuberischen Wikinger zu verteidigen, und zwangen diese Seeräuber, einem ehrsamen Handwerk nachzugehen. So wurden sie Kaufleute und Handelsfahrer. Es kommt nun nicht mehr auf möglichst große Schnelligkeit der Schiffe an, sondern die Unterbringung der Fracht wird am wichtigsten. Das Ruder verschwindet und an seine Stelle tritt das Segel. Das Muster der neuen Schiffe ist die Kogge. Ihr Heck ist hoch ausgebaut, damit Steuermann und Kapitän von dort Ausschau halten können. Die Kriegsfahrzeuge haben am Bug eine breite Plattform zur Anbringung der Kriegsmaschine. Aber diese großen Aufbauten machten die Schiffe schwerfällig und bieten auch gerade den Enterhaken eine besonders geeignete Angriffsfläche. Zum Schutze dagegen werden an der Reling große Netze, sogenannte Finkennetze, angebracht. Gelang es dem Angreifer, sie zu zerreißen, so stand der Entscheidungskampf bevor. Um 1400 gewinnt die Kogge wieder ein andres Aussehen. Statt der Wurf- und Schleudermaschine erscheinen jetzt die Feuerwaffen, die zuerst außerordentlich schwerfälligen Kanonen. Sie zwingen dazu, die hochbordigen Koggen zu verändern, um nicht so günstige Schußflächen zu bieten. So wird das Schiff wieder mehr langgestreckt und bekommt mehrere Verdecke. Die nordischen Völker versehen jetzt auch ihre Schiffe mit mehreren Masten anstatt des einen vielfach umlegbaren Mastes. Immer mehr bildet sich allmählich der Unterschied zwischen Handels- und Kriegsmarine heraus. Wie groß schon in frühern Jahrhunderten diese Schiffe waren, geht daraus hervor, daß z. B. der „Adler", das vielleicht größte Kriegsschiff Lübecks, 500 Soldaten und 75 Geschütze, ferner noch 400 Matrosen und 150 Büchsenmeister faßte. Mit der Erfindung des Dampfschiffes und mit der wachsenden Eisenindustrie im 19. Jahrhundert trat dann eine völlige Umwälzung im Schiffbau ein, die vorläufig in der Erfindung des Unterseebootes und des Fleitner-Motors gipfelt. —

Naturwissenschaft.

Merkwürdiges von den Schwalben. Eine Naturseltenheit kann man in der Eifelgemeinde Ahrdorf beobachten. Am dortigen Bahnhof lebt unter andern Schwalben auch ein weißes Schwalbenpaar, das wohl zu den größten Naturseltenheiten in Deutschland zählt. Woher kommt die weiße Farbe bei Schwalben? Diese Frage findet ihre Beantwortung in der Tatsache, daß ein Teil unsrer Hausschwalben in Nordafrika zum Brüten zurückbleibt, wo die Verhältnisse für sie viel günstiger liegen als bei uns. Dabei kommt es auch vor, daß sich unsre Schwalben mit den dortigen einheimischen paaren. Die nordafrikanische Schwalbe von Algier und Tunis ist etwas größer wie unsre Hausschwalbe und von nahezu weißer Färbung. Das Kreuzungsprodukt beider ist eine völlig weißfarbene Schwalbe, die nach der Vererbungslehre von beiden Elternteilen deren Eigenschaften in sich trägt. In Nordafrika sind weiße Schwalben keine Seltenheit, sie verlassen das Land nicht wie unsre Hausschwalben; der Trieb zum Wandern ist ihnen verlorengegangen und sie sind Standortsvögel geworden. Wenn nun hier und da ein weißes Schwalbenpaar bei uns beobachtet wird, so handelt es sich dabei um Tiere, die sich den Trieb zum Wandern vorwiegend erhalten haben. Das weiße Schwalbenpaar in Ahrdorf brütet zurzeit bereits zum zweitenmal, die ersten Jungtiere waren in der Färbung wie unsre Hausschwalben. In der Eifelgemeinde Dümpelfeld hat sich folgender ergötzlicher Schwalbenstreich abgespielt. Als die Schwalben im Frühjahr zurückkehrten, fanden sie ihre alten Nester mit Spatzen besetzt. In solchen Fällen ziehen die Schwalben einfach wieder ab und suchen andre Nistgelegenheit. Aber hier in Dümpelfeld rächten sich die Schwalben vor ihrem Abzug. Etwa 20 Schwalben trugen unaufhörlich Baustoffe an ein mit Spatzen besetztes Schwalbennest und in kurzer Zeit war der Eingang zum Neste vermauert. Der darin gefangengehaltene Spatz kam elendiglich um. Eine ähnliche Beobachtung wurde 1920 auf einem Gutshof im Algäu gemacht, dürfte aber eine Ausnahme sein, da